

 **Ein König voller Pracht** Die gute Botschaft von Jesus, dem Messias. Hans-Jörg Ronsdorf



Ein König voller Pracht

Die gute Botschaft
von Jesus, dem Messias.

Hans-Jörg Ronsdorf



Der Königstitel wird Jesus von vielen Seiten zugesprochen. Er reiht sich in eine größere Anzahl weiterer Hoheitstitel wie Gottesnamen ein. Jesus ist der Herr, Jahwe, Gott, der Ewige. Auf ihn treffen alle Hoheitstitel zu, die Sprache aufbieten und verleihen kann. Als Herrn sprechen die Jesusbekenner ihn an. So werden diesen König der Herrlichkeit einmal alle zusammen mit der ganzen Schöpfung ehren. Wie spricht man einen König an? Als Herrn sprechen wir Jesus, unseren König, an. Zu seiner Königsherrschaft gehört jeder, der ihm glaubt. Er ist der König meines Herzens. Er nennt uns Bruder und Schwester, Freundin und Freund. Dem König zum ersten mal zu begegnen oder ihn ganz neu kennenzulernen, dafür gibt es dieses Buch.

Hans-Jörg Ronsdorf

ISBN 978-3-9820715-6-5

**EIN
KÖNIG
VOLLER
PRACHT**

*Die gute Botschaft von
Jesus, dem Messias*

Hans-Jörg Ronsdorf

2. erweiterte Auflage August 2022

Preis 4,80 Euro

Illustrationen Friederike Zeschky, Text Hans-Jörg Ronsdorf

Alle Rechte vorbehalten

86152 Augsburg, Blumenstraße 9

Kontakt E-Mail: hj-ronsdorf@t-online.de

www.kfa-Kempton.de

ISBN 978-3-9820715-6-5

Lektorat: Gabriele Singer

Umschlaggestaltung: Friederike Zeschky, Tobias Stricker

Druck: www.wirmachendruck.de

Zitierte Bibelübersetzungen:

Elberfelder, CSV

Das Buch, Roland Werner

Die Zürcher Bibel

Die Gute Nachricht

Neue Genfer Übersetzung



Wir sind evangelisch-freikirchliche Christen oder Evangelikale, wie man es auch nennt. Die Bezeichnung ist uns nicht wichtig. Zusammen mit vielen anderen Denominationen sind wir einfach Christen, die an Jesus Christus glauben und versuchen, ihm nachzufolgen.

Der Autor ist selbstständig in der Lackiertechnik tätig. Geboren 1964. Seine Frau Christine und er haben 5 erwachsene Kinder. Er studiert leidenschaftlich gerne die Bibel. Und auch, was andere darüber erarbeitet haben.

Wir sind keine besonders guten Christen, aber wir haben einen guten König. Ihm soll unser Bestes gehören. Mit der Bibel haben wir die zuverlässige Quelle für das, was wir glauben.

Wir sind mit allen denen zusammen zu einem großartigen Ziel unterwegs, die Jesus als Gottes Sohn und Herrn der Welt, als den König der Könige, anbeten und ihm dienen.



Inhaltsverzeichnis

1 Die gute Botschaft in 3 Worten	8
2 Brauchen wir heute noch einen König?	12
3 Zurück zum Anfang: Könige in Eden	14
4 Ein Volk von Königen	17
5 Ein König nach Gottes Herzen	20
6 Warten auf den König: Die Prophezeiungen	22
7 Das Evangelium des Kaisers Augustus	24
8 Die Geburt des Messias-Königs	26
9 Die Herkunft und Sendung des Königs	31
10 Das Leben des Königs	34
11 Die gute Botschaft des Königs	37
12 Der Königsmord: Das Kreuz	40
13 Was für ein König	44
14 Der König im Grab	45
15 Der König im Reich des Todes	48
16 Die Auferstehung des Königs	53
17 Die Auffahrt des Königs	56
18 Die Krönung des Königs	58
19 Mein König der Herrlichkeit	64
20 Der König – Davids und Gottes Sohn	65
21 Das Geschenk des Königs	75
22 Der König als wohlthätiger Geber und Gabe	78
23 Der Reichtum des Königs	82
24 Unser König: Mittler und Fürsprecher	85
25 Die Weisheit des Königs	88
26 Jesu königliches Gesetz	92
27 Der Auftrag des Königs	95
28 Für den König: Glaube und Treue	98



29 Der König und sein Volk	102
30 Am Tisch des Königs	105
31 Der Garten des Königs	108
32 Der politische Jesus	111
33 Die Rückkehr des Königs der Könige	113
34 Welch herrlicher Tag	118
35 Der König als gerechter Richter	120
36 Ewige Königsherrschaft	124
37 Die Gnade und Gabe des Königs	128
38 Die Braut des Königs	131
39 Das Hochzeitsfest des Königs	134
40 Sie werden über die Erde herrschen	138



1 DIE GUTE BOTSCHAFT IN 3 WORTEN

Können drei Worte genügen, das Wichtigste der christlichen Botschaft oder des christlichen Glaubens auf den Punkt zu bringen oder zusammenzufassen? Ja, drei Worte sind der Kern der guten Botschaft. Klar ist aber auch, dass es dazu noch viel mehr zu sagen gibt. Hier sind **drei Worte**, die jedes für sich dieses Herz beschreiben. Vorab betone ich noch einmal: Das ist nur die Spitze des Eisberges, aber in der Tat, der Gipfel. Evangelium ist die Botschaft von Jesus. Von dem Gekreuzigten, Auferstandenen und mit Macht und Herrlichkeit gekrönten Menschen auf Gottes Thron. Zusammengefasst lautet die Botschaft an die Welt:

Jesus ist HERR!

Jesus ist König!

Jesus ist der Messias!

So lautet das Evangelium, die gute Nachricht, die Frohbotschaft. Wer vom Evangelium spricht, wird das als wichtigstes Moment voranstellen. Diese drei Worte bringen es auf den Punkt. Daran hängt alles. Sie beschreiben den Wendepunkt der Weltgeschichte und den Kristallisationspunkt von Gottes Heilsgeschichte. Diese drei Worte bestätigen einen Front- und Machtwechsel: Die Überwindung der Todesmächte. Es gibt Hoffnung. Eine gute Zukunft. Jetzt gibt es Antworten. Vieles erscheint in einem neuen Licht. ***Dass Jesus Herr ist, ändert alles.*** Lies weiter - und lass dich auf diese Geschichte des wahren Königs ein. Die Jesus-Geschichte und ihr herrliches Ende, das ist die gute Botschaft. Dass einer der Herr über alle und alles geworden ist, muss nicht automatisch für alle eine gute



Botschaft sein. Aber sie kann es für jeden sein. Denn deshalb gibt es diese Jesus-Geschichte. Und deshalb ist das eine Gute Nachricht.

Warum nenne ich Jesus Christus einen König? So nennen ihn fast alle Schreiber des Neuen Testaments, aber sogar auch schon die des Alten Testaments. Hinzu kommt noch: Christus bedeutet „**Gesalbter**“. In der Antike, auch im Judentum wurden neben Priestern und Propheten vor allem die Könige mit Öl **zum König gesalbt**, so wie wir von der Krönung eines Königs sprechen. Gesalbt-Sein bedeutet Erwählt-Sein für ein besonderes Amt.

Messias bedeutet dasselbe wie Christus. Das erste Wort stammt aus dem Hebräischen, das zweite aus dem Griechischen. So fokussiert und erhebt dieser Titel und der Name **Christus** immer auch das König-Sein Jesu. Als Regent und Herrscher über alle und alles, besonders natürlich für und über sein Volk, die Christusbekenner. Für sie ist Jesus der Herr. Und der König. Denn wer zu Gottes Königreich gehört, das gleichzeitig das Königreich Christi ist, kann nur ihn zum König haben.

Übrigens erkennt man auch in Texten über den Herrn Jesus Christus das Königsmotiv oft, auch dann, wenn er nicht explizit König genannt wird. Dazu mehr in den folgenden Kapiteln.

Die größte Frage aller Zeiten ist und bleibt: Wer kann unsere großen Fragen und Probleme bewältigen – oder uns helfen, sie zu lösen? Und für jeden persönlich: Wem kann man sich anvertrauen? Wem können wir uns als Menschheit anvertrauen? – um die Menschen und ihr Zuhause, unseren Planeten zu retten?

Die Großen unserer Welt und Geschichte, denen Menschen sich anvertraut haben, hatten oft eines gemeinsam: Sie waren Machtmenschen, intrigante und korrupte, gingen über Leichen.



Nutzten die Menschen aus, schickten sie in sinnlose Kriege. Lebten in Prunk, während das Volk hungerte. Schön wäre es, wenn die Mächtigen heute davon geheilt wären.

Es gibt eine Sehnsucht, jemandem anzugehören, uns an einen, irgendeinen, zu verlieren. Sich bedenkenlos einem anderen anzuvertrauen. Manche spüren das stark, andere haben die Hoffnung aufgegeben, einen solchen zu finden. Wie antwortet Gott auf unsere Sehnsucht? So, dass er der Welt einen gibt, an den man sich verlieren kann und darf, ohne daran zugrunde zu gehen.

Einer, der nicht an sich, sondern an uns denkt. Ein König, der es verdient, ein König zu sein. Der uns und unsere tiefsten Bedürfnisse und Sehnsüchte kennt. Und sich darum kümmert. Einer, der es wirklich will und kann. Der das Menschsein kennt und erfahren hat. Meine Überzeugung und die vieler anderer ist: Dieser eine ist Jesus, der Christus!

Ich lade dich ein, diesen einzigartigen König kennenzulernen. Geh mit auf eine kurze und intensive Entdeckungsreise. Lass dich für einige Momente darauf ein.

Was für eine Freude! Über die Berge kommt der Siegesbote herbeigeeilt! Er bringt gute Nachricht, er verkündet Frieden und Rettung, er sagt zur Zionsstadt: »Dein Gott ist König der ganzen Welt!«

Jesaja 52,7



Zum Nachlesen und Vertiefen: Apostelgeschichte 2,33-36; 3,13-20; 4,10-12; 13,37-39; 17,30-31; Daniel 2,44; Sacharja 9,9; 14,9; Matthäus 27,11; Johannes 18,37; Hebräer 7,1-3; Offenbarung 1,5; 19, 16; 2. Mose 40,15; 1. Samuel 15,17; 16, 3. 12f; 2. Samuel 2, 4. 7; 5, 3. 17; 12, 7; Psalm 89, 21; 1. Könige 1, 34. 39. 45; 5, 15; 1. Chronika 11, 3; 14, 8. 29, 22, 2. Mose 28, 41; 30, 30; 40, 15; 3. Mose 7, 36; 4. Mose 3, 3; Hebräer 2,14; 4,15; Sprüche 16,15.



2 BRAUCHEN WIR HEUTE NOCH EINEN KÖNIG?

Bevor wir in das Thema einsteigen zuerst noch etwas Wichtiges: Ich bin kein Befürworter oder Kämpfer für eine Monarchie. Ich halte für unsere Zeit die Demokratie für die bevorzugte Staatsform. Sie vermag am besten die politischen Kräfte auszugleichen. Ich bin dankbar, in einer solchen zu leben. Das Risiko eines Machtmissbrauchs eines souveränen Alleinherrschers, ob als Kaiser, König oder Präsident, ist je nach politischem Modell groß. Aktuelle Zeitereignisse machen das auf die schmerzlichste Art und Weise deutlich. Restlose Sicherheit wird es aber niemals dort geben, wo Menschen Macht und Einfluss haben. Diesseits der Ewigkeit gibt es keine perfekte Regierungsform. Solange Menschen nicht perfekt sind, bleibt das so. Und jede Regierungsform kann unter Gottes Segen ein Segen sein.

Dennoch stimme ich für einen König, der alle Befugnisse hat, volle Autorität in allen Fragen und Themen. **Aber nur dann, wenn man ihm vertrauen kann.** Wenn sicher ist, dass er weder Geld noch Soldaten braucht. Ein König ohne Lug und Trug. Einer, der „reinen Herzens“ ist. Ohne egoistische Motive. Ein König, der kompetent ist, der geboren ist für dieses Amt. Ein König, dem man sich vorbehaltlos anvertrauen kann. So einen brauchen wir. Diesen Einen, um den wird es gehen. Das ist die gute Nachricht. Das Evangelium des Königreiches Gottes.

Ja, wir brauchen ihn, diesen Einen. Als unseren König, als unseren Herrn und Gott. Einer, der uns Brüder und Schwestern nennt. Der uns auch so behandelt.

Jesus, den Herrn, den können wir direkt ansprechen, wo wir in diesem Augenblick sind. Dieser König hört jeden an, er hält immer und überall Audienz. Die Bibel nennt diese Audienz Gebet. Hinzutreten zu seinem Thron. Im Glauben, so als wäre



das sichtbare Realität. Der Thron dieses Königs ist nur einen Schritt, nur ein Gebet von uns entfernt – ein Schritt und wir sprechen mit dem König. Laut, leise, in Gedanken. Still, zögerlich, zweifelnd. Weinend, schreiend, flüsternd. Er hört alles. Rufen wir ihn an, um Hilfe, um Vergebung, um Freiheit! Seine Hand ist ausgestreckt – ergreifen wir sie!

Das war schon viel vorweggenommen. Fangen wir ganz vorne an.

Meine Hilfeschreie sollen zu dir durchdringen, mein König und mein Gott, denn allein zu dir bete ich!

Psalm 5,3

„Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der allmächtige HERR, er ist der König der Herrlichkeit.“

Psalm 24,10

Zum Nachlesen und vertiefen: Johannes 20,17; Matthäus 19,28; Lukas 22,30; 2. Timotheus 2,12; Offenbarung 5,10; 20,4; Römer 5,2; Epheser 2,18; 3,12; Hebräer 4,16; Psalm 50,15.



3 ZURÜCK ZUM ANFANG: KÖNIGE IN EDEN

Gott will uns Menschen als seine Könige haben. Ja, Du liest richtig! Jeder Mensch, ohne Ausnahme, ob Frau oder Mann, soll eine Königin und ein König sein. Genauso hat es angefangen. Gott, der König des Universums, erschuf den Menschen als Mann und Frau. Ein Paar, das zusammen königliche Würde hatte. Denn sie waren erschaffen als Gottes Ebenbild. Gottes Stellvertreter waren sie. Mit königlichen Aufgaben. Der Garten in Eden und die ganze Erde waren ihr Herrschaftsgebiet. Herrschen für diese beiden bedeutete Fürsorge, Schutz und bebauen. Nicht übereinander zu herrschen oder andere Menschen zu beherrschen, noch sie oder die Schöpfung auszubeuten.

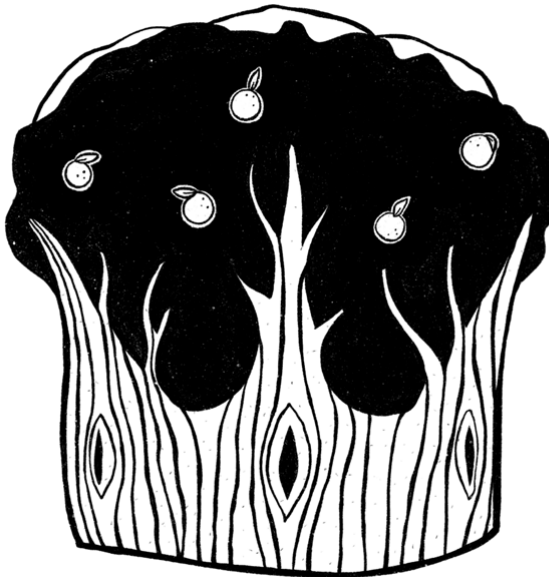
Im Alten Orient, die Zeit, in der die Genesis mit der Schöpfungserzählung entstand, war das sensationell. Kontrakulturell. Die Zeit. Das Privileg, Söhne der Götter zu sein, hatten nur die Könige. Solche, die es nicht demokratisch, sondern eigenmächtig geworden waren. Die Stärkeren eben. Und diesen Status dann vererbten. Alle anderen waren Diener und Sklaven ohne Menschenrechte, wie wir sie heute kennen.

Der König und die Königin, Adam und Eva, hatten – im bildlichen Sinn - einen Palast, oder einen Tempel. Der Garten Eden ist Gottes Geschenk an die beiden und war für alle ihre Nachkommen gedacht. Denn das Paradies sollte sich auf der ganzen Erde ausbreiten. Für alle Menschen ein gutes Zuhause sein.

Ohne Frage ist Gott der König über alles. Als der Schöpfer und Erhalter und Herr über alles. Als Vizekönige war das Menschenpaar ein Abbild seines Schöpfers. Mit ihm und an seiner Statt zu regieren, so war der göttliche Plan.



Im Paradiesgarten fehlte nichts. Es war mehr als genug da. Gott selbst kam regelmäßig zu Besuch. So fürsorglich wie Gott selbst sollten und konnten auch die Menschen sein.



Ein plötzlicher Bruch beendete diese Idylle. Die Vizeregenten vertrauen und gehorchen ihrem Regenten nicht mehr. Sie zweifeln daran, ob ihr Schöpfer es gut mit ihnen meint. Ob er ihnen etwas Gutes vorenthält, das zu ihrem Glück fehlt.

So nehmen sie etwas, das ihnen ausdrücklich geboten war, nicht zu nehmen. Ein Gebot, das den Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf markiert. Sie essen die verbotene Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Das Böse erkennt man nur, wenn man es getan hat. Die Linie wird über-



treten, der Erkenntnisgewinn teuer bezahlt. Von nun an ist alles anders. Nicht mehr das Paradies und Gottes sichtbare Präsenz bieten Schutz und Geborgenheit, sondern es beginnt ein Existenzkampf, ein ständiger Kampf ums Überleben jenseits von Eden. Nichts ist mehr sicher. Die Natur ist hart und die Menschen werden es auch.

Die Königswürde des Menschen bleibt. Aber sie ist beschädigt, das Abbild Gottes entstellt, und zwar so sehr, dass Menschen beginnen über andere Menschen herrschen und Gewalt an sich zu reißen. Sie machen sich zu Königen über andere. Den Schöpfer ersetzen sie durch Götzen. Im Überlebenskampf beginnt die Konkurrenz. Der Stärkere setzt sich durch. Oder überlebt. Die königliche Würde wird entstellt von uns Menschen. Nicht selten sind sie den wilden Tieren ähnlicher als dem guten Ideal Gottes.

Wir spüren es und träumen manchmal von etwas, das irgendwie so ist, wie es am Anfang war. Frei, voller Liebe. Und gerecht. Wir sehnen uns nach Angenommen Sein und Sicherheit. Wir sind tatsächlich geschaffen für eine andere Welt als die, in welcher wir jetzt leben und die durch uns wurde, wie sie jetzt ist.

Gott, der König des Alls, wäre nicht Gott, wenn er sich damit abfände. Er ist unzufriedener damit als wir Menschen. Er wäre nicht Gott, wenn er nicht unser Bestes suchen würde. Sein Herz schlägt für uns. Er kann es nicht lassen, uns zu lieben. Gott schreibt **seine** Geschichte. Die Weltgeschichte wird zur Heilsgeschichte Gottes. Du und ich, wir alle sind Teil davon oder können es werden.

Zum Nachlesen und Vertiefen: 1. Mose 1-4; Psalm 8; Jakobus 3,9; Römer 5,12-21; 1. Timotheus 2,3-7



4 EIN VOLK VON KÖNIGEN

Allerdings: Gott war und ist immer da. Auch nach und Jenseits von Eden. Aber nicht mehr so **wie** in Eden. Verborgen und unsichtbar. Er ist Geist. Er ist überall. Auch heute. Er ist da zum Guten für uns Menschen. Auch wenn wir das nicht sehen oder spüren. Schließlich hat er alles aus dem Nichts erschaffen und hält es zusammen und am Leben. Obwohl er der Unendliche ist, außerhalb alles Geschaffenen, ist er doch der, in dem wir und durch den wir existieren. Wir sind seine Schöpfung. Er weiß um alles und jedes Detail. Er lässt uns nicht los.

Menschen fingen damals an, den unsichtbaren Gott anzurufen, zu beten. Dieser Gott, der ewige König, kümmerte sich um seine Menschen. Doch sie gingen, kaum anders als heute, ihre eigenen Wege. In der Religion, der Kultur, im Familienleben, in der Politik. Die königliche Würde, Bild Gottes zu sein, so fürsorglich wie er, ist nicht das Lebensmotto. Nur bei wenigen ist es das. Obwohl eine innere Stimme jeden Menschen daran erinnert, wie es sein sollte. Auch daran, wie es nicht sein sollte. Das Gewissen wurde den Menschen mitgegeben, zum Schutz für sich und andere.

Könige wie am Anfang können wir nur sein **zusammen** mit dem König des Universums. Wenn er Teil unseres Lebens ist. So sind wir gemacht worden. Die Leere in uns fern von Gott will er füllen. Wir haben sie gefüllt mit allem, was Gott ersetzt. Ausgetauscht mit Götzen, von denen wir glauben, dass sie das Vakuum füllen können. Trotzdem: Gott will eine Familie haben. Eine königliche!

Wenn Gott Geschichte schreibt, dann müssen wir in die Geschichte schauen. Abraham war ein Meilenstein, ein Neubeginn. Mit ihm bekommt Gottes Geschichte mit seinen Menschen eine neue Dimension. Er wird ein Segen sein und viele



Nachkommen haben. Sein Sohn Isaak, dann Jakob und seine zwölf Söhne sind die Erzväter des Volkes Israel. In Ägypten werden sie Sklaven. Ein kleines Volk entsteht. Jahwe, der „Ich bin, der ich bin“, erwählt sie zu seinem Volk. Ein Exodus der Befreiung führt sie hinaus aus der Sklaverei Ägyptens in die Wüste. Hier tritt Gott mit ihnen in einen Bund: Sie werden zu einem Volk von Königen und Priestern.

Ein Neubeginn mit einem ganzen Volk. Mose ist ihr König, Priester und Prophet, der sie leitet, der für sie bei Gott eintritt und der die Worte Gottes zu ihnen spricht. Das Gesetz, die Zehn Gebote, sind Teil des Bundes. Später wird das nur noch der Alte Bund sein. Wie am Anfang kommt es auch jetzt zu einem Bruch. Gottes Volk macht sich einen sichtbaren Gott, ein goldenes Kalb. Die Idylle ist gestört. Übertretung und Sünde in Gottes Volk verlangen Wiedergutmachung und Vergebung. Ein Opferdienst wird eingerichtet.

Als Könige und Priester und als auserwählte Nation waren sie oder konnten den Völkern der Welt Vorbild und damit Wegweiser sein. Sie waren es, die dem lebendigen Schöpfer-Gott dienten, ihn kannten und sein Wesen und seine Realität ausstrahlen sollten, während sie als Priester in seiner Gegenwart lebten wie einst Adam und Eva in Eden.

Ihre Geschichte geht weiter, so wie unsere auch. Im Land Kanaan lassen sie sich nieder. Es dauert Jahre, bis sie zur Ruhe kommen.

Dann heißt es einige Zeit später: Jeder tat, was recht war in seinen Augen. Denn es gab keinen König im Land.

Und selbst wenn man ein König ist oder einen König hat und das ganze Volk Könige und Priester besteht, ist das nicht automatisch so, wie Gott sich das dachte. So wie am Anfang das Ebenbild Gottes Schaden nimmt durch die Sünde, so auch, wenn Könige und Priester sündigen. Wir kennen das, wenn



Könige und Königinnen ihrer Rolle und Würde nicht gerecht werden. Etwas zu sein, einen Titel zu haben, ist das eine. Es ist schwierig mit uns Menschen. In uns wirkt eine Art Schwerekraft, die Sünde heißt. Wir sind ihr nicht nur ausgeliefert, oft sind wir ihr Komplize. Wir brauchen Hilfe. Rettung und Befreiung.

Psalm 139; Hebräer 1,3; Apostelgeschichte 17,27-29; 1. Mose 4,26; Psalm 10,16; 24,8; 29,10; Jesaja 6,1; 1. Mose 12,2; 2. Mose 12; 19,6; 20.



5 EIN KÖNIG NACH GOTTES HERZEN

Verschiedene Führer in der biblischen Geschichtsschreibung hatten quasi-königliche Funktionen. Wie Abraham, Mose, sein Nachfolger Josua oder der Prophet Samuel. Aber mit dem Aufstieg Davids kommen wir zum Prototyp des menschlichen Königs. Und damit wird er auch zum Vorbild und Urvater des kommenden Königs, der das Thema dieses Buches ist.

Trotz seiner Schwächen und Fehlritte wird David als ein Mann nach dem Herzen Gottes beschrieben. Er wird zum Vorbild für den verheißenen Messias. Bei der Enthüllung dieser prophetischen Vision wird deutlich, dass der kommende König nicht einfach ein weiterer Sohn Davids sein wird. Es wird ein größerer David sein, ja der Herr Davids. Das klingt nach einem unlösbaren Rätsel. Im König Jesus löst sich dieses Rätsel.

Dieser neue David wird der Inbegriff der Messias Erwartung. Er ist das Symbol der messianischen Heilszeit, die Befreiung bringt. Die das geteilte Nord- und Südreich Israels wieder zu einem Reich vereinen und alte Tage neu aufleben lassen würde. So die Erwartungen. Erfüllen sollte es sich etwas anders. Nicht weil die Vorhersagen falsch waren, sondern weil sie nicht richtig interpretiert wurden.

David ist ein Mann nach dem Herzen Gottes. Gott hat ihn in sein Herz geschlossen. Nicht, weil er fehlerfrei oder gar sündlos war. Im Gegenteil. In seinem Leben geht viel schief. Er wird zum Ehebrecher und Mörder, ist ein miserabler Vater. Warum hatte er vor Gott eine besondere Stellung? Das Geheimnis: David verlangte trotz allem nach Gott. Mitten in seinen Niederlagen und seinem Versagen suchte er Gott! Immer wieder. Am Ende seines Lebens war er gebrochen. Er hat sich in allem, was Gott wollte, untergeordnet. Er hatte schwer gesündigt und musste die Folgen bitter schmecken. Wie brüchig sein Leben



auch war, er hatte Gottes Gnade und Güte erlebt. Und er konnte sich auf einen Bund stützen, den Davids Bund, der ein ewiges Königreich mit einem neuen David garantierte.

Davids Geschichte macht Mut für alle Versager! Und wir werden ein Teil dieser Geschichte. Der kommende Messias-König wird die Grenzen Israels sprengen. Das kommende Reich des Messias wird die ganze Erde erfüllen.

Wer wird das sein, der eines Tages auf Davids Thron ein ewiges Königtum haben wird? Wer wird es sein, der DAVIDUS REX: der Davidische-König? Und wann wird das sein?

1. Samuel 16,13; die Geschichte Davids ist in 1. und 2. Samuel und in den Chronikbüchern zu finden. Matthäus 22,42-45.



6 WARTEN AUF DEN KÖNIG: DIE PROPHEZEIUNGEN

Stellen Sie sich vor, Sie gehörten zu einer kleinen Nation, die eine bewegte Geschichte hinter sich hat und mitten in Schwierigkeiten steckt. Die heiligen Schriften dieses Volkes bewahren viele Verheißungen, dass ein König kommen wird. Einer, unübertroffen, der all das hat, wovon man träumt und noch mehr. Diese Schriften, die über einen langen Zeitraum entstanden sind und zusammengetragen wurden, sprechen immer wieder davon. **Die Hoffnung des Volkes Israel ist der Messias.** Die Erwartung dieses Königs ist der Herzschlag einer kleinen Nation. Sie hält es am Leben. Eine echte, lebendige Hoffnung.

Eines fehlt bei der Messias Erwartung: Niemand kann genau sagen, **wann** er kommt. Und keiner, **wie** er kommt. Oft wird von Macht und Herrlichkeit gesprochen. Aber auch von Leiden, Tod und Angst. Wie wird es sich erfüllen? Und kann beides gleichzeitig wahr werden? Die Texte der hebräischen Bibel erzeugten unterschiedliche Erwartungen. Darüber war man uneins, nicht aber darin, dass er kommen würde.

In den Tagen der Geburt Jesu ist die Messiaserwartung zum Greifen nahe. Für die wenigen, die unmittelbar eingeweiht werden, die das Kind und die Mutter sehen, für sie ist ein großer Tag gekommen.

Die Erwartung, die mit diesem Messias-König verknüpft werden, könnten größer nicht sein. Israel, oder das, was davon noch übrig ist, ist Teil des Römischen Reiches. Nicht Jerusalem, sondern Rom ist die Welt-Hauptstadt. Der Messias würde das ändern und auf den Kopf stellen. Die Machtfrage würde er zu Gunsten Israels beantworten.

Aber konnte man noch mit einem Messias rechnen, mit einem wahren Heilskönig? Was sprach dafür? Prophezeiungen, also Vorhersagen, hatten sich in der Geschichte dieses Volkes



mehrfach erfüllt. Und jetzt? Schließlich war es die allergrößte Sache, um die es ging. Und wieder sollte sich herausstellen, dass Gott nicht lügen kann. Was er verspricht, das hält er ein.

Wir machen einen großen Sprung mitten hinein in die Tage, als sich alles Vorhergesagte erfüllt.

Doch dir, Betlehem im Gebiet der Sippe Efrat, lässt der Herr sagen: So klein du bist unter den Städten in Juda, aus dir wird der künftige Herrscher über mein Volk Israel kommen. Sein Ursprung liegt in ferner Vergangenheit, in den Tagen der Urzeit.

Micha 5,1

Einige Prophezeiungen: 1. Mose 49,10; 4. Mose 24,17; Jesaja 7,14; 9,6; 11,1; 40,3-5,11; 53; Jeremia 23,5-6; Micha 5,1; Hosea 11,1; Maleachi 3,1; Psalm 118,22; Sacharja 9,9; 12,10; 13,7; Psalm 2; 16,10; 30,4; 110,1 u.v.m.



7 DAS EVANGELIUM DES KAISERS AUGUSTUS

Das Wort Evangelium klingt christlich. Das ist es aber nicht immer gewesen. Es ist keine Erfindung der Kirche. Es war ein gebräuchliches Wort für eine gute Nachricht jedweder Art oder jedweden Inhalts. Besonders der römische Kaiserkult verwendet diesen Begriff als eine gute Botschaft über den Kaiser, seine Geburt und seine herausragenden Attribute zum Segen des Reiches und seiner Menschen. So sagt es die berühmte Inschrift aus Priene. Kaiser Augustus ist geboren. Dieses Evangelium verbreitet sich als Frohe Botschaft im Römischen Reich über den ersten und größten römischen Kaiser der Geschichte:

„Dieser Tag hat der ganzen Welt ein anderes Aussehen gegeben; sie wäre dem Untergang verfallen, wenn nicht in dem nun Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Glück aufgestrahlt wäre. Richtig urteilt, wer in diesem Geburtstag den Anfang des Lebens und aller Lebenskräfte für sich erkennt; nun endlich ist die Zeit vorbei, da man es bereuen mußte, geboren zu sein. Von keinem andern Tage empfängt der einzelne und die Gesamtheit so viel Gutes als von diesem allen gleich glücklichen Geburtstage. Die Vorsehung, die über allem im Leben waltet, hat diesen Mann zum Heile der Menschen mit solchen Gaben erfüllt, daß sie ihn uns und den kommenden Geschlechtern als Heiland gesandt hat; aller Fehde wird er ein Ende machen und alles herrlich ausgestalten. In seiner Erscheinung sind die Hoffnungen der Vorfahren erfüllt; er hat nicht nur die früheren Wohltäter der Menschheit sämtlich übertroffen, sondern es ist auch unmöglich, daß je ein Größerer käme. Der Geburtstag des Gottes hat für die Welt die an ihn sich knüpfenden Freudenbotschaften [Evangelien] heraufge-



führt. Von seiner Geburt muß eine neue Zeitrechnung beginnen.“

Texte dieser Art muss man sich vor Augen halten, wenn man verstehen will, wie ein antiker Leser die Überschrift eines anderen literarischen Werkes verstanden hat: Das Markusevangelium nennt sich ***Evangelium***. Markus stellt Jesus und sein Leben neben den Kaiser. Er stellt die Leser und Hörer seines Evangeliums vor die Wahl.

Was für Augustus gelten sollte, galt auch für Jesus und sein Reich. Nicht nur der Begriff Evangelium war vom Kaiserkult geprägt. Das gilt in gleicher Weise für den wichtigsten aller christologischen Titel „HERR“ (griechisch: kyrios) und schließlich auch für den Begriff „Sohn Gottes“.

Die Messias-Erwartung der Juden sieht einen Herrscher kommen, der alle und alles übertrifft. Jesus von Nazareth ist die Erfüllung aller Vorhersagen und Erwartungen.

Was von und über Augustus gesagt wird, kann von einem Sterblichen nie geleistet werden. Deshalb wird er ein Gott genannt, oder auch Sohn Gottes. Gestorben ist er trotzdem wie alle anderen auch. Jetzt aber kommt einer, der ebenfalls sterben wird. Aber nicht, weil er sterben muss. Er stirbt freiwillig. Für andere. Und er ist Gott. Ohne Anfang wie Augustus. Er wird durch seinen Tod den Tod besiegen, den größten Feind der Menschen. Und dessen Ursache aus der Welt schaffen: Die Sünde.

Markus 1,1; Johannes 10,18; Hebräer 2,9-14; Johannes 1,29.



8 DIE GEBURT DES MESSIAS-KÖNIGS

Jede Geburt ist ein Wunder. Fünfmal durfte ich ein solches Ereignis miterleben. Mühsal und Freude der Gebärenden wechseln von einem auf den anderen Moment. Oft sind im Altertum Geburten für Mutter und Kind nicht gut ausgegangen.

Die Geburt dieses Königs ist auch ein Wunder. Wahrscheinlich das größte, das unser Planet je erlebt hat. Das, was hier passiert, dass Gott Mensch wird, liegt Größenordnungen über unserem Verstehen. Wie Gott selbst, der ganz Andere und Unbegreifliche. Gott selbst macht sich klein. Reduziert sich auf ungefähr 3500 Gramm. Dabei ist der Sohn Gottes selbst der Schöpfer und König des Universums.

Wie soll dieser König in unsere Welt hineinkommen? Gott ist öfter erschienen. Im brennenden Dornbusch, furchteinflößend auf dem Berg Sinai, öfter als Engel des Herrn. Das aber waren nur „Kurzbesuche“. Jetzt ist Gottes Zeitpunkt da, er hat es sich schon immer vorgenommen: ***Er will bei den Menschen wohnen und bleiben.***

Gott wird Mensch. Wieder nur drei Worte, die es auf den Punkt bringen. Gott bleibt Gott, wenn er Mensch wird. Aber er lässt hinter sich, was Gott Sein ausmacht, soweit wir Sterblichen das verstehen können: den himmlischen Thron, die Allmacht, die Herrschaft. Er hält nicht daran fest als etwas, das er geraubt hat oder woran man sich klammert.

Der Zeitpunkt ist in Gottes Vorsehung fest bestimmt. Es war die Fülle der Zeit. Aus Gottes Sicht der beste Zeitpunkt. Aus säkularer Sicht bedeutungslos. Die damalige Welt nimmt es nicht wahr. Kaiser Augustus – von seinem Evangelium hörten wir – lässt die Bewohner seines Reiches zählen und einschreiben. Die Menschen müssen dafür zu ihrer Vaterstadt kommen. Nach einem über hundert Kilometer langen Fußmarsch der



hochschwangeren Maria mit ihrem Mann Joseph von Nazareth nach Bethlehem sind alle Häuser überfüllt. Es ist September. Für das junge Paar, Josef und Maria, gibt es keinen Platz mehr bei Verwandten in einem Obersaal, dem Wohnbereich eines israelitischen Hauses. Sie kommen doch bei Verwandten unter. Jedoch im Erdgeschoß, da wo man die Tiere für die Nacht hereinholt. Das Haus ist schon voll. Die Männer werden während der Entbindung weggeschickt. Die Geburt tritt unmittelbar ein und gelingt. Dann betten sie den Erstgeborenen in einen Futtertrog. Eine pragmatische Lösung. Das Baby schläft dort gut. Ein improvisierter Ort für eine Geburt. Aber für damals und für dieses einfache Paar aus einfachsten Verhältnissen nicht unüblich. Eher gewöhnlich.

Jesus ist nicht nur für die Reichen und Berühmten gekommen. Nicht nur für die Angesehenen und Edlen. Er kam für die Nobodies. Er kam für die Menschen, an die andere nie einen zweiten Gedanken verschwenden würden. Die Gewöhnlichen. Die Unscheinbaren und Unauffälligen. Die Vergessenen und Übersehenen. Das spiegelt sich schon in der Art seiner Geburt wider. Der Schöpfer des Universums wurde unter den unspektakulärsten Umständen geboren. Gott tat etwas so Spektakuläres, dass wir das ganze Gewicht seiner Bedeutung 2000 Jahre später kaum noch erfassen können: Gott schreibt die Ewigkeit in das Gewöhnliche.

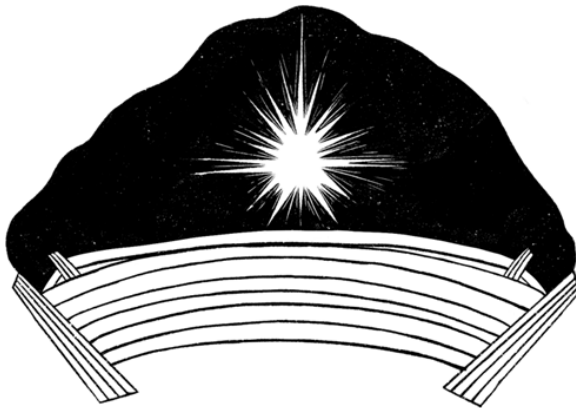
Und das bedeutet, dass Gott vielleicht durch Jesus eine ewig spektakuläre Geschichte inmitten deines gewöhnlichen, langweiligen, alltäglichen, nichtssagenden Lebens schreiben kann.

Ein König der so ins Leben kommt, als hilfloses Baby, der sich einem jungen Paar anvertraut, der setzt ein Zeichen. Der zeigt von Anfang an, **wie** er ist.

Es ist ein kosmisches Ereignis: Aus dem Reich der Parther, ehemals das Gebiet Babyloniens, kommen Gelehrte,



Astronomen, und folgen einem Stern. Der sie punktgenau an den Geburtsort führt. Vielleicht haben ihnen Juden in Babylon mit ihren Schriften geholfen zu verstehen, was los war. Höchst merkwürdige Begleiterscheinungen. Sie kamen nicht einen Tag nach der Geburt in Bethlehem an. Monate später erst. Sie finden den Ort und das Kind. Sie geben diesem Kind die Ehre mit kostbaren Geschenken. Tatsächlich beteten sie das kleine Kind an, so wie man Gott anbetet. Als erste sind es Parther, nicht Juden, die den König der Juden anbeten.



Dazu kommt das viel diskutierte Thema der Jungfrauengeburt. Jesus hatte keinen männlichen Erzeuger. Josef war es nicht. Das brachte Josef und das Paar miteinander in Schwierigkeiten, um die man sie wohl nicht beneiden wird. Der Himmel gibt alles, damit Josef versteht, was hier passiert. Es gelingt, ihn zu überzeugen, dass alles seine Richtigkeit hat.



Nichtchristen wie Christen halten die Jungfrauengeburt für eine Metapher oder Fabel. Ich nicht. Es geht bei der Jungfrauengeburt nicht um die biologisch-körperliche Beschaffenheit der Maria. Das Wunder ist das übernatürliche Schöpferhandeln Gottes. Der Heilige Geist hat die Schwangerschaft Marias bewirkt. Die „Zeugung“ Jesu, die Inkarnation geschah durch den Heiligen Geist, durch die Kraft des Höchsten. Gezeugt und empfangen wurde der **Sohn Gottes**. Das ist er als Mensch und zugleich als Gott. Ein Geheimnis. So musste es sein, um der *Heilige* zu sein. Ohne Sünde. Um uns von unseren Sünden zu retten.

Wichtig ist: Der König möchte in unser Leben hinein geboren werden. Die einfachste Unterkunft reicht ihm. Er braucht keinen Palast. Unser Leben mit allem Gerümpel ist es nicht wert, dass der König einzieht. Und er tut es doch, weil er uns will. Er tut es doch, wenn wir ihn hineinlassen.

Ich habe diesen Text in der Weihnachtszeit geschrieben. Mein Top Lied hat diesen Refrain, ich wüsste keinen besseren:

***O lasset uns anbeten,
Den König.
König der Ehre
Heerscher der Heerscharen***

Adeste fideles, Friedrich Heinrich Ranke



*Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren,
und nicht in dir: Du bliebest doch in alle Ewigkeit verloren.*

Angelus Silesius

Johannes 1,1-2+14; 2. Mose 3,1-6; 19,16-25; Offenbarung 21,1-3;
Philipper 2,5-10; Galater 4,4; Lukas 2,1-7; Matthäus 2,1-18; Lu-
kas 1,35; Psalm 2; Johannes 3.



9 DIE HERKUNFT UND SENDUNG DES KÖNIGS

Lange hatte Israel, oder was davon noch übrig war, keinen König gesehen. Der es jetzt war, war ein Edomiter, Herodes. Nichts war, wie es sein sollte in diesem kleinen Land unter Roms Verwaltung. Der wahre König Israels musste sich per Geschlechtsregister als Nachkomme Davids ausweisen. Daran würde es nicht scheitern, Jesus war ein Nachkomme aus dem Stamm Juda, ein Nachkomme aus der Familie Davids.

Jesus existierte vor seiner Geburt. Seine Geburt war keine Wiedergeburt im Sinne des Buddhismus. Er existierte als Sohn Gottes, ohne Anfang, ohne Geburt. Er ist ewig. Durch ihn wurde das Universum erschaffen. Die Erde und die Menschen.

Gesandt war der Sohn zu Israel, zu Gottes eigenem Volk. Er war die Sehnsucht dieses Volkes, das auf seinen Messias wartete. So haben es die Propheten gesagt. Und so ist eingetroffen. Es bleibt lange verborgen, dass Jesus, Davids Sohn, zugleich der ewige Sohn Gottes ist. Der Messias bringt die Geschichte Israels und seine Prophezeiungen zur Erfüllung. Wir, die Europäer und die Nationen der Welt, sind da erst einmal nur Zuschauer. Jesus ist einer von vielen Propheten, durch die Gott zu seinem Volk redete. Er ist der Letzte in der langen Reihe der Propheten, der endgültige und Größte. Gott selbst spricht, weil Jesus Gott ist.

Jesus kommt mit einer Berufung. Er kommt mit einem Auftrag in die Welt. Er wird der Messias, der König Israels sein. Er kommt, um das Volk von seinen Sünden zu erlösen. Nicht von den Römern.

Indem Gott seinen Sohn sendet, setzt er Jesus als den Messias ein, den „gesalbten König“. In Jesus Christus hat Gott sein Reich, die Königsherrschaft Gottes, eingeleitet und etabliert; in seinem Reich regiert Jesus – der König. Wir wiederholen das



noch einmal: Die Idee des Königs und der Königsherrschaft sind mit der ursprünglichen Schöpfung verknüpft. Gott wollte, dass seine Ebenbilder, Adam und Eva, in dieser Welt herrschen. Sie versagten in dieser Rolle genauso wie viele Könige später. Also sandte Gott seinen Sohn, damit dieser herrsche. Für immer. So wie Gott sich das Herrschen immer vorgestellt hatte.

Als ihr König, Messias und Herr beauftragt der Sohn nun die Kirche, gemeint sind alle Christen, egal welcher Konfession. Sie ist berufen, vor der Welt dieses zu bezeugen: Dass Jesus der wahre und wiederkommende König ist und dass in ihm allein Erlösung ist. Die Kirche ist berufen, als Volk Gottes dieses Reich - die Herrschaft Gottes - zu verkörpern. Durch sie wird Gottes Herrschaft sichtbar.

Nicht der Kaiser, sondern **Jesus** ist der wahre Sohn Gottes. Er kommt aus einem Königshaus, das viel älter ist als Rom. Er kommt aus dem Hause des Königs David. Diesem wurde ein Nachfolger versprochen, der ewig auf dem Thron Davids sitzen wird. Das war nicht Davids Sohn Salomo. Das ist Jesus aus dem Stammbaum Davids. Also auch Davids Sohn. Das ist die Voraussetzung, wenn Gottes Verheißung wahr werden soll. Sie wurde es: In Jesus ist die Verheißung erfüllt.



Diese Botschaft ist schon vorher von Gottes Propheten angekündigt worden, und die haben sie in den heiligen Büchern niedergeschrieben.

Diese Botschaft handelt von ihm, Gottes Sohn. Auf der menschlichen Ebene ist er ein Nachfahre von König David.

Und gleichzeitig ist er als Sohn Gottes eingesetzt. Das geschah durch die kraftvolle Wirkung des Gottesgeistes, der Gottes heilige Wirklichkeit entfaltet, und zeigt sich durch die Auferstehung von Jesus, dem Messias, unserem Herrn.

Römer 1, 2-4

Matthäus 1,1-17; 2,1-15; Lukas 23,8-15; Johannes 1,1-3; Kolosser 1,16; Hebräer 1; 10,5; Johannes 12,27; 2. Samuel 7,12-16; Römer 1,1-7.



10 DAS LEBEN DES KÖNIGS

Leben wie ein König, wie Gott in Frankreich! Ein Sprichwort, das auf den König, der hier im Blickpunkt steht, nicht zutrifft. So wie er ins Leben trat, hinein in ärmliche Verhältnisse, ohne königliche Ehre, so lebte er sein Leben. Ein kurzes Leben, 33 Jahre harter Arbeit und Entsagung.

Kann man solch ein Leben in diesem Kapitel mit ungefähr 700 Worten zusammenfassen? Definitiv nicht. Es sind nur ein paar Gedankensplitter, die sein königliches Leben aufleuchten lassen. Dazu die Frage, die wir im Hinterkopf behalten: Was, wenn mit 700 Worten unser Leben zusammengefasst werden würde? Was bleibt? erinnert sich nach zwei oder drei Generationen irgendjemand noch an uns? Ich wüsste nicht einmal, wie mein Urgroßvater heißt, wenn ich nicht nachfragen würde.

Viele denken oft nur an die Krippe und an das Kreuz, wenn es um Jesus geht. Doch die Zeit dazwischen muss genauso wichtig sein. Sonst hätte es sie nicht gegeben. Das Leben des Königs ist genauso wichtig wie sein Tod. Dieses Leben ist so einzigartig wie kostbar, so rein und gut, dass Jesu Tod unbeschreiblich traurig ist. Wie konnte ein solch unschuldiges Leben so enden?

Die Mission Jesu ist es, sein Volk Israel und alle Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Das Königreich Gottes zu verkündigen. Dieses war mit seiner Ankunft eingeläutet. Der König war da. Und mit ihm die Kraft der Befreiung. Nicht von den Römern, den Besatzern Israels. Nein. Befreiung von bösen Mächten, die die Menschen versklaven. Diese unsichtbaren Mächte waren und sind verheerender als die römische Besatzungsmacht. Auch Befreiung von unheilbaren Krankheiten, die die Menschen plagten und aus dem gesellschaftlichen Leben ausschließen. Befreiung auch von Scheinheiligkeit, von



gesetzlicher, heuchlerischer Frömmigkeit. Von Schriftgelehrsamkeit ohne Liebe und Leben. Befreiung von falschen Erwartungen. Von Egoismus. Von Unglauben. Nicht zuletzt von uns selbst.

All das zeichnet das Leben des wahren Königs aus. Einmal war es so weit, dass die Juden ihn zum König machen wollten. Doch Jesus zog sich zurück. Er kannte die Herzen der Menschen und ihre Motive. Für **sein** Königreich braucht es erneuerte Herzen. Herzen, die den Herzschlag Jesu haben. Die bereit sind, zu dienen und den untersten Weg zu gehen.

Das irdische Leben des Christus bleibt bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr weitgehend im Verborgenen. Ein gewöhnliches, anstrengendes Arbeiterleben mit seinen Brüdern. Als Bauhandwerker. Hier lernt Jesus nicht nur das Handwerk. Er lernt Gehorsam, den er nicht kannte in dem Land, wo er herkam. Im Himmel waren Vater, Sohn und Geist, der dreieine Gott, in ewiger Harmonie der Liebe und Freude verbunden. Auf der Erde gab sich Jesus, der Sohn in ein hartes Leben. Wer weiß, wann er anfang am Bau zu arbeiten? Er war der Erstgeborene. Von Joseph, Marias Mann, hören wir nichts mehr. Vielleicht übernahm Jesus Verantwortung für die Familie.

Dieses Leben ließ Jesus mit 30 Jahren hinter sich. Am Jordanfluss lässt er sich von Johannes dem Täufer, von dem, der ihm den Weg bereitet hatte, taufen. Dann beginnt sein öffentlicher Dienst. Seine Messiasmission. Alles das ist in vier Lebensgeschichten oder Biographien festgehalten. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Es lohnt sich, diese *Evangelien*, so nennt man die vier Berichte, zu lesen. Immer und immer wieder. Sie sind zusammen das Evangelium des Messias-Königs.

Sein **Leben** ist eine Botschaft. Seine Predigt, seine Worte sind so voller Kraft, authentisch, lebensnah, weise, dass die Menschen vor Erstaunen kaum Worte finden. Lahme heilt er.



Blinde macht er sehend. Tote werden auferweckt. Dämonen fliehen. Der König zieht aus und nimmt das Land ein. Anders als ein Kriegsfürst. Seine Weisheit und seine Wahrheit sind unwiderstehlich. Die Macht seiner Liebe überwindet Menschenherzen. Bis heute.

Er ist einer von uns und doch ein ganz anderer. Ein Leben ohne Luxus. Voller Entsagung. Ohne eigenes Zuhause. Ständig beargwöhnt und angefochten von religiösen Führern und Pharisäern. Gefolgt von vielen Menschen. Aus verschiedenen Motiven. Er machte viele Menschen satt mit Brot, das er wunderbar vermehrte. Doch immer ging es ihm um die Herzen, die innerste Ausrichtung des Lebens, die Gott als Ziel so sehr braucht. Es ging ihm um Herzen, die rein sind oder rein werden sollen.

In Mitgefühl berührt er unheilbar kranke Menschen, die unmittelbar geheilt werden. Eine Berührung dieses Königs ändert alles. Lassen wir uns von diesem König berühren. Niemand, der zu ihm kam und heute zu ihm kommt, hat er oder wird er jemals abweisen.

***Just one touch from the King
changes everything!***

Eine Berührung vom König ändert alles!

Johannes 21,25; 1. Petrus 2,22-24; Matthäus 1,21; Markus 1; Johannes 6,15; Hebräer 5,8; Markus 6,3; Markus 9,15; 10,26; Lukas 4,32; 8,25; 9,43; Matthäus 8,20; Lukas 5,13; 22,51; Markus 6,56.



11 DIE GUTE BOTSCHAFT DES KÖNIGS

Die erste Amtshandlung des Königs ist die Verkündigung, die Predigt des Evangeliums. Verkündigung und Heilung sind sein Alltag. Er führt keine Armee an, die Leute folgen ihm einfach und hören ihm zu.

Wie oft üblich bei Königen, kommt vorab eine Delegation, um den Königsbesuch vorzubereiten. Es ist Johannes, genannt der Täufer, der den Weg des Herrn, des Königs und Messias bahnt. Seine Botschaft: Nicht Straßen und Häuser sollen gereinigt werden, sondern die Herzen. Menschen sollen Buße tun, sollen umkehren und ihr Leben ändern. Ein Wüsten-Prophet in Kamelhaar-Mantel als Vorbote kündigt einen König an, der nicht in Glanz und Gloria kommt.

Umkehr ist auch die Botschaft von Jesus. Als Johannes ins Gefängnis kommt, setzt Jesus seinen Dienst fort. Er verkündigt das Evangelium vom Reich Gottes: Tut Buße und glaubt an das Evangelium! Die nahende Herrschaft Gottes ist die Antwort auf alle Probleme dieser Welt. Alleine Gottes Herrschaft bringt Frieden, Heilung, Vergebung, Freiheit, Sicherheit, Wohlstand und Stabilität. Gottes Herrschaft, verkörpert in Jesus, dem Messias, ist seine Antwort auf die Diktatur der weltlichen Reiche und ihrem Versagen wie auch auf die der unsichtbaren Herrscher, die genauso ihre Gewalt ausüben. Also Mächte und Gewalten der jenseitigen Welt, die auf unsere sichtbare Welt einwirken, um die Menschen zu zerstören.

Jesus ist der von Gott gesandte und eingesetzte König dieses Reiches. Er selbst in seiner Person verkörpert die Botschaft des Reiches, das Evangelium. Die vier Lebensberichte des Neuen Testaments heißen nicht umsonst Evangelium. Sein Leben, seine Taten und Worte sind die gute Botschaft. Und sie



sagen das aus, was die Apostel später in ihren Briefen geschrieben haben.

Als Jesus den Lahmen, der durch ein Dach hindurch vor seine Füße heruntergelassen wird, heilen soll, sagt er etwas Unerwartetes. Einige trauten ihm wohl zu, den Lahmen zu heilen, sonst wären sie nicht gekommen. Aber Jesus sagt zuerst einmal zu ihm: **Deine Sünden sind vergeben!** Sünden sind ein größeres Problem als lahm zu sein. Jesus bringt vor allem die Lösung des Sündenproblems. Das ist Evangelium. Der Engel sagte zu Maria, Jesu Mutter:

Er wird das Volk erlösen von seinen Sünden!

Mit Jesus war ohne jeden Zweifel die gute Botschaft wahrhaftig angekommen. Jesus war das, was er sagte. Worte und Leben waren eins.

„So kam Jesus auch nach Nazareth, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er, wie er es gewohnt war, in die Synagoge. Er stand auf, um aus der Schrift vorzulesen,“

Und man reichte ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er rollte sie auf und las die Stelle, an der es heißt:

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt mit dem Auftrag, den Armen gute Botschaft zu bringen, den Gefangenen zu verkünden, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen werden, den Unterdrückten die Freiheit zu bringen, und ein Jahr der Gnade des Herrn auszurufen.“

Jesus rollte die Buchrolle zusammen, gab sie dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle in der Synagoge sahen ihn gespannt an.



Er begann zu reden. **»Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt«**, sagte er zu ihnen. **»Ihr seid Zeugen.«**

Das Evangelium, das Jesus selbst war und verkündigte, führt ins Licht, ins ewige Leben. Um das Alte, um die Sünden und den Tod hinter uns zu lassen.

„Ich versichere euch: Wer auf mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf ihn kommt keine Verurteilung mehr zu; er hat den Schritt vom Tod ins Leben getan.“

Die gute Botschaft und Jesus sind eins – das eine kann man ohne das andere nicht haben. Wo das Evangelium verkündigt wird, wird Jesus verkündigt.

Das Evangelium von Jesus fassen wir so zusammen: Es ...

schafft Gerechtigkeit,

vernichtet die Sklaverei,

bekämpft die Armut,

heilt Krankheiten,

erlässt Schulden,

reinigt von Sünde,

schenkt ewiges Leben,

nimmt den Außenseiter auf,

erhebt aus dem untersten sozialen Status,

und bringt die Wahrheit Gottes zur vollen Geltung.

Matthäus 3,1; Markus 1,4; 8,28; Lukas 3,1-18; Epheser 2,1-3; Kolosser 1,13; 2,15; Markus 2,1-12; Matthäus 1,22; Lukas 4,16-22; Johannes 5,24.



12 DER KÖNIGSMORD: DAS KREUZ

Der Evangelist Johannes beschreibt Jesus als König. Mehr als die anderen Evangelisten. Vor allem da, wo man es nicht erwartet. Wo es so gar nicht passt. Nämlich in der Passion Jesu, in seiner Leidensgeschichte, Gefangennahme, dem Verurteilungsprozess und schließlich in seinem Tod am Kreuz.

Diese Passion ist entsetzlich. Ungerecht. Schamlos. Brutal. Entmenschlichend und bestialisch. Doch durch diese Finsternis hindurch erkennt der Glaube die Einsetzung des wahren Königs. Doppeldeutig bezeugt die Passionsgeschichte die Verherrlichung, die Erhöhung des Messias-Königs.

Jesus, der Sohn Davids, geht in den Garten Gethsemane. Als die Soldaten Jesus fragen, ob er es sei, den sie suchen, werden sie von seiner Antwort wie von einer Sturmböe umgeworfen, als er sagt „Ich bin es“. Es ist, als würden sie ihm zu Füßen liegen, dem König.

In königlicher Würde und Entschlossenheit setzt Jesus sich nicht wie sein Jünger Petrus mit dem Schwert zur Wehr. Den Kelch des Vaters zu trinken, ist das, was für Jesus, den Sohn, zählt: Deine Gnade, Gott ist mehr als Leben, wie David einst sagte. Ein Kelch, für ihn voll mit Leiden, für uns im Abendmahl ein Kelch des Dankes.

Zu Hannas, dem Schwiegervater des Hohenpriesters, wird Jesus abgeführt. Der hatte einmal gesagt - mit politischem Gespür, aber ohne die Tragweite seiner Worte zu kennen: Es ist gut, dass jemand für das Volk stirbt. Wie wahr. Ein wahrer König stirbt für sein Volk!

Von der kleinen unterdrückten Welt der Juden wird Jesus nun in das Universum des Weltreiches Rom geführt. Pilatus, der römische Statthalter, hat die Macht und fragt ihn



geradeheraus, als die beiden wahrscheinlich allein sind: Bist Du der König der Juden?

Jesus bestätigt, dass er ein König ist. Allerdings über ein Königreich, das nicht von dieser Welt ist. Ein Reich, das über jedem politischen Anspruch erhaben ist, ein Reich, das die Welt nicht mit Waffengewalt erobert, wie die Römer. Ein Reich aus der himmlischen Welt. Mit anderen Gesetzen. Ein Reich, das sich in der Person seines himmlischen Königs von der brutalen Gewalt eines irdischen Reiches zermalmen lässt. So sah es zumindest aus.

Für Pilatus ist klar, dies ist der König der Juden. Erstaunlich, welches Gespür Pilatus an den Tag legt. Er, der Römer und Götzenanbeter, macht ihn quasi zum König der Juden. Er sagt frei heraus zu der Menge: „Siehe, euer König!“ Sogar ein Königsschild lässt er oben ans Kreuz nageln. Alle sollen genau das wissen. Die Führer Israels und Ankläger Jesu sind durch Pilatus provoziert bis aufs Äußerste. Denn sie wollen seinen Tod, ja seinen Tod am Kreuz.

Pilatus steht unbewusst für die Wahrheit über Jesus ein: Jesus hat keinerlei Schuld und er ist ihr König. Die Juden entscheiden sich für den Kaiser Roms. Jesus, ihren wahren König, lehnen sie ab.

Das nächste, was wir sehen, ist Jesus mit einer Krone aus Dornen und einem rötlichen Purpurmantel, den man ihm umhängt. Das blutige Zerrbild des Königs, der kam, um von der Wahrheit Zeugnis zu geben. Dornengekrönte Majestät.

Nach Golgota trägt er sein Kreuz selbst. Dort reißt man ihm die Kleider vom Leib. Schlägt ihn ans Kreuz. Richtet es auf. Er wird erhöht, wie er es selbst ankündigte. Der König wird eingesetzt auf seinen Thron: ein Marterpfahl, ein Holzkreuz.



Ein nackter, blutiger, entstellter Mann voller Schmerzen. Sein Ruf, bevor er sein Leben aushaucht, ist königlich, befreiend und erlösend für ihn, für alle, für uns: ***Es ist vollbracht!***

Für uns hingegeben. Dieser Gekreuzigte ist es, der uns zu sich zieht. Nicht Pilatus, kein Kaiser, sondern Jesus, der Messias-König! Dieser Mensch an diesem Hinrichtungsplatz wird unser Zufluchtsort, unser Sühneort. Hier bedeckt sein Blut unsere Sünden und schafft Frieden mit Gott, die Versöhnung durch das Blut seines Kreuzes. Frieden mit Gott und auch unter uns Menschen wird jetzt möglich. Gottes blutige und durchbohrte Hand ist ausgestreckt!

Das ist der wahre König der Welt, der Himmelskönig, der Herrscher aller Welt und Herr der Herren! Wer bereit ist, seine Macht abzulegen, den Thron unseretwegen mit dem Kreuz zu tauschen, der ist unserer Anbetung wert. Wer dann noch um Vergebung für seine Mörder bei Gott, bei seinem Vater eintritt, macht uns Menschen sprachlos. Haben wir einen solchen Gott verdient?



Ein Kreuz demonstriert die Macht der Römer und die Zerstörung, die Vernichtung, ja das Auslöschen der Gekreuzigten und jede Erinnerung an sie. Die Starken besiegen die Schwachen. In Schwachheit wurde Jesus gekreuzigt. Für Gott, den Herrscher des Universums, ist das der Sieg. So paradox es erscheint: Der Sieg der Liebe.

Das Kreuz ist und bleibt ein Skandal. Als Zeichen des christlichen Glaubens bleibt es das. Es ist ein Irrsinn und eine Dummheit, ein Kreuz und den Gekreuzigten zum Stifter einer Religion zu machen. Nichts daran kann beschönigt oder romantisiert werden. Es ist so bizarr, so widersprüchlich, so auf den Kopf gestellt. Aber für alle, die glauben, dass an diesem Schandpfahl Gottes Weisheit und Liebe ihren Höhepunkt finden, ist das Kreuz, und das, was dort geschah, Gottes Kraft zum Heil. Zur Rettung! Ein leidender, ein gekreuzigter Gott ist eine Torheit, aber gleichzeitig die Botschaft, die täglich Menschen anrührt, verändert, und zu neuen Menschen macht.

Die Geschichte von Joseph ist ein Vorbild auf den Messias – seine Brüder werfen ihn in eine Grube, verkaufen ihn nach Ägypten, wo er auf leidvollen Umwegen zum Vizeregenten wird, so wie Christus.

Als Josef bei ihnen ankam, zogen sie ihm sein Obergewand aus, das Prachtgewand, das er anhatte. Dann packten sie ihn und warfen ihn in die Zisterne. Die Zisterne war leer; es war kein Wasser darin.

1. Mose 37,23+24

Johannes 18 + 19; Matthäus 26,36 – 27,56; Markus 14 + 15; Lukas 22 + 23; Römer 3, 21 – 26; 2. Korinther 13,4; 1. Korinther 1,22 – 24; Kolosser 1,20; Epheser 2,16; Philipper 2,8.



13 WAS FÜR EIN KÖNIG

*Was für ein König, der sein Land verlässt für mich.
Und alles hingibt, was ihm lieb und wichtig ist.
Der sich aufmacht und weit in die Fremde zieht,
um zu suchen die, die er von Herzen liebt.
Der nicht ruht bis auch
der letzte seiner Freunde bei ihm ist,
der voll Sehnsucht und voll Freude
mich in die Arme schließt.*

*Wer so ist, der ist wahrhaft königlich.
Diesen König liebe ich.*

*Was für ein König, der ein großes Festmahl hält
für all die Schwachen und die Armen dieser Welt.
Der uns seine Brüder, seine Schwestern nennt,
weil er wie wir das Leben hier auf Erden kennt.
Was für ein König, der aus Liebe
seine Krone niederlegt
und sie eintauscht gegen eine, die aus Dornen ist.*

*Was für ein König, der sein Leben für mich gibt,
wo ich doch nicht von edler Herkunft bin.
Was für ein König, der dem Tod ins Auge sieht
und ihn als Erster ein für alle Mal besiegt.
Was für ein König, der den Weg geht,
der noch nicht gegangen ist,
weil dieser Weg für uns der Weg in die Freiheit ist.*

Lothar Kosse, 2011, mit freundlicher Genehmigung.



14 DER KÖNIG IM GRAB

Ein König wird besonders beerdigt. Mit großer Prozession und einer würdigen Grabstätte. Gekreuzigte Verbrecher lässt man tagelang am Kreuz hängen, zur Abschreckung. Dann enden sie in einem Massengrab, nicht weit weg vom Kreuz. Ihre Körper werden behandelt wie Tierkadaver. Am Kreuz werden diese Menschen gebrochen. Und jede Erinnerung an sie ausgelöscht.

Hier aber hängt der Urheber des Lebens. Umgebracht zusammen mit zwei Verbrechern. Was geschieht nun mit ihm? Im Drama der Kreuzigung gibt es einen kleinen Lichtblick. Josef von Arimathia, ein Mitglied des Hohen Rates, ist ein heimlicher Jünger Jesu. Seine Stunde ist jetzt gekommen. Nun beweist er, dass er ein Jesusjünger ist. Als Wohlhabender hat er Vorsorge getroffen und ein Grab für sich erworben. Ein Felsengrab mit einem großen tonnenschweren Stein davor. Der wird in einer Rille am Boden vor die Graböffnung gerollt.

Josef bringt viel Mut auf, geht hinein zu Pilatus und bittet um den Leichnam. Der stimmt überrascht über den schnellen Tod Jesu zu. Josef nimmt den Leichnam vom Kreuz. Ob alleine oder mit Helfern, weiß man nicht. In ein Leinentuch wickelt er Jesus ein. Es muss schnell gehen, der Sabbat beginnt mit der Abenddämmerung. Er legt Jesus in sein eigenes Grab und geht davon aus, dass er für sich ein neues brauchen wird.

Viele Vorhersagen (Prophezeiungen) haben sich im Leben und Sterben Jesu erfüllt. Eine Besonderheit, die auf keinen weiteren Menschen zutrifft. Sogar vom Begräbnis wird hunderte Jahre zuvor geschrieben: Bei Gottlosen hat man sein Grab bestimmt, aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod.

Oft, wenn die Apostel das Evangelium erzählen, erwähnen sie immer, dass Jesus nicht nur starb, sondern auch begraben wurde. Niemand sollte das als Nebensache abtun. Denn wer



begraben ist, der ist tot. Nicht bewusstlos. Nicht scheintot. Alle Körperfunktionen sind irreversibel beendet. Das Kapitel Jesus ist mit dem Grab vorläufig abgeschlossen.

Wenn mit seinem Tod am Kreuz alles zu Ende schien, dann erst recht mit seiner Grablegung. Von den Römern wurde das Grab dann versiegelt und von einer Spezialeinheit bewacht. Die jüdischen Schriftgelehrten mussten sichergehen, dass die Jünger Jesu nicht kämen, um den Leichnam zu stehlen. Doch von ihnen ging wenig Gefahr aus, sie waren geflohen. Anders als die Jünger erinnerten sie sich daran, dass Jesus einige Male von seinem gewaltsamen Tod, aber auch von seiner Auferstehung gesprochen hatte. Da lag etwas in der Luft. Sollte da noch etwas geschehen?

Im altchristlichen Glaubensbekenntnis heißt es: „begraben, und hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Der Urheber des Lebens bricht ein in das unüberwindbare Bollwerk des Todes, indem er selbst stirbt und tot ist. Von sich sagt Jesus später: Ich war tot.

Was dann jenseits des Todes geschah, als er hinabstieg in das Reich des Todes, das ist nicht weniger von Bedeutung als das, was am Kreuz passierte. Aber gewiss ist, auch das geschah für uns. Für sterbliche Menschen, damit wir leben sollen, zusammen mit ihm.



Er wurde misshandelt, aber er trug es, ohne zu klagen. Wie ein Lamm, wenn es zum Schlachten geführt wird, wie ein Schaf, wenn es geschoren wird, duldet er alles schweigend, ohne zu klagen.

Mitten in der Zeit seiner Haft und seines Gerichtsverfahrens ereilte ihn der Tod. Weil sein Volk so große Schuld auf sich geladen hatte, wurde sein Leben ausgelöscht. Wer von den Menschen dieser Generation macht sich darüber Gedanken?

Und man gab ihm bei Gottlosen sein Grab, aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod, weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist.

Jesaja 53,7-9

Apostelgeschichte 2,22 - 46; 3,15; Hebräer 2,10; Matthäus 25,57;
Markus 15,43; Johannes 19,38; Jesaja 53,9; 1. Korinther 14,4; 1.
Petrus 3,18-22



15 DER KÖNIG IM REICH DES TODES

Auch Könige müssen sterben. Dieser König, von dem wir hier reden, erlitt einen qualvollen Tod. Gewaltsam wurde er am Kreuz hingerichtet. Dann wurde er in ein Felsengrab gelegt, das mit einem großen Stein verschlossen wurde.

Der Mensch ist mehr als sein Körper. Nach dem Tod lebt er weiter. Sein Bewusstsein, seine Geist-Seele kann nicht getötet werden. Die Geist-Seele entspricht dem ganzen Menschen, er bleibt und ist eine vollständige Person im Jenseits. Ohne materiellen, sterblichen Körper. Auch außerhalb des christlichen Glaubens gibt es zahllose Indizien, um nicht von Beweisen zu sprechen, dass ein Mensch außerhalb seines Körpers existieren und mit allen Sinnen die Umgebung der unsichtbaren und jenseitigen Welt wahrnehmen kann.

Dieses Jenseits ist das Reich des Todes. In der hebräischen Bibel wird das der **Scheol** genannt. Im Neuen Testament heißt die Unterwelt **Hades**, wo sich die Toten aufhalten. Es gibt dort den Bereich für die Gerechten und den für die Ungerechten. Der erste wird „**Schoß Abrahams**“ genannt. Dann gibt es einen **untersten Bereich**, in dem die rebellischen und gefallenen Engel verwahrt werden, welche sich unter die Menschen gemischt haben vor und in der Zeit Noahs. Sie waren maßgeblich daran beteiligt, dass die Menschen so in Sünde fielen, dass Gott einen Schlusstrich durch die Sintflut zog. So berichtet es das erste Buch Mose. Die alte Kirche proklamiert in ihrem Glaubensbekenntnis, welches bis heute jeden Sonntag unzählige Male von Christen gemeinsam laut ausgesprochen wird: **Hinabgestiegen in das Reich des Todes**. Genau dorthin, in die Unterwelt, die uns verborgen ist und nur durch den Tod betreten werden kann, dort hinab und hinein ging er, der Christus, der König.



Vielleicht erscheint es dem Leser merkwürdig und antik. Aber das Weltbild der Bibel ist recht einfach: Es gibt die geschaffene sichtbare und geschaffene unsichtbare Welt. Die unsichtbare Welt beinhaltet den Himmel, wo Gott wohnt und regiert. Das wird mit Worten und Begriffen erklärt, die wir aus der sichtbaren Welt kennen, damit wir uns überhaupt und irgendwie diese Welt vorstellen können, die uns mehr oder weniger verborgen ist. Gottes Himmel ist **oben**. Die Unterwelt, das Reich des Todes, ist immer **unten, unter der Erde**. Unter der Erde bedeutet nicht nur das Grab, sondern die jenseitige, unsichtbare Unterwelt, wo die Toten sind.

Obwohl der Schoß Abrahams ein Ort der Ruhe ist, beschreibt die hebräische Bibel dennoch den Scheol nicht als einen Ort, wo man hinmöchte, weil es dort so schön wäre. **Der Scheol steht für den Tod und auch die Macht des Todes, den Gott niemals wollte.**

Das Neue Testament nennt die Unterwelt Hades. So hieß dieser Ort auch in der griechischen Mythologie. Später wurde Hades zum Herrscher der Unterwelt. Dieser Ort ist zu unterscheiden von der Hölle. Hades und Hölle sind nicht dasselbe.

Kommen wir zurück auf jenen Tag der Kreuzigung und das Begräbnis Jesu. Von außen betrachtet wurde es ruhig, der gemarterte Leichnam Jesu ruhte im Grab. Der Sabbat begann. **Doch der König ruhte nicht.** Gewaltiges geschah in der Unterwelt. **Der König stieg hinab.** Nur als Gestorbener konnte er in dieses Reich des Todes hinabsteigen. Und dem Fürsten des Todes begegnen. In die Grube der alten Schlange stieg er hinab und zertrat ihr den Kopf. Er überwältigte den Starken, um seinen Hausrat zu rauben. Um die Gefangenen zu befreien.

Nicht um weiter zu leiden, ging er hinab in den Scheol, sondern, um zu siegen, zu befreien und zu proklamieren.



In das unterste Gefängnis, zu den gefallenen Engelfürsten stieg er hinab. Ihnen verkündete er keine Heilsbotschaft, sondern eine Siegesbotschaft. Sie sollten wissen, dass ihr Plan und der ihres Fürsten der Finsternis nicht aufgegangen war. **Sein Tod bedeutete ihren Tod. Sein Tod, den alle Mächte der Finsternis angezettelt hatten, war nicht ihr Sieg. Es war ihre Niederlage.** Für sie unerwartet begegnen sie nun dem Sieger an dem Ort, wo sie ihn nie erwartet hätten, und hören aus seinem Munde, dass Rettung für die Menschen gekommen ist. Nicht der Sterblichen Untergang zusammen mit den Finsternis-Mächten, sondern Sieg, Heil und ewiges Leben ist nun vollbracht und bereit für Sünder. Für Sünder, die es nicht verdient haben, aber über die sich der König erbarmt.

Im Scheol oder Hades waren auch alle, die Gott gefürchtet haben, die bis zu diesem Kreuzigungstag gestorben waren. Sie waren im Todesreich, aber nicht im himmlischen Paradies. **Nun kommt der verheißene König zu ihnen, zu Abraham, David, Hiob und wie sie alle heißen. Der König der Herrlichkeit zieht ein und wird von einer unzähligen Schar empfangen und begrüßt. Es sind Gefangene der Hoffnung!** Ihre Hoffnung ist es nicht, dortzubleiben. Auch der König kam nicht, um zu bleiben. Er kam, um sie heraus und in das himmlische Paradies zu hinein zu führen.

So geschieht ein großer Exodus aus dem Hades in das Paradies noch an dem Tag, wo Christus starb. Denn zu dem einen Räuber am Kreuz sagte er mit großer Zuversicht: **Heute noch wirst Du mit mir im Paradies sein.** Dieser Räuber folgt dem großen König, der für sein Volk kämpft und alle in das himmlische Heiligtum führt, hinein in Gottes herrliche Gegenwart.

Zurück bleiben die Trümmer des Scheols und jene darin, die nicht glaubten. Vielleicht und nicht ausgeschlossen ist, dass er auch aus der Unterwelt jene befreite, denen er das Heil dort verkündete. Wer ihm begegnet, wer ihn anruft, egal wo, wird



errettet werden. Er ist reich für alle, dieser barmherzige König der Herrlichkeit.

Der König machte sich mit unserem Leben eins und wurde Mensch. Er lebte das Leben, das wir hätten leben sollen. Er übernahm unseren Tod und nahm unsere Sünden von uns weg und trug sie selbst ins Grab. Gott rechnet uns seinen Tod zu, wir dürfen leben. Ein neues, ewiges, unsterbliches Leben. Er ging hinab und zerbrach die Festung des Todes, auf dass wir leben können. Er kam zurück ins Leben. Sein Tod ist unser Tod und sein Leben ist nun unser Leben.

Jeder Schritt, das ganze Leben des Königs, war heilsnotwendig. Andernfalls hätte er nur für das Kreuz erscheinen müssen. Der König hat für sein Volk zwischen Kreuz und Auferstehung eine Schlacht geschlagen, obwohl das Felsengrab nichts davon andeutete. Der Kampf in der sichtbaren Welt war gekämpft, bis zum Tod. Nun kam der Kampf in der unsichtbaren Welt. Er hat den Scheol geplündert und die Gefangenen hinauf geführt auf den Zions Berg, den Berg Gottes.

Und so, zu neuem Leben erweckt, ging er zu den Geistern in der unsichtbaren Welt, die sich zu Noahs Zeit gegen Gott aufgelehnt hatten und die jetzt bis zu ihrer endgültigen Verurteilung gefangen gehalten werden, und verkündete ihnen seinen Sieg.

1. Petrus 3, 19-20



Darum sagt er: „Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er die Gefangenschaft gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben.“ Das aber: Er ist hinaufgestiegen, was ist es anderes, als dass er auch hinabgestiegen ist in die unteren Teile der Erde? Der hinabgestiegen ist, ist derselbe, der auch hinaufgestiegen ist über alle Himmel, damit er alles erfüllte.

Epheser 4,9-10

Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades.

Offenbarung 1,17-18

2. Samuel 22,6; Hiob 17,16; Psalm 16,10; 30,4; 68,17-25; 116,3, 8-9, 15; 118,17-27; Jesaja 14,9-15; 38,18; 45,2; Hesekeil 31,16; Hosea 13,14; Sacharja 9,9-12; Matthäus 12,28-29; 40; Apostelgeschichte 2,22-36 (Psalm 16,10-11); Römer 10,6-10 5. Mose 13,12-14); Kolosser 1,16; 2. Petrus 2,4.



16 DIE AUFERSTEHUNG DES KÖNIGS

Tote werden nicht wieder lebendig. Eine Regel ohne Ausnahme. Keine besondere Erkenntnis, jeder weiß das. Der Tod, unsere Endlichkeit und Vergänglichkeit, ist kein Horizont, mit dem wir uns zufriedengeben wollen. Viele spüren, dass wir für mehr geschaffen sind, als zur Erde zurückzukehren. Das kann nicht alles sein.

Der König ist in den Krieg gezogen. Alleine, im Auftrag seines Vaters. Für uns. Er hat sich der Todesmacht gestellt. Er hat sich besiegen lassen. Den Kampf verloren und ihn dadurch wiederum gewonnen. Er hat die Todesmacht überwunden. Er hat den Tod ins Leben gewendet. Während seines Lebens hat er einige Menschen zurück ins Leben geholt. Jetzt wird er von seinem Vater aus den Toten auferweckt. Die Regel ohne Ausnahme wird aufgehoben. Gott, der Vater, schweigt nicht zum Tod des Gerechten. Er schwieg in Gethsemane, als Jesus betete, vor diesem Leid verschont zu werden. Er schwieg, als er mit seinem Sohn den schweren Leidensweg ging. Er schwieg, als Jesus am Kreuz hing. Doch dann redete der Vater und entfaltete seine ganze Gotteskraft und brachte Jesus zurück ins Leben.

Das Kreuz ist das grausam harte Nein der Menschen. Die Auferweckung ist das demonstrative Ja Gottes. Sein Ja zu Christus, zum Leben und zu uns, obwohl wir uns wie seine Feinde verhalten. Oder völlig desinteressiert sind an unserem Schöpfer.

Im Tod Jesu begegnet Jesus der Feindschaft der Menschen. Und der Feindschaft der Finsternis- und Todesmächte. Und wird das stellvertretende Opfer für unsere Sünden. In der Auferweckung wird besiegelt, dass die Schuldfrage, das Problem unserer Sünden, ein für alle Mal geklärt ist. Zu unseren



Gunsten. In der Auferweckung sind alle unsichtbaren gottes- und menschenfeindlichen Mächte besiegt. Der Weg ist frei für Gottes Königreich! Was für ein König kommt heraus aus diesem Grab! Der König lebt! Er ist aus den Toten siegreich zurückgekehrt. Die Zukunft eines neuen Lebens hat begonnen.

Auferstanden! Jesus selbst ist der, der den Tod durchbricht und das verschlossene Felsengrab hinter sich lässt. Geordnet und gefaltet lässt er seine Grabtücher zurück und tritt ein in die Auferstehungswelt. Er ist derselbe Jesus, wie die Jünger ihn kannten. Narben an Händen und Füßen und in der Seite bleiben als ewige Erinnerung und Zeichen seiner Leiden und seines Todes für uns. Jetzt aber lebt er eine neue Existenz. Er geht durch verschlossene Türen, braucht keine Zeit, um Orte zu wechseln. Isst Fisch mit seinen Jüngern, lässt sich berühren, ist und bleibt für immer ein wahrhaftiger Mensch.

Der tonnenschwere Stein am Grab wird entfernt. Nicht damit Jesus herauskommen kann, sondern damit die Jünger und die Frauen in das leere Grab hineinkommen.

Dies Auferstehung spricht gegen alles, was wir kennen. Das kann es doch nicht geben! Ein Märchen? Ein Mythos? Vieles ist aufgeboten worden, um diese historische Tatsache zu widerlegen. Aber kaum ein Ereignis der Weltgeschichte ist so gut belegt wie dieses. Und das sollte uns nicht verwundern. Denn mit diesem Ereignis steht und fällt alles. Das Grab war leer. Zu viele Augenzeugen sind dem Auferstandenen begegnet. Zu Tode verängstigte Jünger wurden zu mutigen Christusbekennern. Sie fürchteten den Tod nicht mehr. Zu viele Menschen erleben heute Christus in übernatürlichen, wissenschaftlich nicht erklärbaren Erlebnissen des Sehens und Hörens.

Die Auferstehung des Messias-Königs hat die Menschheit in eine neue Dimension geführt. Diese hat Raum für alle Menschen. Sie lässt Tod und Vergänglichkeit für immer im Grab zurück.



Vor uns liegt eine neue Existenz. Leben im Überfluss. Ewiges Leben und eine neue Schöpfung stehen für das, was unser König für uns erkämpft hat. Mit dem Einsatz seines Lebens.

Seine Auferstehung reißt uns heraus ins Leben. Das Leben, das sich zu leben lohnt, es hat gesiegt – durch ihn.

Du, Herr, wirst mich nicht der Totenwelt preisgeben! Du wirst nicht zulassen, dass ich für immer im Grab ende; denn ich halte in Treue zu dir!

Du führst mich den Weg zum Leben. In deiner Nähe finde ich ungetrübte Freude; aus deiner Hand kommt mir ewiges Glück.

Psalm 16,10+11

Johannes 2,22; Apostelgeschichte 2,24 + 32; 3,15;
Römer 4, 24 + 25; 6, 4 + 9; 8, 11 + 34; 10,9; 1. Korinther 15;
1. Thessalonicher 1,10; Epheser 2,1-6; Kolosser 3,1; 2. Timotheus 2,8.



17 DIE AUFFAHRT DES KÖNIGS

Die Himmelfahrt des Königs Jesus ist keine Flucht. Nicht einfach nur ein Ortswechsel: Es ist ein Ereignis mit gewaltigen Folgen. Tatsächlich nicht weniger wichtig als das Kreuz, das Grab oder die Auferstehung. Über dieses Ereignis hört man kaum etwas. Es beschert uns einen Feiertag im Frühling, auch bekannt als **Vatertag**. Dabei krönt dieses Ereignis das Leben und Sterben Jesu.

„Himmelfahrt“ klingt seltsam. Es war keine „Fahrt“, denn so wäre Jesus nie am Ziel angekommen. Es war ein Hinübertreten in die himmlische Welt Gottes, in die Transzendenz, die von unserer sichtbaren, immanenten ganz verschieden, aber nicht weit entfernt ist.

Jesus ist in einem Triumphzug durch die Himmel gegangen. Alle Wesen dieser jenseitigen Welt verbeugen sich. Sie haben keine andere Wahl. Bis zum Thron Gottes führt dieser Weg. Ähnlich seinem Einzug in Jerusalem, aber doch ganz anders. Denn das Kreuz liegt hinter ihm.

Ein Mensch hat den Weg für uns Menschen gebahnt und freigemacht an das Vaterherz Gottes. Er ist der Weg. Wir können jetzt nach Hause kommen. Der Vater wartet auf uns. Er will uns empfangen.

Zuerst wurde **er** dort empfangen, wie ein Königssohn. Apropos Vatertag: Gott, der ewige Vater, heißt seinen Sohn willkommen. Er begrüßt ihn freudig. Der Himmel freut sich, alle Engel und himmlischen Wesen. Der Sohn ist zurück. Nach 33 Jahren auf der Erde kehrt er in den himmlischen Palast zurück.

Er hat Schweres vollbracht. Er hat eine ewige Rettung, ewiges Heil geschaffen. Eine neue Schöpfung ist geboren. Durch sein Menschwerden, durch sein Sterben und Auferstehen. Kein



Wunder, dass er im Regierungspalast des Universums so herbeigesehnt wurde und nun empfangen wird.

Das alles ist kein Märchen. Es ist Realität mit großer Auswirkung. Die Folgen sind noch gar nicht absehbar. Wir Menschen sind direkt betroffen.

Für uns kann dieses Himmelfahrtereignis nur bedeuten, es dem himmlischen Vater gleichzutun. Nehmen wir den König Jesus genauso auf wie der Vater ihn aufnahm. Erwarten wir ihn, empfangen wir ihn. Er möchte auch in unser Leben einziehen. Er ist bereit dazu.

Übrigens, als er so vor seinen Jüngern in einer Wolke gen Himmel ging, waren da zwei Männer, zwei Engel, die sagten: So wie er jetzt gegangen ist, so gewiss wird er wiederkommen. Sichtbar, in den Wolken.

Du bist im Triumphzug zur Höhe hinaufgefahren, hast Gefangene mit dir geführt. Geschenke hast du entgegengenommen von den Menschen, auch von den Widerspenstigen. Gewiss, Gott, der HERR, wird hier wohnen bleiben!

Gepriesen sei der Herr! Tag für Tag trägt er unsere Last; ja, er, Gott, ist unsere Rettung.

Psalm 68,19-20

Markus 16,19 – 20; Lukas 24, 50 – 53; Apostelgeschichte 1,4 – 11; Hebräer 5,10; 4,14.



18 DIE KRÖNUNG DES KÖNIGS

Krönungsfeiern sind pompöse Zeremonien. An nichts wird gespart. Ein einmaliges Ereignis für jede Königin und jeden König. Hochrangige Gäste sind geladen. Der Palast ist geschmückt. Jetzt aber sprechen wir über den Himmel. Außerhalb von Raum und Zeit ist unsere Vorstellungswelt begrenzt. Fantasy und Science-Fiction inspirieren unser Vorstellungsvermögen. Doch der Einzug, der Empfang des Messias-Königs Jesus und seine Krönungsfeier in der himmlischen, jenseitigen Dimension sind nur ansatzweise, wenn überhaupt, vorstellbar. Aber sehr real und mit weitreichenden Auswirkungen.

Jesus ist mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt – mit einem Siegeskranz! Das ist wahrscheinlich kein Kranz aus Olivenzweigen. Eher eine Metapher, an der wir anknüpfen können. 10 Tage dauert das Krönungsfest.

Gott der Vater, der König des Universums, schenkt seinem Sohn den höchsten Ehrenplatz, den er vergeben kann. Er macht ihn zum Vizeregenten. Was er sagt und tut, das ist, als ob Gott es tut. Wie damals Joseph in Ägypten als Stellvertreter Pharaos.

Die Ehrerweisung des himmlischen Vaters ist nicht eine familiäre Gunst oder Verpflichtung. Jesus hat sich diesen Platz verdient. So tief, wie er sich erniedrigt hat, so hoch wird er erhöht. Ein Stall in Bethlehem, harte Arbeit, besitzlos, verachtet und am Ende das Kreuz. Obwohl er der Schöpfer ist, der Himmelskönig! Nur dieser Ehrenplatz im Zentrum allen Seins und der höchste Ehrentitel sind seiner würdig.

Schon König David schrieb diese geheimnisvollen Worte:



*Der Herr sprach zu meinem Herrn: »**Setze dich an meine rechte Seite, bis ich deine Feinde zum Schemel für deine Füße gemacht habe!**«*

Es hat sich erfüllt. Wenn Sie das lesen, ist das kein Schnee von gestern. Alles das hat Konsequenzen. Wenn Jesus zum Herrn und Christus gemacht wurde, dann wird das Folgen haben. Früher oder später. Für unseren Planeten, für jeden Menschen. Keiner wird an diesem Herrn, an diesem **Lord of Lords** vorbeikommen.



Damals, nicht lange nachdem Jesus in den Himmel ging, sangen die Christen in ihren Katakomben und Verstecken solche Lieder:

Deshalb hat Gott ihn auch so unvergleichlich hoch erhöht und hat ihm als Ehrentitel den Namen gegeben, der bedeutender ist als jeder andere Name.



Und weil Jesus diesen Namen trägt, werden sich einmal alle vor ihm auf die Knie werfen, alle, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.

Alle werden anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und werden damit Gott, dem Vater, die Ehre geben.

Oder: Und er, der hinuntergestiegen ist, ist dann auch wieder hinaufgestiegen bis über den höchsten aller Himmel, um so das ganze Universum mit seiner Gegenwart zu erfüllen.

Auch: ***... der Auferstehung von Jesus Christus, der jetzt – nach dem er in den Himmel gegangen ist – auf dem Ehrenplatz an der rechten Seite Gottes sitzt und dem die Engel und alle Mächte und Gewalten unterstellt sind.***

Übrigens, so wie bei der Auferstehung gibt es auch Augenzeugen für den **erhöhten** Messias-König. Der einstige Eiferer Paulus musste realisieren, dass, wer die Christen ausrotten will, Christus ihren Herrn selbst angreift. Es war ungeheure Gnade, dass gerade ihm der Christus erschien. Nicht zum Gericht. Auf dem Weg nach Damaskus steht Paulus plötzlich im Lichtglanz seiner himmlischen Herrlichkeit. Wie auf einer Bühne im Scheinwerferlicht. Folge: Erblindung. Drei Tage später wird sie geheilt. Die Folge dieser Begegnung: Paulus ist komplett umgedreht. Ab sofort, so schnell es ihm möglich ist, verkündigt er Jesus als den Messias und Herrn. Er hatte schlagartig kapiert, dass diese Person der Messias war, wie in den Prophezeiungen beschrieben und angekündigt. Alles passte für ihn schlagartig zusammen.

Ein weiterer Augenzeuge, noch vor Paulus, war der Jünger Stephanus. Die Juden steinigten ihn. Er bekommt, als die Steine auf ihn einprasseln, einen Blick in den geöffneten Himmel. Auf Jesus. Dieser steht in himmlischer Herrlichkeit und beugt



sich dem sterbenden Märtyrer entgegen, um ihn bei sich zu empfangen.

Alle Macht ist ihm gegeben, im Himmel und auf der Erde. Er regiert. Er hat das Sagen. Aber, und das ist wichtig, seine Art zu regieren ist anders. Nicht wie die Kaiser, Könige und Despoten es tun. Sein Regiment ist selbstlos, gerecht, wahrhaftig und liebevoll. Seine Herrschaft ist keine erzwingende Macht. Das Böse dieser Welt wird nicht durch Gewalt gestoppt. Jesus, der König über alle Könige, tut das auf seine Weise. So wie wir ihn aus den Evangelien kennen. Wir können ihm vertrauen. Er kommt an sein Ziel. Ein Wort genügt, und alle Mächte dieser Welt sind gestoppt.

Wenn der Vater ihm den Thron gab, dann kann es nicht anders sein, dass er auch den Thron unseres Lebens bekommt! Jesus, der wahre König, ist kein Thronräuber. Wir entscheiden, wer den Thron in unserem Leben bekommt. Menschen, Götzen, Religionen, Süchte, Angst – und viele Dinge mehr wollen die Herrschaft über unser Leben haben. Seine Herrschaft ist die einzige, die uns nicht versklavt. Die Einzige mit Zukunft.

Auf welcher Seite wollen wir stehen? Ich unterschätze womöglich ab und zu die machtvolle Größe und die Herrlichkeit meines Messias-Königs Jesus. Deshalb können wir ihm den Thron unseres Lebens immer wieder neu übergeben. Bei ihm ist Vergebung und Nachsicht. Immer ein neuer Anfang. Er macht keine Vorwürfe. Er empfängt uns immer wieder in sein Gnadenregiment.

Ich schaute in Visionen der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie der Sohn eines Menschen. Und er kam zu dem Alten an Tagen, und man brachte ihn vor ihn.



14 Und ihm wurde Herrschaft und Ehre und Königtum gegeben, und alle Völker, Nationen und Sprachen dienten ihm. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergeht, und sein Königtum so, dass es nicht zerstört wird.

Daniel 7, 13-14

Die Entsprechung im Neuen Testament:

Jesus antwortete (dem Hohenpriester): **»Ja! Aber ich sage euch, von jetzt an gilt: Ihr werdet den Menschensohn sehen, wie er an der rechten Seite des Allmächtigen sitzt und auf den Wolken des Himmels kommt!«**

Matthäus 26,64

Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die, welche ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme des Landes. Ja, Amen.

Offenbarung 1,7

Jesus ist durch den Himmel gegangen zum Thron Gottes. Die Israeliten in Jerusalem tragen Trauer bei der Pfingstpredigt des Petrus, dieselben, die ihn getötet haben.

Tut euch weit auf, ihr mächtigen Tore, gebt den Weg frei, ihr uralten Pforten, damit der König der Herrlichkeit einziehen kann. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Kampf. Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der allmächtige HERR, er ist der König der Herrlichkeit.

Psalm 24,7-10



Hebräer 2, 7 + 9; Psalm 10,16; Jeremia 10,7 + 10; Apostelgeschichte 2,34; Hebräer 1,13; 1. Mose 41,41 – 46; Epheser 4,8-10; Psalm 110,1; Philipper 2,5 – 11; 1. Petrus 3,22; Apostelgeschichte 9,1 – 22; 7,54 – 60; Matthäus 28,18; Lukas 11,23.



19 MEIN KÖNIG DER HERRLICHKEIT

Der Wind, der in mir weht

Das Wort, das nie vergeht

Alpha und Omega

Der sein wird, ist und war

Berge verbeugen sich vor seinem Angesicht

Ein Wort und es geschieht

Er kommt und Ängste fliehn

Das ist mein König, König der Herrlichkeit

Sein ist das Reich, die Macht in Ewigkeit

Nichts muss ich fürchten, solange ich weiß

Dass der König der Könige nah bei mir bleibt

Der Weg auf dem ich geh

Das Licht auf meinem Weg

Meine Heimat, mein Zuhause'

Deine Nähe füllt mich aus

Das ist mein König, König der Herrlichkeit

Sein ist das Reich, die Macht in Ewigkeit

Nichts muss ich fürchten, solange ich weiß

Dass der König der Könige nah bei mir bleibt

Tobias / Samuel / Hundt / Harfst



20 DER KÖNIG – DAVIDS UND GOTTES SOHN

Der zweite Psalm hat keine Überschrift. Es ist ein Königspsalm, und wir würden erwarten, dass er von David ist. Das könnte sein, aber der König, der hier beschrieben hier wird, kann nicht David sein, auch nicht sein Sohn Salomo. Vielmehr weist dieser Psalm hin auf einen einzigartigen König, den es damals nicht gab. Der Gesalbte in Psalm 2, der Messias, ist der von Gott erwählte König. Zum König wird er gesalbt und eingesetzt und zugleich mit dem Geist gesalbt, um sein Amt auszuführen.

In diesem etwas längeren Kapitel steht im Vordergrund, dass dieser König der Sohn Gottes ist. Im Alten Orient, bei den Ägyptern, auch in Mesopotamien, war der König die inkarnierte Gottheit. Liest man Psalm 2, ohne zu wissen, um wen es in Wahrheit geht, wird in diesem Psalm der Gesalbte auf dem Zions Berg in Jerusalem zum König eingesetzt und dadurch als Sohn des Höchsten adoptiert. Er war es also vorher nicht. Die Zeugung in Psalm 2 ist die Inthronisation. Mit dem Einnehmen des Thrones wird der König zum Sohn Gottes adoptiert.

***„Habe ich doch meinen König
eingesetzt auf Zion,
meinem heiligen Berg!“
Ich gebe den Beschluss des
Herrn bekannt. Er sprach zu
mir: Mein Sohn bist du,
ich habe dich heute gezeugt.
Fordere von mir und ich gebe
dir die Völker zum Erbe, zu***



deinem Eigentum die Enden der Erde.

Anders als die geschichtliche Situation erstreckt sich hier die Herrschaft nicht nur über Juda oder Israel, sondern über alle Völker. Träumte man von einer Weltherrschaft?

Gottes Traum ist es, alle Völker unter einem einzigartigen König zu vereinen und die ganze Welt durch diesen zu segnen.

Begonnen hat es mit David als dem Urbild des idealen Königs und Prototyp des kommenden Königs. Nicht irgendeines Königs, sondern aus seinen Nachkommen, in anderen Worten, eines Sohnes Davids. Aus dem königlichen Stamm Juda. Psalm 2 schaut in die Zukunft und erwartet eine buchstäbliche Erfüllung. Der Psalm ist kein übertriebener Wunschtraum, er ist reinstes messianisches Prophetie, die sich erfüllt hat und noch vollends erfüllen wird. Wir leben heute in der Erfüllung dieses Psalters, wie Apostelgeschichte 13,32-34 zeigt:

***Und wir verkündigen euch
die gute Botschaft von der an die
Väter ergangenen Verheißung,
dass Gott diese uns, ihren Kindern,
erfüllt hat, indem er Jesus erweckte,
wie auch in dem zweiten Psalm
geschrieben steht:
„Du bist mein Sohn, heute habe ich
dich gezeugt.“
Dass er ihn aber aus den Toten
auferweckt hat, damit er nicht mehr
zur Verwesung zurückkehre, hat er
so ausgesprochen: „Ich werde euch***



die zuverlässigen Gnaden Davids geben.“

Die zuverlässigen Gnaden Davids sind die Verheißung an David, und damit an das Volk, dessen König er war, einen Sohn auf dem Davidsthron zu haben, der eine ewige Weltherrschaft antreten sollte (Jesaja 55,3). ***In Christus ist dieses erfüllt.*** Israel hat in der Tat Bedeutung für die ganze Welt. Denn Jesus, ein Jude, aus dem Stamme Juda, er sitzt jetzt auf dem himmlischen Thron. Er ist die Erfüllung, oder besser noch, die Übererfüllung. ***Denn er wird nicht zum Sohn, er ist der ewige Sohn Gottes, der Mensch wurde.*** Von Gott gezeugt ist er auch als Mensch Gottes Sohn und dazu in der Auferstehung als solcher bestätigt:

***... Evangelium Gottes (das er durch
seine Propheten in heiligen Schriften
zuvor verheißen hat) über seinen Sohn
(der aus dem Geschlecht Davids gekommen
ist dem Fleisch nach und erwiesen ist als
Sohn Gottes in Kraft dem Geist der Heiligkeit
nach durch Toten-Auferstehung),
Jesus Christus, unseren Herrn.***

Römer 1,1-7

Der zweite Psalm beschreibt das Ritual der Thronbesteigung. Dieses wird von dem Evangelisten Markus aufgenommen und in seinem Evangelium verarbeitet. Die Inthronisation des Königs in Psalm 2,7–8 spiegelt sich vor allem in Markus 1,11 und 9,7 wider, geht aber in eine andere Richtung, als es von jüdischen Lesern wohl erwartet worden wäre, und wird dann in 15,39 vollendet.



Psalm 2	Markusevangelium
Salbung des Königs und Geistesgabe 2,2,6	„Salbung“ Jesu zum König 1,11
Einsetzung auf dem Zionsberg (Thronbesteigung des Königs) 2,6	Gottesrede an Jesus (und Johannes) (Aufreißen des Himmels) 1,11 und 9,7
Gottes Botschaft an die Völker 2,6	Ernennung Jesu als Sohn Gottes 1,11 und 9,7
Herrschaftslegitimation und Bevollmächtigung des Königs, Jesu Ernennung des Königs zum Gottessohn 2,7	Jesu Herrlichkeit bei der Verklärung auf dem Hermon 9,2-3,7
Herrschaftsübertragung – Weltherrschaft des Königs Jerusalems 2,8	Jesu Vollmacht in Exorzismen und Wundertaten
Übernahme der Herrschaftsinsignien (eiserner Zepter – Zerschmettern von Tongefäßen) 2,9	Stab Jesu ist die Verkündigung seines Evangeliums 1,14 (basierend auf Jes 11,4 – „Stab seines Mundes“) Thronbesteigung Jesu – Kreuzweg nach Golgota – das Kreuz als Thron 15,16-19.39

Ich verdanke diese Studie Nenad Božović, aus dem Sammelband „Christ of the Sacred Stories, 2017, Tübingen.

Im allerersten Vers beginnt Markus: **„Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes.“** Christus, der Gesalbte, er ist Gottes Sohn! Endlich kann gesagt werden, wer die historische Person des Messias aus Psalm 2 ist. Aber was für ein Messias ist es, den Markus beschreibt? Die Linie geht direkt zum Kreuz, wo nicht ein Jude, sondern ein Römer in das Anfangsbekenntnis des Markus einstimmt: **Als aber der Hauptmann, der ihm gegenüber dabeistand, sah, dass er so schrie und**



verschied, sprach er: Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn! 15,39

Zu Beginn ist es wie in Psalm 2 Gott, der Vater, der seinen Sohn anspricht, und über ihn ausspricht, was von wesentlicher und zugleich unfassbarer Bedeutung ist: **Und eine Stimme erging aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden** (1,11). So auch in der Mitte des Evangeliums: **Und es kam eine Wolke, die sie überschattete; und eine Stimme erging aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört** (9,7).

Das Herabkommen des Geistes auf Jesus kann im Licht der Inthronisation in Psalm 2 als „Salbung Jesu zum König“ betrachtet werden: **Und sogleich, als er aus dem Wasser heraufstieg, sah er die Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taube auf ihn herniederfahren** (1,10). Bei Noah kam die Taube mit einem Olivenblatt zurück, was uns ermöglicht, die Taube als den Gottesgeist zu identifizieren (Oliven-Öl = Salbung mit Heiligem Geist). Durch das Herabkommen des Geistes wird Jesus als der lang erwartete Messias legitimiert und bevollmächtigt. Gott selbst, der Vater, tut das: **Ich habe David gefunden, meinen Knecht – mit meinem heiligen Öl habe ich ihn gesalbt** (Psalm 89,21). Es erfüllt sich ein weiteres Jesaja-Wort: **Siehe, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird den Nationen das Recht kundtun** (42,1). Das Verhältnis Gottes zu Jesus ist einzigartig und erfüllt von Liebe, von gegenseitiger Zuneigung. Es übertrifft alle Beziehungen, die wir kennen und erfüllt das Königsein Jesu als den eingeborenen Sohn Gottes mit einer nie dagewesenen Dimension und Fülle.

Die in 2,8 erwähnte Herrschaftsübertragung an den König geschieht in Markus 1,11 durch die Vereinigung mit dem Geist und zeigt sich in Jesu Vollmacht. Jesus lehrt als jemand, der



„Vollmacht“ hat (1,22.27); seine Vollmacht ist auch in der Ver-
treibung von Dämonen zu erkennen (1,24), was der Vollmacht
des Königs in Psalm 2,9 ähnelt. Seine Vollmacht ist auch da-
durch zu erkennen, dass Jesu Erscheinung Erstaunen und Be-
wunderung mit sich bringt (1,27), dass die Nachricht seines
Wirkens weiterverbreitet wird (1,28) und die Wunder sich meh-
ren (1,29–34).

Der eiserne Stab aus Psalm 2,9, mit dem die Feinde wie Tonge-
fäße zerschmettert werden, kann in Verbindung mit Jesaja
11,4 gebracht werden, eine Stelle, die vom „Stab seines Mun-
des“ des geisterfüllten Messias spricht. Überträgt man dies auf
die Inthronisation Jesu in Markus 1,1–15, kann als Stab Jesu,
als königliches Zepter, der „Stab seines Mundes“ verstanden
werden, **d. h., das Zepter Jesu ist seine Verkündigung des
Evangeliums (1,14).**

In 2,8 werden dem König die Völker zum Besitz versprochen
und ihm wird die Weltherrschaft übertragen. Wenn wir dieses
Versprechen im Kontext von Markus 1,11 betrachten, stellt
sich die Frage, welche Völker Jesus zum Besitz versprochen
wurden und was „die Enden der Erde“ in diesem Kontext be-
deuten. Eine Antwort kann lauten: Alle Völker, denen das Evan-
gelium verkündet wird und die es annehmen, sind die Völker,
die zu Jesu „Besitz“ werden. Das Evangelium wird bis zu den
„Enden der Erde“ verkündet. Das erste Mitglied eines dieser
Völker, die zum Besitz des inthronisierten Messias Jesus wer-
den, ist der römische Zenturio unter dem Kreuz in 15,39.

Statt einer Vermehrung seiner politischen Macht, wie es er-
wartet wurde, geht die Inthronisation in Markus in die entge-
gensetzte Richtung: **Der Messias strebt keine politische
Macht an.** Vor den Jüngern steht ein Messias, der leiden wird.
Vor der Verherrlichung auf dem Berg Hermon kündigt Jesus
einmal in 8,31–33 sein Leiden an, nach der Verherrlichung
noch zweimal, in 9,30–32 und 10,32–34. Wenn wir dies im Blick



haben, könnte man verstehen, warum sich Jesus in Markus niemals selbst als Messias oder Sohn Gottes vorstellt, sondern immer andere Begriffe verwendet, die keine falschen Erwartungen hervorrufen.

Der letzte Schritt der Inthronisation Jesu in 15,39 wurde zuvor an mehreren Stellen vorbereitet: zuerst durch Jesu Einzug in Jerusalem, durch die Salbung Jesu durch eine Frau auf sein Begräbnis hin, dann in der Verhandlung vor Pilatus und schließlich in der Verspottung Jesu durch die Soldaten. Bei Jesu Einzug in Jerusalem in 11,1–10 und seinem Sitzen auf dem Esel ist eine Parallele zur Inthronisation Salomos zu erkennen, der auf dem Maultier Davids in Jerusalem einzog (1. Könige 1,38). Dies erklärt den Ruf der Menge „**Gesegnet sei das Reich unseres Vater Davids**“ in 11,10, der zeigt, dass sie die Wiedererrichtung des Hauses David erwartete.

In seiner Passion wird Jesus verkleidet und mit den Requisiten eines hellenistischen Vasallenkönigs angetan, mit einem purpurfarbenen Gewand und einem Dornenkranz. Der Gruß: „Heil dir, König der Juden“ repräsentiert den üblichen Huldigungsgruß vor dem Herrscher und ähnelt dem „Ave Caesar“. ***Die ganze Szene ist als Karikatur des königlichen Rituals gemeint.*** Jesus wird mit einem Stock auf den Kopf geschlagen und angespuckt. Nach Matthäus 27,29 wird ihm der Stock in die rechte Hand gelegt und so zum „königlicher Zepter“ gemacht. Durch dieses Karikieren des Königsrituals verlachen die Soldaten Jesus und verleugnen ihn als rechtmäßigen Herrscher.

Das Hinaufsteigen auf den Hügel Golgota (15,22) kann als Jesu Thronbesteigung gedeutet werden. Der Ort wird so zum Gegenbild von Zion: Während die königliche Inthronisierung auf dem Zion in Psalm 2 politische Macht bedeutet, wird auf dem Hügel Golgota der leidende Messias-König inthronisiert. ***Das Kreuz selbst repräsentiert den königlichen Thron, auf dem Jesus als König der Juden stirbt.***



Das Entzweireißen des Tempelvorhanges symbolisiert die Öffnung des Zugangs zu Gott für alle Völker, was mit dem Ausdruck „die Völker zum Besitz geben“ in Psalm 2,8 in Bezug gesetzt werden kann. Diese Öffnung geschieht im Tod Jesu:

Durch die Kreuzigung seines Sohnes wird Gott vor allen Völkern offenbart.

Zuletzt folgt das Bekenntnis des Zenturio in 15,39. Anders als die jüdischen Hohepriester braucht der Zenturio kein Zeichen, um zu glauben, sondern kommt unter dem Kreuz zum Glauben. ***Nur unter dem Kreuz kann der Leser verstehen, wer Jesus ist und was für ein Messias er war.*** Damit wird Jesu Inthronisation in Markus vollendet.

Was bleibt uns am Ende dieser Wanderung durch den zweiten Psalm und das Markusevangelium zu sagen? Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments bilden eine verwobene und unverbrüchliche Einheit. Das Eine ist ohne das andere nicht zu haben. ***Prophetie ist eine göttliche Realität!***

Der König ist gekommen und er wird ein zweites Mal kommen. Er ist unser König. Folgen wir bedingungslos und vor aller Welt hier und jetzt dieser Aufforderung, der bald die ganze Welt Folge leisten wird:

11 Dient dem HERRN mit Ehrfurcht, zittert vor ihm und jubelt ihm zu!

12 Erweist Ehre seinem Sohn, damit er nicht zornig wird und ihr auf eurem falschen Weg umkommt – denn schnell wird sein Zorn zu Feuer, das euch verzehrt! Glückliche sind alle, die Schutz bei ihm suchen.



Die zuverlässigen Gnaden Davids als ewiger Bund:

Wenn deine Tage erfüllt sein werden und du bei deinen Vätern liegen wirst, so werde ich deinen Nachkommen nach dir erwecken, der aus deinem Leib kommen soll, und werde sein Königtum befestigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen; und ich werde den Thron seines Königtums befestigen in Ewigkeit. ... Und dein Haus und dein Königtum sollen vor dir beständig sein in Ewigkeit, dein Thron soll fest sein in Ewigkeit.

2. Sam 7,12-16

1 Weshalb geraten die Nationen in Aufruhr? Warum schmieden die Völker Pläne, die doch zum Scheitern verurteilt sind?

2 Die Könige dieser Welt stehen zum Angriff bereit, und die Machthaber verbünden sich miteinander zum Kampf gegen den HERRN und gegen den König, den er gesalbt hat.

6 Er spricht: »Ich selbst habe meinen König eingesetzt hier auf dem Zion, meinem heiligen Berg!«

7 Dann spricht der König: »Ich gebe den Beschluss des HERRN bekannt; er hat zu mir gesagt: ›Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.

8 Nenne mir deine Forderung, ich will sie erfüllen! Ich gebe dir alle Nationen zum Erbe, die Erde bis an ihr äußerstes Ende soll dein Besitz sein!

10 Und nun kommt zur Einsicht, ihr Könige der Welt, lasst euch warnen, ihr Richter auf Erden!

Psalm 2



Von David, ein Psalm.

Der HERR sprach zu meinem Herrn:

***Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als
Schemel für deine Füße!***

***Den Stab deiner Macht wird der HERR aus Zion senden; herr-
sche inmitten deiner Feinde!***

Ps 110,1-2

Der Gesalbte in den Königs-Psalmen: 2,2; 20,7; 84,10; 89,39;
132,10



21 DAS GESCHENK DES KÖNIGS

Jesus hatte es versprochen. Wenn er geht, wenn er nicht mehr da ist, und die Jünger ohne ihn auskommen müssen, dann sendet er den Geist. Als seinen Stellvertreter. Das ist der **Heilige Geist**. Dieser ist so eins, so identifiziert mit Jesus, dass er sagen kann, er selbst komme zu ihnen. Dieser Geist ist Gott so wie Jesus auch, eine Person, die überall ist. Omnipräsent. Jesus ist jetzt als der gekrönte Herr und König durch diesen Geist unmittelbar bei allen, die ihn lieben. Bei denen also, die ihm glauben und gehorsam sind.

Auch für diesen Tag der Schenkung des Geistes gibt es heute noch einen Feiertag. Ein ganzes Wochenende. **Pfingsten** heißt das historische Ereignis. Es ist ein jüdisches Fest. Fünfzig Tage sind es zwischen Ostern, also Jesu Tod und dem Pfingstfest. Nach vierzig Tagen ging Jesus in den Himmel. Zehn Tage später schenkt und sendet er den Geist auf die betenden Jünger in Jerusalem.

Das bedeutet zehn Tage Krönungsfeier und Inthronisation des Königs in der himmlischen Welt. Der Himmel und seine Bewohner jubeln. Der Sohn ist zurück und hat vollbracht, was zu tun war, die Welt zu retten. Das muss gefeiert werden. Und belohnt werden. Der Vater schenkt seinem Sohn - neben dem höchsten Ehrenplatz - den Heiligen Geist.

Dieser Geist ist nun Hand und Auge des Königs. Gesandt über die ganze Erde. Christus ist da, wo der Geist ist. Überall ist er aktiv. Sucht, hilft, befreit, erleuchtet, verhindert Unheil und bringt auch Gericht, wo Ungerechtigkeit uferlos geworden ist.

Durch diesen Geist regiert er, der Messias-König. Seine Herrschaft ist real. Unter seinen Leuten, die ihm loyal sind. In seinem Königreich, welches - solange der König noch nicht zurückgekommen ist - unsichtbar ist. Denn politisch herrschen



die Großen dieser Welt. Die Jesustreuen sind oftmals unterdrückt. Sogar verfolgt. Sie gehören, wie einst Jesus selbst, zu einem **leidenden Königreich**.

Der Geist Gottes, den der König gesandt und geschenkt hat, ist der Beweis, dass er der König ist, der Höchste, der Erstgeborene aus den Toten. Derjenige, der jetzt als auferstandener Mensch all die Majestät und den göttlichen Reichtum wiederbekommen hat, den er hatte, bevor er kam und bevor die Welt war. Alles das hatte er ja zurückgelassen, als er Mensch wurde. Er hatte freiwillig verzichtet. Genau diese Herrlichkeit bezeugt und bestätigt der Geist Christi auf der Erde. Vor allem dort, wo Menschen sich danach ausstrecken.

Dieser lebendige Gottesgeist – oder Geist des Messias – ist das Band, das ihn fest mit seinen Jüngern auf der Erde verbindet. Entfernungen sind für diese Einheit und Gemeinschaft kein Hindernis. Der Geist bezeugt den Messias-König wo immer Menschen das Evangelium hören und berührt werden.

Der Geist ist die Kraft für die Jünger, dem König treu zu sein. Er ist ihr Führer, ihr Coach, ihr Verteidiger und Anwalt.

Mancher Witz ist zu hören über diesen Geist. Da, wo unerklärliche, aber völlig belanglose Phänomene auftreten, sei er der Verursacher. Ein Gespenst sozusagen. Wichtig bleibt, dieser Geist ist pausenlos aktiv. Mit göttlichen, mit unbegrenzten Möglichkeiten. Damit Menschen persönlich dem König begegnen. Und nach Hause kommen in sein Reich. Es steht allen offen. Besonders eingeladen sind die Schwachen. Die Zweifler. Solche, die es vollständig vergeigt haben. Sünder, die wissen, dass sie Sünder sind. Auch Gutmenschen, die noch nicht wissen, dass sie ihn genauso brauchen.

Dieser Geist Gottes, dieser Geist Christi ist mit dem Herzen Jesu und mit dem Herzen des Vaters an vorderster Front aktiv, wenn es um die Rettung der Welt geht. Wir wären über die



Maßen erstaunt, wenn wir das Unsichtbare durch eine Spezialbrille und in Farbe sehen könnten. Andererseits wäre es nicht auszudenken, wie unsere Welt aussehen würde, wenn dieser Geist nicht vom König geschenkt worden wäre.

Deshalb heißt es in Gottes Buch: »Als er in die Höhe hinaufgestiegen ist, hat er die Gefangenschaft selbst gefangen genommen und dafür den Menschen Geschenke gegeben.

Was bedeutet denn die Aussage: »Er ist hinaufgestiegen?« Doch auch das, dass er in die tiefsten Bereiche der Erde hinabgestiegen ist!

Der, der hinuntergestiegen ist, ist derselbe wie der, der auch hinaufgestiegen ist, hoch über alle Himmelswelten, sodass er das Weltall ganz und gar erfüllt.

Epheser 4,8-10

Johannes 14,18 + 28; 16, 4 + 7; Apostelgeschichte 1,5 – 8; 2; 5,32; Offenbarung 1,4; 5,6; 2. Korinther 3,17.



22 DER KÖNIG ALS WOHLTÄTIGER GEBER UND GABE

Der gute und ideale König in der Antike zeichnete sich durch Wohltätigkeit aus, um damit natürlich auch seine Wertschätzung und Gegenleistungen wie Loyalität einzufordern. So funktionierte das damals. Der ideale König in der Antike ist ein großzügiger Wohltäter, der sich für das Wohlergehen seiner Untertanen einsetzt. Er herrschte, unter anderem, durch demonstrative Wohltätigkeit. Vielleicht war das mehr Klischee als Realität.

Jesus ist der Christus, der königliche Messias, der gesalbte König aus der Blutlinie Davids. Ist also die Rede von Christus, dann ist das Königsmotiv mehr oder weniger präsent. Als König Israels und der ganzen Welt.

Der Römerbrief verwendet das Königsmotiv an mehreren Stellen. Die Basis dafür legt er direkt am Anfang in 1,3-4:

... das Evangelium Gottes zu verkündigen, dass er durch seine Propheten in heiligen Schriften schon seit langem verheißen hat - das Evangelium von seinem Sohn, der nach dem Fleisch aus dem Samen Davids stammt, nach dem Geist der Heiligkeit aber eingesetzt ist als Sohn Gottes in Macht, seit der Auferstehung von den Toten: das Evangelium von Jesus Christus, unserem Herrn.

Darauf kommt er dann immer wieder zurück und baut dann darauf auf. Damit schließt auch der Brief, mit dem, der königlich herrschen wird, auf den die Nationen hoffen werden (Röm 15,7-13). Sein Leiden und seine Opferbereitschaft können Gottes Treue nicht schweigen lassen: Gott schenkt ihm die Herrschaft über das Universum, indem er ihm den Thron schenkt.



Die Herrschaft Adams am Ur-Anfang ist gekennzeichnet von Ungehorsam, Sünde und Tod. Die Herrschaft Christi dagegen von Gehorsam, Gerechtigkeit und Leben. Der Tod konnte ihn nicht halten, er ist auferweckt durch Gottes Herrlichkeit und nun inthronisiert zur Rechten Gottes. Die königliche Idealvorstellung des Paulus ist geradezu programmatisch, es ist ein messianischer Dialog in Römer 5-8 und im gesamten Brief.

Römer 5,1-11 ist eine Zusammenfassung alles bis dahin Gesagten und zugleich die Basis für das, was dann kommt. Dieser Text ist eingerahmt in Vers 1 und 11 jeweils mit den Worten „**durch unseren Herrn Jesus Christus**“ (so wie der ganze Brief königlich eingerahmt ist zwischen 1,1-7 und 15,7-13). Diesen Paulustext kann man von der Perspektive der königlichen Wohltat oder Wohltätigkeit aus betrachten. Das wirft ein besonderes Licht auf ihn und wurde von den ursprünglichen Lesern wahrscheinlich auch so verstanden.

Die überragende königliche Gabe befreit, ertüchtigt und bewahrt seine Nachfolger. So auch bei Christus und den Seinen.

Der ideale König brachte seinem Volk oder einer Stadt Frieden und Versöhnung. **So haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus.** Durch ihn, den königlichen Wohltäter haben wir Zugang zu Gott. Zugang in die königlichen Gemächer. Dort sind wir eingebürgert, wir dürfen dort wohnen, 24/7. Für einen, der nicht würdig war, unbekannt und unbedeutend, oder ein Feind, war dieser Zutritt fern jeder Möglichkeit.

Paulus beschreibt den Messias, wie er ein Opfer bringt, was die Könige in der Antike auch taten. Doch dieses Opfer ist er selbst, mit der Hingabe seines Lebens. Es konnte sein, dass ein König sich im Krieg für sein Volk opferte oder dazu bereit war. Jedenfalls erwartete er das von seinen Untertanen, vor allem von seinen Soldaten.



Was aber jedes übliche Schema des wohlthätigen Königs der Antike, hinter sich lässt, ist, **wem hier die Wohltat zugutekommt**. Es sind eben nicht die Gerechten und Würdigen oder ehrenhaften, die Gnade der Könige fanden. Hier sind es die Sünder, die Feinde, solche, die des Todes schuldig sind. **Das ist die große Überraschung: Ein König stirbt für seine Feinde und kann nicht einmal erwarten, dass sie ihm dienen, so wie man das in der Antike kannte**. Denn dort wurde eine Gabe mit der Erwartung gegeben, eine Gegenleistung zu bekommen, egal in welcher Form. So jedenfalls funktionierte die Wohltätigkeit.

Auch das Thema der Leiden wird innerhalb dieses königlichen Dialogs thematisiert. Eine königliche Gabe würde normalerweise bedeuten, Leiden zu beenden. Doch hier bleiben die Leiden weil sie erst in der herrlichen Zukunft des messianischen Gottesreiches endgültig beendet sein werden. Ausharren in Leiden, und sich der Leiden zu rühmen, das ist eine Ausdrucksweise der Loyalität gegenüber dem König, gegenüber unserem Christus.

1 Wir sind also jetzt gerecht geworden aufgrund des Vertrauens. Dadurch haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn, den Messias Jesus.

2 Durch ihn haben wir aufgrund unseres Vertrauens jetzt auch freien Zugang zu dieser Erfahrung der Gnade Gottes. In ihr stehen wir fest und verlassen uns voller Stolz auf die Hoffnung auf Gottes wunderbare Herrlichkeit.

7 Es kommt sehr selten vor, dass ein Mensch für einen anderen Menschen, einen, der gerecht ist, in den Tod geht. Ja, viel-



leicht wagt ein Mensch, für einen wirklich guten Menschen zu sterben.

8 Doch Gott hat seine Liebe zu uns ganz deutlich gezeigt, dadurch, dass der Messias für uns in den Tod ging, als wir noch Gesetzesübertreter waren.

10 Denn es ist ja so: Als wir noch Gottesfeinde waren, hat Gott uns wieder mit sich versöhnt durch den Opfertod seines Sohnes. Und das bedeutet dann auch, dass wir erst recht, wo wir jetzt mit ihm versöhnt sind, durch sein Leben das Heil erfahren.

11 Doch nicht allein das! Sondern wir sprechen auch voller Stolz von Gott, durch unseren Herrn, den Messias Jesus. Denn durch ihn sind wir ja versöhnt worden!

Römer 5,1-11

Und an einer anderen Stelle in Gottes Buch heißt es: »Freut euch, ihr Völker, zusammen mit seinem Volk!«

Und an einer anderen Stelle: »Lobt Gott den Herrn alle Nationen, und alle Völker sollen ihn preisen!«

Auch der Prophet Jesaja sagt: »Der, der in Wirklichkeit der Ursprung von Isai ist, der wird aufstehen, um über die Nationen zu herrschen. Ja, die Völker werden auf ihn hoffen!«

Römer 15, 10-12



23 DER REICHTUM DES KÖNIGS

Ein König ist reich. Im Normalfall. Er hat großen Besitz. Aber was ist Reichtum in einer vergänglichen Welt? Und was ist Reichtum wert, wenn er dem eigenen Volk geraubt ist? Wenn nur wenige reich, aber viele arm sind?

Der Messias-König Jesus ist der Sohn Gottes. Er ist der Erbe, der alles bekommt. Das ganze Universum. Alles, was existiert. Es gehört ihm.

Reichtum ist nicht nur materieller Besitz. Es sind ethische und moralische Qualitäten, an denen man arm oder reich sein kann. Güte, Gnade, Liebe und Gerechtigkeit, Wahrheit und Freundlichkeit, Großzügigkeit und Weisheit sind die Vorzüge, die man sich von einem König wünscht. Jesus lebte sie als Mensch. Diese Wesenszüge sind ihm geblieben, auch als der Höchste ist er so geblieben, wie die Evangelien ihn beschreiben.

Macht und Reichtum verändern oft die Menschen. Nicht immer zum Guten. Jesus war und ist und bleibt derselbe in Ewigkeit. Für uns Menschen ist das eine gute Botschaft. Eine Konstante. Für uns das, worauf wir uns verlassen können.

Sein Reichtum an Herrlichkeit übertrifft Gold, Silber und Kryptowährung. Sein Reichtum ist die neue Schöpfung, jenseits des Todes und der Vergänglichkeit.

Beeindruckend ist es zu lesen, dass er *Menschen*, für die er starb, und die ihm als treue Nachfolger ergeben sind, als seinen Reichtum betrachtet. Als sein wertvolles Eigentum. Menschen sind der größte Reichtum, wenn wir mal ehrlich sind. Sie machen unser Leben reich, ohne sie wären wir arm.

Jesus macht reich. ***Er teilt all seinen Reichtum, seinen Ehrenplatz, mit allen, die ihm gehören wollen.*** Ihr wisst ja, so sagt



ein Bibelwort, woran sich die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, gezeigt hat: ***Er, der reich war, wurde um euretwillen arm, damit ihr durch seine Armut reich werdet.***

Wenn es um die guten Dinge geht, da haben wir oder die meisten von uns nicht viel zu bieten. Ehrlich zugegeben: Wir sind Bettler. Und er ist der König, der ein Armer wurde. Mark Twains „Prinz und der Bettelknabe“ ist die brillante Erzählung des Königssohnes Edward, der seine Kleidung mit der des Bettlerjungen Tom vertauscht. Er wird durch ein Versehen für Tom gehalten und lebt dann das Leben eines Bettlers. Ein schwacher Vergleich, aber dennoch treffend. Jesus lässt die himmlische Herrlichkeit, den ewigen Glanz hinter sich. Er klammert sich nicht daran. Freiwillig gibt er all das auf, um uns zu erreichen. Damit wir aus nächster Nähe sehen und hören, wie ernst er es meint. Unser Reichtum war sein Ziel.

Nun ist er wieder dort, wo er herkam. Alles, was er hatte, bekam er zurück. Nunmehr als Mensch. Um es mit Menschen teilen zu können. Sein Reichtum ist seine persönliche HERRlichkeit. Auch seine Heiligkeit. Der Prophet Jesaja hatte eine Vision, die ihn erschauern lässt. Er sieht den Herrn sitzen auf dem hohen und erhabenen Thron. Engel umgeben ihn und dienen ihm. Die Engel sprechen aus über den auf dem Thron: ***Heilig! Heilig! Heilig!*** Jesaja ist so erschrocken, dass er sagt: *Wehe mir, ich bin ein sündiger Mensch.* Denn meine Augen haben gesehen, was man eigentlich nicht sehen kann: ***Denn meine Augen haben den König gesehen, den Herrn der Heerscharen.***

Der Messias-König ist wie ein Lamm. Aber gleichzeitig auch wie Löwe. Seine Herrlichkeit ist wild, ungezähmt und erschreckend, aber auch zugleich liebevoll, sanft und freundlich. Gott und sein Christus bleiben auch ein Geheimnis für uns. Er ist größer, als wir denken können. Angst brauchen wir nicht zu haben. Ehrfurcht schon. Jesajas Sünden wurden vergeben.



Wenn Jesus uns reinmacht mit seinem Blut, können wir in seinem Licht leben. Vollkommene Liebe treibt die Furcht aus.

Sein Reichtum ist unser Reichtum. Er ist nicht nur großzügig, er ist verschwenderisch, wenn es um seine Leute geht. Machen wir uns auf und lernen diesen Reichtum kennen. Was für ein König, der keine Steuern einzieht, sondern alle Bewohner seines Reiches beschenkt!

Herr, niemand ist dir gleich! Du bist mächtig und bekannt für deine Stärke. Wer wollte dich nicht fürchten und ehren, du König aller Völker? Darauf hast du ein Recht, denn unter allen Weisen und Königen der Welt kann niemand es mit dir aufnehmen.

Jeremia 10,6+7

Psalm 50,10; Hebräer 1,2; 13,8 2; Korinther 8,9; Jesaja 6,1-7; Johannes 17,22; Epheser 2,6 - 7.



24 UNSER KÖNIG: MITTLER UND FÜRSPRECHER

Ein König galt als ein Mittler zwischen den Göttern und Menschen. So waren die Weltsicht und der Glaube in der Antike. Seine Mittlerrolle kam in der Funktion des ranghöchsten Priesters zum Ausdruck. Von Augustus und seinem Evangelium hörten wir bereits. Er ist der erste Kaiser, der den Titel Pontifex maximus übernimmt und sich damit als Kaiser auch zum religiösen Oberhaupt macht.

Der Titel Pontifex maximus bezeichnete ursprünglich den obersten Wächter des altrömischen Götterkults und ging dann auf die römischen Kaiser über. Politik und Religion waren zu dieser Zeit eng verzahnt. So war, von Nimrod in Babel über die Pharaonen in Ägypten Religion und Politik in einer Hand.

Pontifex bedeutet **Brückenbauer**. Er hielt die Verbindung mit der Götterwelt.

All diese Funktionen und Ehrenämter vereinen sich auf vollkommene Weise in Jesus, dem Christus. Er ist nicht nur das Ende des aaronitischen Priesterdienstes des Alten Bundes. Er ist das Ende jedes Götterkultes mit seinen Priester- und Opferdiensten, wie er bei den Römern und den übrigen Nationen üblich und allgegenwärtiger und alltäglicher Glaube war.

Christus ist es, der sein Volk zu Gott geführt hat. Er ist es, der sich bei Gott als Hohepriester, wenn man so will, als Pontifex maximus für sein Volk verwendet. Er tritt für uns ein und erbittet den Segen und die Hilfe Gottes für uns. Er kommt als königlicher Priester aus dem himmlischen Heiligtum hervor zu seinem Volk und bringt uns Segen.

Er verwendet sich für uns, wie kein anderer es kann. Er versteht uns, kennt unser Herz und Gemüt, weiß, was uns fehlt und bringt uns mit all dem an den Thron des Höchsten. Deshalb sind wir bei ihm bestens aufgehoben. Er ist der Mittler



zwischen Gott und Mensch. Er ist es, der die Beziehung zu Gott hergestellt und Frieden geschaffen hat durch sein Blut, vergossen am Kreuz.

Weil Jesus nicht aus dem Stamm Levi kommt und nicht zur Familie Aarons gehört, sondern aus dem königlichen Stamm Juda geboren ist, hat Gott eine neue Priesterordnung vorgesehen. Die hatte er schon lange vor dem aaronitischen Priestertum vorbereitet bzw. möglich gemacht. Jetzt ist Christus Priester nach der Weise **Melchisedeks**. Dieser lebte zur Zeit Abrahams und begegnete ihm, dem Vater der Gläubigen. Er war König von Salem. Also Priester des Höchsten und König in einer Person. In dieser „Doppelfunktion“ ist er ein Vorbild auf den Herrn Jesus Christus. Der ist von Gott eingesetzt als Priester und König in Ewigkeit.

Doch er, weil er in alle Ewigkeit bleibt, hat das unvergängliche Priestertum inne. Deshalb ist er auch in der Lage, ohne jede Einschränkung diejenigen zu erlösen, die durch ihn in die Gegenwart Gottes kommen. Denn er lebt auf ewig und setzt sich deshalb unaufhörlich für sie ein.

Hebräer 7,24

1. Petrus 3,18; Hebräer 2,17; 4,14 – 16; 5,5 – 10; 7,25; 8,6; 9,15; 12,24; Römer 8,34; 1. Timotheus 2,5; 1. Mose 14; Psalm 110,4.



***Heilig, Heilig, das Lamm Gottes
Das geopfert ist
Lob und Ehre, sei Dir dem König
Auf dem Gnadenthron***

***Die ganze Schöpfung singt und
Preist dich, den König
Du bist mir alles Herr
Und ich will dich ehren***

Text: Anja Lehmann



25 DIE WEISHEIT DES KÖNIGS

Für ein Volk war sein König der weiseste aller Menschen. Selbst wenn es nur ein Gerücht war. Ein König war auch der oberste Richter seines Volkes. Das letzte Wort hatte er. Sein Urteil hatte Folgen für Menschen, deshalb musste es wahr und (ge-)recht sein.

Vor langer Zeit standen zwei Frauen vor König Salomo. Sie stritten um ein neugeborenes Kind. Jede hatte ein Kind geboren. Eines starb. Die Mutter des toten Kindes tauschte heimlich das tote mit dem lebenden. Die betrogene Mutter merkt das sofort. Doch wie konnte sie den Betrug beweisen, ohne Gentest? Wie sollte Salomo entscheiden, wenn er nicht dabei war, wenn es keine Zeugen gab? Salomo nimmt ein Schwert, um das Baby in zwei Teile zu schneiden. Eine Hälfte für jede Frau. An der Reaktion der Frauen merkt er, wer die wahre Mutter ist. Die echte Mutter will das Kind verschonen, auch dann, wenn die Betrügerin das Kind bekommt. Der aber ist es gleich, wenn das Kind getötet wird. Verblüffende Weisheit. Salomo hatte Gott nicht um Reichtum und Macht, sondern um Weisheit gebeten. Die wurde ihm geschenkt. Von nah und fern kamen sie, um ihn um Rat zu fragen.

Jesus sagte einmal etwas, das man fast überliest: „Denn sie - die Königin von Saba - kam vom Ende der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören - und hier ist einer, der **mehr ist als Salomo!**“ Jesus beeindruckte durch seine Weisheit. Wenn er sprach und predigte, dann eröffnete sich eine andere Welt. Anders als die der Schriftgelehrten. Der Geist der Weisheit sprach durch ihn. Seine Weisheit war vom Himmel, rein, für einfache Menschen. Nicht abgehoben über die Köpfe hinweg. Wie das klarste Quellwasser waren seine Worte. Erfrischend, belebend, reinigend.



In Christus, dem Messias-König begegnet uns Gottes Weisheit. Sie ist mit uns Menschen beschäftigt, weil wir ausweglos in der Krise sind. Seine Weisheit nimmt sich unser an. Und führt uns in die Freiheit. Ein wahrer Exodus. Der König führt uns hinaus. Er kennt den Weg. In ihm, so sagt der Apostel Paulus, sind verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis. Bei ihm zu sein, auf ihn zu hören, ist die allerbeste Entscheidung, die man treffen kann.

Weisheit ist die Qualität, Wissen und Erfahrung in den Alltag umzusetzen und gute Entscheidungen zu treffen. Solche, die für alle gut sind. Zukunftsfähig. Auch wenn sie heute schmerzhaft Einschnitte und Verzicht bedeuten sollten.

Politikern wünschen wir Weisheit. Wir segnen sie mit Weisheit im Namen unseres Königs. Ihre Aufgabe ist mehr Herausforderung als Privileg. Wer hat die besten Lösungen, wer die Antworten, die Regierende brauchen, um eine Nation durch schwierige Zeiten zu führen? Auch unseren Politikern steht der Himmel offen, die Bitte Salomos zu wiederholen.

Wer spürt, dass ihm Weisheit fehlt, der bitte diesen König, den weisesten König aller Zeiten, darum! Er sagt, er schenkt sie jedem gerne, der darum bittet. Ohne Vorwürfe zu machen. Versagen und Sünde, die wir einsehen, sind kein Grund für ihn, Weisheit zurückzuhalten.

Was für ein König, der von seiner Weisheit verschenkt und sie nicht für sich behält! Lernen wir von ihm. Weisheit ist mehr als Wissen. Es ist ein Leben an der Seite des Königs. In Gemeinschaft mit dem, der *die Weisheit* genannt wird, die bei Gott war, bevor es die Erde gab. Die Ehrfurcht vor diesem Herrn ist der Weisheit Anfang.



Aber die Weisheit von oben ist zuerst einmal rein und klar; sodann ist sie friedliebend, freundlich, nachgiebig. Sie ist voller Erbarmen und bringt viele gute Taten hervor. Sie kennt weder Vorurteil noch Verstellung.

Jakobus 3,17

1. Könige 3,5 – 10; 16 – 28; 5; Lukas 11,31; Kolosser 2,3; Markus 1,22; Sprüche 1,7; 8,22 – 30; 1. Korinther 1,30; Jakobus 1,5; 3,13 – 17; Offenbarung 5,12.



EIN KÖNIG VOLLER PRACHT,

Voll Weisheit und voll Macht.

Die Schöpfung betet an, die Schöpfung betet an.

Er kleidet sich in Licht. Das Dunkel hält ihn nicht

Und flieht, sobald er spricht, und flieht, sobald er spricht.

So groß ist der Herr, sing mit mir.

So groß ist der Herr.

Ihn preisen wir.

So groß, so groß ist der Herr.

Von Anbeginn der Zeit bis in die Ewigkeit

Bleibt er derselbe Gott, bleibt er derselbe Gott.

Als Vater, Sohn und Geist, den alle Schöpfung preist,

Als Löwe und als Lamm, als Löwe und als Lamm

Text: Arne Kopfermann



26 JESU KÖNIGLICHES GESETZ

Für die alten Griechen, auch für die Juden, war ein guter König einer, der gute Gesetze machte. Und sie auch selbst erfüllte. Wenn Jesus ein König ist, welche Gesetze hat er verabschiedet? War er ein Gesetzgeber? Jesus schockierte seine jüdischen Zeitgenossen, als er Folgendes in der sogenannten Bergpredigt sagte:

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: **Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters werdet**, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“

Die Römer lieben? Das ist skandalös. Das stellt alles auf den Kopf. Feindesliebe zu gebieten ist das eine, es aber auch zu leben, das andere. Die Leidensgeschichte Jesu beweist, dass er sein Gebot auch selbst erfüllt. Obwohl auf seine Bitte hin zwölf Legionen Engel bereitgestanden wären, Jesus zu retten, verzichtet er darauf, befreit zu werden. Er wehrt sich nicht. In seiner Todesstunde am Kreuz betet er für seine Folterer:

Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie tun.

Der Messias-König war das verkörperte Gesetz. Er war der Logos, also das Wort Gottes. In seiner Bergrede, sozusagen das Manifest seines Königreiches, zeigt er, dass die Feindesliebe das Wesen des himmlischen Vaters ist. Und immer schon war. Er lebte nicht nur das Liebesgebot, sondern auch das der **Feindesliebe**. Zu handeln wie er, ist Voraussetzung, ein Sohn und eine Tochter dieses Vaters zu werden. Der eingeborene Sohn, der Vizeregent Gottes, verkörpert dieses Wesen seines Vaters. Liebe ist der Herzschlag des Königreiches des Vaters,



der seinen Sohn liebt. Und diese Liebe zum Maßstab seines Reiches macht.

Als König gab Jesus seinem Volk ein neues Gebot, das er selbst vorlebte:

„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet.“

Jakobus, Jesu leiblicher Bruder, hatte verstanden und schreibt:

*Wenn ihr wirklich das **königliche Gesetz** erfüllt nach der Schrift: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, so tut ihr recht.*

Dieser König war durch und durch das, was er sagte und forderte. Kein willkürliches Gebot, nur um das Recht zu demonstrieren, Gesetzgeber zu sein. Sein Gebot ist die bedingungslose Liebe, die Feindschaft überwinden und Menschen verändern kann wie sonst nichts.

In seinem Königreich gilt sein Gesetz. Immer. Wo man es nicht befolgt, ist sein Reich nicht. Und wer dieses Gebot nicht befolgt, gehört nicht zu diesem Reich.

Das Gesetz des Christus, des Messias-Königs, bedeutet, die Last des anderen zu tragen. Es ist ein Gesetz der Freiheit. Ein Gesetz also, das frei macht. Von uns selbst. Und vielleicht den Nächsten von seiner Last. So wie der König es mit unserer Last getan hat, die er uns abnahm.

Wer wollte nicht solch einen König haben?



Nun, wenn ihr euch wirklich nach dem königlichen Gesetz richtet, wie es in der Schrift niedergelegt ist: »Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!«, dann handelt ihr gut und richtig.

Jakobus 2,8

Matthäus 5,43 – 48; 26,53; Lukas 23,34; Johannes 1,1 – 3; Kolosser 1,13; Johannes 13,34; Jakobus 1,25; 2,8 + 12; Galater 6,2.



27 DER AUFTRAG DES KÖNIGS

Ein König äußert Wünsche, die wie Befehle verstanden werden. Er beauftragt seine Untertanen. Sie führen bestmöglich aus, was er verlangt. Als Jesus zum Himmel ging, gab er einen Auftrag an seine Jünger:

„Bei seinem Anblick warfen sie (die Jünger) sich vor ihm nieder; allerdings hatten einige noch Zweifel. Jesus trat auf sie zu und sagte:

Mir ist alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben.

Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.

Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“

In der Tat steht hier der König des Himmels und der Erde – wer sonst hat alle Autorität, nicht nur auf der Erde, auch im Himmel? Doch diese Macht benutzt er nicht, um Könige und Nationen der Erde zu unterwerfen. Nein, wer das Gebot der Feindesliebe ausgibt, will Menschen **gewinnen**. Nicht zwingen. Er setzt seine Macht ein, dass alle Völker erkennen, wer er ist und wie er ist.

Letztlich ist seine Macht und Autorität allumfassend und real. Dieser König kann die Geschichte dieses Planeten an jedem Tag beenden. Er könnte die Welt seine Macht und Herrschaft sehen und spüren lassen. Diktatoren tun das so. Seine Herrschaft ist anders. Sein Gesetz ist das der Freiheit. Aus Überzeugung sollen Menschen Jesus folgen und ihn ehren.



Der Traum des Königs ist es, dass alle Menschen ihn kennenlernen und zu seinen Jüngern werden. Um ihnen zu schenken, was sie sonst nirgends bekommen können: Gnade, Vergebung, ewiges Leben, Freiheit, Ruhe.

Wie können die Menschen diesen König, der für sie da ist, kennenlernen? Alle Jünger haben das Privileg, Menschen zu diesem König zu führen. Stellen wir uns das einmal buchstäblich vor. Einerseits die Gunst des Königs des Universums zu haben, ihn persönlich, ja sogar privat zu kennen, 24/7, immer und ununterbrochen Audienz bei ihm zu haben. Und alle, die danach fragen oder es durch uns erfahren, mitbringen zu dürfen. Sie zum König zu führen! Und zu wissen, dass sie alle bei ihm mehr als willkommen sind. Weil er auf jeden wartet.

Und doch auch: Wie nimmt dieser Messias-König Jesus nun die Welt als sein Eigentum in Anspruch? Indem er Botschafter mit der guten Nachricht in die Welt aussendet. Sie verkündigen den wahren König und damit den Glaubensgehorsam. So ist das Evangelium auch wie ein Befehl, den man befolgt. Die Botschaft ist klar: Dem weltlichen Kaiser und seinen Befehlen leistet man Gehorsam. Dem Herrn Jesus, dem Herrn der Herren und König aller Könige **ist** man gehorsam. Mehr noch als dem Kaiser, auch wenn man Jesus nicht sieht. Deshalb ist der Begriff für unsere Loyalität und Treue der „**Glaubensgehorsam**“.

Der Auftrag wurde und wird noch immer ausgeführt. Er befindet sich in der Endphase: Viele Menschen haben von diesem König gehört. Dank vieler Menschen, die ohne Rücksicht auf sich selbst in die entferntesten Gebiete gezogen sind, um den König bekannt zu machen. Klein fing es an. Der Mut der Jünger hat die Welt verändert. Sie wussten, wer hinter ihnen stand. Und heute hinter jedem Jesusnachfolger und Jesusbekenner steht. Der, dem alle Macht gegeben ist.



Niemanden brauchen sie zu fürchten. Das letzte Wort, im Leben und im Sterben wird der König haben.

Dieses Buch ist eine Einladung zum König zu kommen! Eine Einladung oder Erinnerung, den König zu bekennen! Ein Neuanfang ist bei diesem König immer wieder möglich. Vergebung, Gnade und Freiheit sind die Gesetze seines Reiches.

Alle Könige werden sich vor ihm niederwerfen, alle Völker ihm dienen.

Denn er wird zum Retter für die Bedürftigen, die um Hilfe rufen, für Menschen, die leiden und keinen Beistand haben.

Er wird sich über Schwache und Bedürftige erbarmen und zum Lebensretter werden für Menschen in Not.

Aus Unterdrückung und Gewalt wird er sie erlösen, denn ihr Leben ist kostbar in seinen Augen.

Lang lebe der König!

Psalm 72,11-15

Matthäus 28,16 – 20; 1. Timotheus 2,4 - 5; Römer 1,15; 5,2; 16,26; Epheser 2,18; 3,12; Apostelgeschichte 17,30 – 31.



28 FÜR DEN KÖNIG: GLAUBE UND TREUE

Es ist eine große Ehre, diesem König zu dienen. Ihm die Treue zu schwören. Er ist würdig, uns zu besitzen. Als sein höchstpersönliches Eigentum.

Wem geben wir unser Leben? Wem oder was sind wir treu, ganz bewusst oder ohne es zu merken? Welche Götzen beherrschen uns? Wem gehören wir? Was ist uns heilig? Wem haben wir uns ausgeliefert? Unsere Zeit? Unser Geld? Unsere Aufmerksamkeit?

Social Media? Facebook und Instagram? Religiosität? Ansehen? Eitelkeit? Sport? Ichsucht? Essen? Alkohol? Nikotin? Besitz? Geld? Macht? Sex? Erfolg? Karriere?

Es geht nicht darum, ob diese Sachen oder einige davon gut oder schlecht, heilig oder sündig sind. Entscheidend ist, welche Rolle sie in unserem Leben spielen. Eine Frage für alle Menschen. Für solche, die dem König dienen oder es versuchen. Oder die nur seinen Namen kennen. Und für jene, die den König nicht kennen und nicht wissen, wer es ist und wie er ist.

Ein König verlangt schon kraft seines Amtes Treue und Gehorsam. Glaube, der nur zustimmt oder etwas für wahr hält, ist tot. Der schafft keine Verbindung zum König. **Glaubensgehorsam ist das, wozu der König uns ruft.** Sein Wunsch ist uns Befehl. Wenn wir diesem König folgen, dann geht es nur ganz. Halbe Sachen funktionieren auch hier ganz schlecht.

Was immer es uns kostet, auf seiner Seite zu stehen, es ist und bleibt die richtige Seite. Die des Siegers, der zuerst für uns alles eingesetzt hat. Unsere Treue ist Dank. Unsere Hingabe ist unserer Pflicht. Freiwillig und ohne Zwang. Ein Aussätziger kam zurück aus Dankbarkeit, aber zehn waren geheilt worden.



Dieses Leben hat die beste Zukunft. Heute bedeutet es, in diesem irdischen Leben keine besonderen Vorteile zu haben gegenüber denen, die unseren König ignorieren. Ein Leben ohne diesen König kann einfacher und bequemer sein. Deshalb sagt Jesus, sollte man die Kosten überschlagen, bevor man ihm nachfolgt.

Nachfolge, so sagt es Jesus, bedeutet sein Kreuz auf sich zu nehmen. Also, sich anderen auszuliefern und für sie da zu sein. Andere und nicht mich an die erste Stelle im Leben zu setzen. Das Leben Jesu als Vorbild zu haben. Wirklich zu lieben und zu dienen.

Diese Nachfolge ist übrigens oft ein Auf und Ab. Nie perfekt. Nicht nur Gelingen und Erfolg, genauso Niederlage und Enttäuschung über uns selbst. Auch Zweifel und unbeantwortete Fragen. Eben ein Leben im Glauben. Nicht im Sehen. Das ist phasenweise absolut herausfordernd.

Glaube und Treue (griechisch: pistis, lateinisch: fides) bedeuteten in der römischen Gesellschaft gegenseitige und beständige Loyalität. Fides hielt die Gesellschaft zusammen – Verbindlichkeit und Loyalität, Geben und Nehmen, Verlässlichkeit und Treue sind in diesem Wort vereint. An oberster Stelle galt die Loyalität dem Kaiser, der es auch wiederum seinem Volk gegenüber war. Treue gegenüber Jesus dem Herrn ist das, was Christsein ausmacht.

Lohnt sich die Treue und was an Unannehmlichkeiten, Mühen, Verzicht und Verfolgungen damit einhergehen kann? Jesus sagt, dass in so einem Leben schon hier, also bevor Gottes Zukunft beginnt, Freude und Segen ist. Am Ende aber das ewige Leben als die Belohnung aller Mühe. Ein unbeschreiblich schönes, tiefes, geborgenes, erfülltes und reiches Leben mit dem König. Bald dann real und sichtbar in seinem ewigen Königreich.



Die folgenden zitierten Liedtexte sind keine Nostalgie. Schon gar keine Romantik. Auch beschreiben sie nicht zu hundert Prozent die Lebenswirklichkeit der Jesunachfolger oder Königstreuen. Sie sind mehr Gebet, Wunsch oder Ziel.

***Ein Leben gegeben für den Herrn der Welt
Ein Leben gegeben für das, was wirklich zählt
Ein Leben für Gott, für ihn allein, das soll mein Leben sein***

Lukas Di Nunzio



1. Korinther 6,12; 1. Johannes 5,21; Lukas 16,13; Lukas 14,25 – 33; 17,11-19; Markus 10,28 – 31; Matthäus 25,21 – 26; Epheser 1,1; Kolosser 1,7; 4,7; Offenbarung 2,10 + 13; 17,11



*Für den König, für den Herrn
Für ihn geben wir uns hin
Seine Ehre unser Ziel
Nichts bedeutet uns jemals so viel
Für den König, für sein Reich
Alle Menschen sind hier gleich
Lamm und Löwe sind vereint
Und das Licht der Gerechtigkeit scheint
Alle Ehre König Jesus
Unsere Herzen, sie fliegen dir zu
Wir erheben deinen Namen
Der allein wahre König bist du*

Albert Frey



29 DER KÖNIG UND SEIN VOLK

Von einem guten König in der Antike erwartete man, dass er Völker und Stämme befriedet. Dass er sein Reich zusammenhält und führt wie ein guter Hirte. In gütiger Weise seinem Volk begegnet. Der gute König verkörperte all die Tugenden, die man für erstrebenswert hielt. Auch dann, wenn das nicht der Lebenswirklichkeit entsprach.

Jesus, der Messias-König ist von Gott eingesetzt worden zum Oberhaupt des Universums. Als königliches Haupt über alles und jeden bringt er dem gebrochenen Kosmos die lang ersehnte Heilung und Wiederherstellung. Unter ihm als Haupt werden die Dinge alle an ihren Ort kommen und gesund werden. Er führt wieder zusammen, was zusammengehört. Er beseitigt Unordnung und alle Kräfte der Zerstörung. Unter seiner königlichen „Hauptschaft“ wird alles zusammengeführt. Doch das ist Zukunftsmusik.

Aber: Schon jetzt hat der König Frieden gebracht. Er, der Friedensfürst. Damals, zur Zeit Jesu, war Israel die Nation, die exklusives Recht auf Gottes Verheißungen hatte. Doch der auferstandene Messias sendet seine Jünger zu allen Nationen. Alle Menschen sind eingeladen und willkommen. Für uns Europäer eine gute Nachricht. Zur Zeit des Anfangs kein leichter Prozess, Juden und Nationen gleichberechtigt zusammenzuführen. Doch der Christus hat genau diesen Frieden gebracht und Messias gläubige Juden und Nationen aus allen Ländern der Erde vereint. Sie sind jetzt sein Volk, in dem die alten nationalen Grenzen wegfallen. Zusammengefügt zu **einem neuen Menschen**. Der Christus, das Haupt, schafft eine Einheit als eine neue Schöpfung.

Die Vereinigung von Juden oder Israeliten mit solchen Menschen aus den Nationen ist so eng, dass man es mit einem



Leib, mit einem Organismus vergleichen kann. Christus ist das Haupt, also der Kopf, und sein Volk aus allen Menschen ist sein Leib, sein Körper.

Juden und die Nationen werden jetzt gemeinsam Bürger seines Königreiches. Somit haben sie quasi zwei Identitäten. Einerseits bleiben sie das, was sie vorher waren. Bürger ihres Landes. Aber zusätzlich werden sie eingegliedert in den Leib Christi. Sie werden Bürger eines anderen, eines himmlischen Reiches. Letzteres wird für immer bleiben.

Kirchengebäude nannte man **Basilika** und machte damit deutlich, dass sie das Haus des Herrschers sind, des **basileios**, das ist des Königs. Davon ist Basilika abgeleitet. Der Ort, wo sich das Volk des Königs mit dem König trifft, trägt diesen Namen. Gewiss, es braucht für diese Zusammenkunft keine besonderen, oder überhaupt Gebäude. Doch wo es sie gibt, ist es ein Ausdruck der Ehrerbietung für den König.

Die Befriedung vieler Völker im Leib Christi ist ein eminent politisches Geschehen kosmischen Ausmaßes. Wenn Menschen vieler Völker mit all ihren Eigenarten und ihrer Vergangenheit unter dem Kreuz Christi ihre Feindschaft begraben, hat das spürbare Auswirkungen. Auch in der Gesellschaft, deren Teil sie sind. Da, wo der König des Friedens regiert, hören Gewalt, Diskriminierung und Streit auf.

Wenn so viele Ethnien zusammenkommen, ist das sehr herausfordernd. Dieser Friede, den der König brachte, muss bewahrt werden wie ein Augapfel. Die anderen anzunehmen und sie ernst nehmen. Zu vergeben und Sünde zuzudecken. Sich selbst nicht zu wichtig nehmen, in anderen Worten: den Nächsten lieben wie sich selbst ist das Ethos dieser neuen Gemeinschaft des Königs.

Es ist ein unbezahlbares Geschenk und Ehre, zu dem Volk des Königs zu gehören. Nicht irgendeines Königs. Unser König,



falls Du zu diesem Volk gehörst, ist der König über alle Könige. Wir als sein Volk haben unglaubliche Privilegien. Ununterbrochene Audienz im Thronsaal seiner Majestät. Den König an unserer Seite. Er ist bei seinem Volk, bei jedem Einzelnen. Seine Zukunft ist unsere Zukunft. Sein Reichtum ist unser Reichtum. Seine Kraft hat er uns gegeben. Die aber wird nicht in Dominanz und Autorität, sondern in Schwachheit vollbracht. Seine Kraft lässt uns erleben und tun, was nur er kann. Die Kraft, die in Jesus dem Nazarener war, wirkt auch in uns.

Denn der HERR ist unser Richter, der HERR unser Anführer, der HERR unser König. Er wird uns retten.

Jesaja 33,22

Epheser 1,9 – 11; 2, 11 – 22; 4, 1 – 6; Jesaja 9,5; Galater 3,28; Kolosser 3,10 + 11; 1. Korinther 12; Offenbarung 1,5; 19,16; 1. Timotheus 6,15; Apostelgeschichte 1,4 – 8.



30 AM TISCH DES KÖNIGS

Diese Geschichte aus dem Leben König Davids ist nicht alltäglich. Nachdem sein Königtum gefestigt ist, sucht er Nachkommen oder Verwandte des verstorbenen Königs Saul, seinem Vorgänger. Der hatte ihn verfolgt und zu töten versucht. Wollte David sich jetzt rächen? Ein Enkel Sauls, Jonathans Sohn, mit Namen Mephiboseth wurde gefunden. Er war gehandicapt, lahm an beiden Füßen. Er brauchte Hilfe und kam alleine nicht von der Stelle. Stell dir vor, David lädt diesen Mann an seinen Tisch ein. Nicht nur ein einziges Mal, sondern täglich, sein Leben lang, darf er mit dem König essen.

Das nenne ich Liebe, ja sogar Feindesliebe. Und der lahme Mephiboseth zeigt, wie hilflos wir Menschen sind. Zu Gott zu kommen geht nur mit seiner Hilfe. Wir sind gehandicapt, nicht körperlich, aber geistlich. Allein kommen wir nicht, wir müssen gerufen werden. Wir sind zu abgelenkt, zu intelligent, zu ungläubig.

Jesus, der Christus, lädt uns an seinen Tisch ein. Er liebt es, Gemeinschaft zu pflegen, zu reden, zu genießen, sich miteinander zu freuen.

Du hast vielleicht schon einmal vom **Abendmahl** gehört. Von der **Eucharistie** oder **dem Brechen des Brotes**. Der König hat eine Erinnerungsmahlzeit eingesetzt. Brot und Wein erinnern an den Kreuzestod des Königs und sein Blut, das er für uns vergossen hat. Wenn wir dieses Gedächtnismahl feiern, dann proklamieren wir den Tod unseres Königs. So lange, bis er wiederkommt, in königlicher Majestät.

Obwohl wir den König nicht sehen, ist er doch unsichtbar anwesend. Überall dort, wo seine Leute beieinander sind und ihn ehren, an ihn denken, ihm danken und ihn loben. Eine verschworene Gemeinschaft von Königstreuen, die ihre Herzen an



Jesus verloren haben. Die nichts daran hindern kann, diesen König zu lieben und ihm treu zu sein.

Dieser Tisch des Königs ist Glaubenssache. Um diesen versammeln sich die Jesusjünger, solange der König im Exil ist. Gegenseitig sehen und ermutigen sie sich, wenn sie das Gedächtnismahl feiern. Wenn diese Zwischenzeit vorbei ist, dann wird der König gemeinsam mit seinen Leuten feiern. Nicht mehr im Glauben, sondern in sichtbarer und greifbarer Wirklichkeit.

***Vor den Augen meiner Feinde deckst du mir deinen Tisch;
festlich nimmst du mich bei dir auf und füllst mir den Becher
randvoll.***

Psalm 23,5

2. Samuel 4,4; 9; 2. Samuel 19,25 – 31; 21,7; Matthäus 26,26–30;
Markus 14, 22 – 26; Lukas 22,14 – 20; 1. Korinther 10, 14 – 22;
14,20 – 34; Psalm 23,5; Hebräer 13,10.



***Königlich strahlt Dein Licht
Du bist ewiglich
Niemand kommt Dir gleich
Sanftmütig führst Du mich
Hin zu Deinem Licht
Ich darf bei Dir sein
Sei Du der Mittelpunkt in meinem Leben
Der Mittelpunkt in meinem Herzen
Ich gehöre Dir
Sei Du der Mittelpunkt in meiner Schwäche
Der Mittelpunkt in meiner Stärke
Ich gehöre Dir
Ich will Dir nah sein
Ich werd Dir folgen
Mein ganzes Leben in Dir verlieren***

Text & Musik: Juri Friesen & Paula Friesen © 2012 Outbreak-
band



31 DER GARTEN DES KÖNIGS

Es ist eindrucksvoll, Luftaufnahmen von New York City zu sehen. Der Central-Park ist wie eine große, grüne Oase mitten im Häusermeer von Wolkenkratzern. Er ist vier Kilometer lang und fast einen Kilometer breit. Jede große Stadt hat seine Parkanlagen. Erholung, Ruhe, Schattenplätze, Früchte, Erfri-schung, farbige Schönheiten und Düfte und Feste feiern, das ist bis heute der Inbegriff eines Gartens. Irgendwie erinnert uns das an das Paradies. Königinnen und Könige hatten ihre Gärten und Parkanlagen, einer schöner als der andere.

Mit einem Garten beginnt die Bibel. Mit einer Stadt endet sie. Doch dort gibt es auch so etwas wie einen Central-Park, einen paradiesischen Stadtgarten.

Am Anfang heißt es, dass Gott, der König des Alls, in der Abendkühle im Garten umherging. Es gefiel ihm offensichtlich. Er freute sich an dem, was er selbst als der „göttliche Gärtner“ geschaffen und in die Hände der Menschen übergeben hatte. Ihnen war die Pflege und der Schutz des Gartens anvertraut.

Tausende Jahre später ist Gott ein Mensch geworden. Zum Ende seines Lebens geht Jesus, gefolgt von seinen Jüngern, in einen Garten mit Namen **Gethsemane**. Ein Olivenhain. Dort zieht sich der König zurück in einen Gebetskampf. Er weiß, dass seine Verurteilung zum Kreuzestod bevorsteht. In diesem Garten werden wir Zeuge, dass etwas auf ihn zukommt, das schlimmer ist als körperliche Folter am Kreuz. Es geht darum, ein neues und besseres Eden, ein neues Paradies für alle möglich zu machen. Der Preis dafür ist unermesslich. Dafür müssen unsere Sünde und der Tod aus dem Weg geräumt werden. Er selbst wird die Sünde auf sich nehmen und dafür sterben. Das ist ihm, dem der ohne Sünde war, unendlich schwer. Er sucht nach einem anderen Weg. Doch den gibt es nicht. In die-



sem Garten wird er dann verhaftet. Sein Leidensweg beginnt. Er endet am Kreuz. Und in einem Grab.

Dieses Grab befand sich ebenfalls in einem Garten. Maria von Magdala hatte die Kreuzigung miterlebt und wie ihn dann ein Mann vom Kreuz nahm und in das nahe gelegte Felsengrab brachte. In diesen Garten ging Maria am frühen Sonntagmorgen. Ein Mann begegnet ihr. Sie glaubt, es sei der Gärtner. Es ist der „Gärtner“ aus Eden. Der König ist zurück. Aus den Toten auferstanden. Es wird ein neues und besseres Eden-Paradies geben. Bewohnt von zahllosen Schwestern und Brüdern des Königs. Das ist die gute Nachricht, die Maria jetzt den Jüngern überbringen darf.

So wie in New York der Central-Park, so wird ein Garten-Paradies im Neuen Jerusalem sein. Durch den Tod und die Auferstehung ist eine neue Schöpfung in neuen Dimensionen möglich geworden. Sie hat bereits begonnen. Vollendet wird sie auf einer neuen Erde, im Neuen Jerusalem. Der Inbegriff der Schönheit, der Vollkommenheit. Dort ist der Thron Gottes. Aus diesem wird Wasser des Lebens hervorsprudeln und den Garten bewässern. Der Baum des Lebens wird dort sein und reiche Frucht tragen. Eine Symbolik dafür, dass dort Leben und Heilung ist. Und aller Durst, vor allem der Durst der Seele, gelöscht wird.

Surreal erscheint dieser Ort. Doch mehrfach lädt die Bibel ein, sie ruft es förmlich dem Leser zu, in dieser Neuen Welt Gottes dabei zu sein. Umsonst kann jeder von diesem lebendigen Wasser trinken. Das ist ein weiteres Bild des Evangeliums, der guten Botschaft. Sie spendet ein Leben, das bis in die Ewigkeit hinein bleibt und den Tod nicht fürchten muss.

Noch etwas. Die Bibel spricht von der **Frucht** des Geistes. Damit meint sie solche Dinge wie: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstkontrolle. Irgendwie sind auch wir heute, die Christen, der Garten des Königs,



wo er solche Früchte sucht und erntet. Diese Früchte entsprechen kaum unserem natürlichen Naturell. Deshalb werden sie auch die Früchte des Geistes genannt. Mit Hilfe dieses göttlichen Geistes können sie wachsen.

Eden, der Anfang, das Ideal, aber auch der Ort des Sündenfalls und des Bruches. Gethsemane, wo der Messias der Versuchung, aufzugeben widersteht. Das Garten-Grab, wo der Tod besiegt wird durch die Auferstehung. Und wo der auferstandene König zuerst einer Frau begegnete, und ihr die beste Botschaft für seine Jünger anvertraut. Der Stadt-Garten in Neu-Jerusalem: Gott hat sein Ziel erreicht, durch das Lamm. Dort sind wir dann zuhause – in einer ewigen Heimat.

Seid gewiss: Der Herr tröstet die Zionsstadt, aus den Trümmern lässt er sie neu erstehen. Das verwüstete Land macht er zu einem Paradies; es wird blühen und fruchtbar sein wie der Garten Eden. Freude und Jubel werden dort erschallen und ihr werdet eurem Gott Danklieder singen.

Ich, der Herr, werde euch immer und überall führen, auch im dürren Land werde ich euch satt machen und euch meine Kraft geben. Ihr werdet wie ein Garten sein, der immer genug Wasser hat, und wie eine Quelle, die niemals versiegt.

Denn wie aus dem Boden die Saat keimt und wächst, so lässt der Herr, der mächtige Gott, unser Glück. Wachsen und mehrt unseren Ruhm bei allen Völkern.

Jesaja 51,3; 58,11; 61,11

1. Mose 2,8 ff.; Offenbarung 22,1 – 5; 22,17; Matthäus 26,36; Johannes 19,41; 20,1 – 18; Galater 5,16 – 26.



32 DER POLITISCHE JESUS

Ein richtiger König ist, wer seine königliche Regierungsgewalt durchsetzt. Wer seinen Staat prägt, Gesetze erlässt, Steuern erhebt.

Wenn Jesus ein König ist, und daran besteht kein Zweifel, dann hat er einen politischen Anspruch. Dann hat er das Recht, das Gemeinwesen, die Administration und die Gesetzgebung nach seinem Sinn und Willen zu vollziehen. Das gilt auch dann, wenn sein Reich nicht von dieser Welt ist.

Hier und da versuchen Christen, christliche Prinzipien in die Politik einzubringen. Einen christlichen Einfluss auszuüben. Eine Frucht war die Abschaffung der Sklaverei – ein gewaltiger Durchbruch.

Es gibt Könige, die ins Exil gegangen sind. Oder gehen mussten. Manchmal versuchen sie noch, über ihre treuen Gefolgsleute Einfluss auszuüben. Ähnlich und doch anders ist es bei Jesus, dem Messias-König. Er selbst hat sich zurückgezogen, ist nicht persönlich und körperlich anwesend. Obwohl ihm sein Vater alle Gewalt gegeben hat, im Himmel wie auf der Erde, übt er keine politische Gewalt aus. Obwohl er das könnte, wann immer er wollte. Doch das entspricht eben nicht seinem Wesen, so wie man ihn in den Evangelien Berichten kennenlernt. Sein Königreich ist nicht wie eines von dieser Welt. Seine Herrschaft braucht sozusagen eine neue Welt. Alles muss sich ändern. Neuer Wein in neue Schläuche ...

Seine Nachfolger sammelt er auf der Erde. Sie gehorchen seinen königlichen Geboten. Zumindest versuchen sie das. Sie kämpfen nicht um politische Macht. Aber dort, wo es ihnen möglich ist, nutzen sie ihren Einfluss. Für Menschenrechte, Religionsfreiheit und Gleichberechtigung stehen sie und



erheben ihre Stimme. In kleinen oder in großen Zusammenhängen des Gemeinwesens und der Politik.

Den politischen Regierungsanspruch aber, den hat Jesus auf jeden Fall. Er wird an die Stelle der Könige, Kaiser, Präsidenten und Diktatoren treten. Sie werden gehen, er wird kommen. Und bleiben.

Genau das ist das Thema des nächsten Kapitels.



33 DIE RÜCKKEHR DES KÖNIGS DER KÖNIGE

Vielleicht kennst Du Aragorn aus dem Epos „Herr der Ringe“. Ein Waldläufer. Kein Ehrenmann. Sein Name bedeutet „Königlicher Mut“. Dieser wird, was niemand erwartet, nach dem Sieg über Sauron, der rechtmäßige Hochkönig von Arnor und Gondor. „Wiederkehr des Königs“, heißt das dritte Buch dieses Epos.

Vielleicht hatte Tolkien, der Schöpfer dieser Saga, das im Sinn, woran ich denken muss. An den Bauhandwerker aus Nazareth. An einen unscheinbaren Mann aus dem Baugewerbe, der Zeit seines Lebens in den Städten Galiläas als Erstgeborener mit Vater und Brüdern Häuser reparierte oder neue baute. Keine noble Tätigkeit. Ohne Ansehen. Die letzten drei Jahre seines Lebens waren anders. Alles das haben wir uns angeschaut.

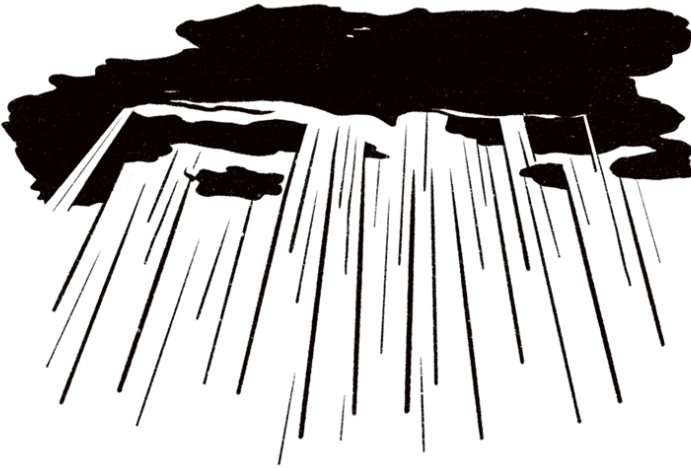
Die Menschen in Israel haben Jesus als wunderwirkenden Wanderprediger oder Rabbi in Erinnerung. Nach seiner Auferstehung sahen ihn nur seine Jünger, keine Menschen, die ihm nicht folgten. So bleibt ein Gekreuzigter in Erinnerung. Soweit würden die meisten Menschen auch heute zustimmen.

Doch das wird sich einmal urplötzlich ändern. Wieder ist alles gesagt mit drei Worten: **Er kommt wieder!** Er wird zurückkommen in unsere Welt, auf unseren Planeten. Ein Ereignis, das die Welt stillstehen lässt. Oft und eindrücklich ist es in der Bibel beschrieben. Worte fehlen, um das umfänglich zu beschreiben. Sprachlos werden die Menschen sein. Von Sydney bis Rom, von Beijing bis Washington. Der Vorhang, der uns die unsichtbare Welt, das Jenseits, verhüllt, öffnet sich. Die Bühne ist frei für den großen Tag des Herrn Jesus Christus.

Die Sehnsucht der Völker kommt. Ein zweites Mal. Jetzt sichtbar für alle. Keine Diskussionen mehr. Keine Zweifel. Kein Spott. Es ist so weit. Manche zweifeln, ob sie träumen. Ja, für



die einen geht ein Traum in Erfüllung. Für andere, für all die Gottesleugner, Christushasser oder Gleichgültigen, wird es eher ein Alptraum. Christen haben diesen Tag herbeigesehnt. Ihre Hoffnung geht in Erfüllung. Ab jetzt und für immer hat kein Mensch mehr das Sagen. Nur dieser eine Mensch, der einzige vollkommene und gerechte, hat ab dann uneingeschränkt die souveräne Herrschaft.



Warum kommt der König wieder? Er erfüllt sein eigenes Versprechen! Das milliardenfach gebetete Vaterunser wird endlich erhört: ***Dein Reich komme und dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden!***

Er kommt, um die Erlösung der Jesusnachfolger ans Ziel zu bringen. Genauso sehnt sich die ausgebeutete, die misshandel-



te Schöpfung diesen Tag herbei. Sie wird erlöst werden, Heilung wird der König bringen.

Kommt der König, um Rache zu nehmen? Für seine Kreuzigung? Für die Ablehnung so vieler Menschen? Nein, Jesus wird nicht der „Schlächter von Armageddon“ sein. Viele Bilder der Apokalypse, des letzten Bibelbuches, sind eine Ironie, wenn nicht sogar Parodie auf alle weltlichen Könige, vor allem den damaligen römischen Kaiser. **Menschen** nehmen auf ihre Art Rache. Die kann weder wiedergutmachen, noch wiederherstellen. Menschliche Rache eskaliert, will fast immer mehr zerstören, als man selbst Verlust erlitten hat. Es heißt von diesem Kommen Jesu, dass es ein Tag der Rache ist. Gottes heilige und gerechte Rache. Jesus wird bildhaft als das geschlachtete Lämmlein mit der Todeswunde beschrieben. Eine Rückblende auf das Kreuz, auf seinen Tod für die Menschheit. Er, der sogar befahl, seinen Feind zu lieben und sich nicht selbst zu rächen, wird nicht kommen, um ein Blutbad anzurichten. Das tun Menschen sich selbst an, falls die Nationen ihre gigantischen Waffenarsenale zum Einsatz bringen sollten.

Erzwingende Gewalt wird angesichts seiner Erscheinung nicht mehr nötig sein. Im Garten Gethsemane reichten seine Worte, „**Ich bin's**“, und alle Soldaten fielen zu Boden. Alle werden an seinem großen Tag ihre Waffen niederlegen. Waffen werden fallen, auch Worte, Taten und Überzeugungen. Dafür braucht es keinen Krieg, seine sichtbare Gegenwart wird alle Knie erweichen.

Wie kommt Jesus wieder? Öffentlich, sichtbar, unüberhörbar, unübersehbar, plötzlich, unerwartet, dramatisch, erschreckend, in großer Macht, herrlich in großem Lichtglanz, vom Himmel her, in den Wolken, eskortiert von zahllosen Engeln. Gott selbst kommt in der Person seines Sohnes Jesus, des Christus.



Unser Vorstellungsvermögen kommt an Grenzen. Dieses Ereignis kann kaum erdacht werden. Tag- und Nachtwende spielt keine Rolle mehr. Die Zeit steht still. Alle unsere Termine und Verpflichtungen sind vorbei. Niemand wartet mehr auf uns. Jede und jeder sind dann nur noch fokussiert auf eines, auf den König und das, was er sagen und tun wird.

Wozu kommt Jesus Christus wieder? Jeden Sonntag sprechen Millionen Christen das uralte, noch immer aktuelle Apostolische Glaubensbekenntnis:

Er ist aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Stellen Sie sich vor, alle Toten, alle Menschen, die jemals lebten, werden auferstehen. So viel explosive Schöpferkraft offenbart sich in seiner Wiederkehr.

Zuletzt die Frage: **Wann** wird das geschehen? Jesus und die Apostel haben gesagt, dass kein Mensch den Zeitpunkt kennt. In Gleichnissen hat Jesus darauf hingewiesen, dass es sehr lange dauern kann. Ein Grund ist, dass das Evangelium des Königs überall die Menschen erreicht haben soll. Das beginnt sich zu erfüllen.

Die Zeit seines Kommens wird als Zeit der Drangsal und großer Not beschrieben. Die Menschen werden ratlos sein vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über die Erde kommen werden. Ungewöhnliche Ereignisse am Himmel werden damit einhergehen, bevor das Ende kommt.

Ob es an diesem großen Tag noch die Möglichkeit gibt, den König um Vergebung zu bitten, kann heute niemand sagen. Ich denke an jene, die sich nie für ihn interessiert oder ihn sogar



bewusst abgelehnt haben. Für alle, die heute leben, gilt dieser eindringliche Appell:

Heute, wenn Ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht. Heute – nicht morgen – ist der Tag des Heils.

Heute warten Millionen auf diesen herrlichen Tag, der sogar schon im Alten Testament vorhergesagt war. Ihr echtes Lebensziel. Sei dabei. Trete auf die Seite derer, die wissen, dass er wiederkommen wird. Auch wenn nichts danach aussieht, er hat es versprochen!

Denn der Gerichtstag Gottes wird kommen, genauso unerwartet wie ein Dieb. An diesem Tag werden die Himmel sich mit einem gewaltigen Getöse auflösen und die Elemente werden in Flammen aufgehen und die Erde und alles, was auf ihr je geschehen ist, wird nicht mehr zu finden sein.

Aber Gott hat uns einen neuen Himmel und eine neue Erde versprochen. Dort wird es kein Unrecht mehr geben, weil Gottes Wille regiert. Auf diese neue Welt warten wir.

2. Petrus 3,10+13

Matthäus 24,27-30+44; 26,64; Markus 13,26; 14,62; Lukas 17,24; Römer 8,18; 1. Thessalonicher 1,10; 2,19; 3,13; 4,13-18; 5,1-11; 2. Thessalonicher 1,6-10; 2,8-12; 4,8; 2. Timotheus 4,1; Titus 2,13; 1. Petrus 1,7+13; 4,13; Offenbarung 1,7; 19,11-16.



34 WELCH HERRLICHER TAG

*Einst, als im Himmel der strahlendste Tag war
Herrschte auf Erden die dunkelste Nacht
Da wurde Jesus als Mensch geboren
Er hat uns Gnade und Wahrheit gebracht
Das Wort wurde Fleisch und das Licht wohnte bei uns
Es scheint in der Nacht*

*Für uns geboren, für uns gestorben
Er nahm die Sünde der Welt mit ins Grab
Am dritten Tag ist er auferstanden
Einst wird er kommen, welch herrlicher Tag
Welch herrlicher Tag*

*Dann führten sie ihn hinauf um zu sterben
Ans Holz genagelt, das Kreuz aufgestellt
Der Mann der Schmerzen verachtet, verstoßen, er trug die
Sünde
Der Heiland der Welt
Die heilenden Hände sind weit ausgebreitet für unsere Schuld*

*Am dritten Tag hielt das Grab ihn nicht länger
Weg war der Stein und die Grabkammer leer
Er ist auferstanden, den Tod überwunden
Er fuhr auf zum Himmel, der siegreiche Herr
Er gab neues Leben
Die Schuld ist vergeben, mein Retter ist er*



*Einst wird er kommen, welch herrlicher Tag
Welch herrlicher Tag, herrlicher Tag
Oh bald wird der Tag seiner Wiederkunft kommen
Bald werden wir ihn in Herrlichkeit sehen
Er wird die Seinen dann ganz zu sich nehmen
Stauend werd ich vor ihm stehen*

*Für uns geboren, für uns gestorben
Er nahm die Sünde der Welt mit ins Grab
Am dritten Tag ist er auferstanden
Einst wird er kommen, welch herrlicher Tag
Welch herrlicher Tag
Herrlicher Tag
Herrlicher Tag
welch herrlicher Tag*

Albert Frey



35 DER KÖNIG ALS GERECHTER RICHTER

Der Messias-König erscheint. Nun ist er da. Jedem Menschen geht durch den Kopf, was als Nächstes kommen wird. Alles erscheint surreal. Naturgesetze sind außer Kraft. Eine neue Zeit bricht an, jedem ist das endgültig klar geworden.

Als wenn es nicht schon genug wäre, dass plötzlich die Grenzlinie zwischen sichtbarer und unsichtbarer Himmelswelt verschwunden ist, geschieht etwas nicht weniger Dramatisches. Die Toten stehen auf. Alle Menschen, die jemals diesen Planeten bevölkert haben, aus allen Zeitepochen, sind plötzlich da. So lebendig wie jene, die nicht gestorben sind. Obwohl ihr sozialer Status sehr unterschiedlich war, sind sie nun alle gleich, die Kaiser, Könige, Religionsstifter und die einfachen Leute, die zahllosen Soldaten, die Schiffbrüchigen, die Armen und Ärmsten. Die Verhungerten und Ermordeten, die Sklaven und Freien. Kinder, unvorstellbar viele Kinder. Alle Ungeborenen, im Mutterleib Getöteten sind da.

Erst nach und nach wird allen bewusst, dass der Gott, der gerade aus dem Himmel kam, Jesus, der Messias, die Toten aus ihren Gräbern gerufen hat und wo sonst sie verstreut waren. Seine Stimme, die vor langer Zeit die Erde ins Dasein rief, die ruft jetzt die Toten zum Leben.

Die Zeit des Gerichts ist gekommen. Der Sohn Gottes, Jesus, hat die Vollmacht bekommen, dieses Gericht durchzuführen. Ein Mensch, der das Leben kennt, die Versuchungen, die Anfechtungen, die ungerechten Leiden. Alle werden vor ihm versammelt. Jeder wird ihm alleine gegenüberstehen. Keine Massenabfertigung, keine Schnellverfahren. Jeder Moment, jede Tat, jeder Gedanke, jedes Motiv und jedes Wort wird angeschaut. Jeder wird seinem eigenen Leben ins Auge schauen.



Und dem, was er anderen angetan hat. Und spüren, was jene, die Opfer waren, gespürt haben.

Wie das bei so vielen Menschen und ihrer Lebensjahre möglich sein wird, kann niemand sagen. Der Himmel braucht keine Festplatten, auf denen alles gespeichert ist. Vor uns wird der Allwissende sein. Der unsere Gedanken und Emotionen kennt.

Beruhigt dich das? Alles über sich selbst zu erfahren? Noch einmal zu sehen oder sogar zu erleben?

Dieses Gericht muss es geben. Gerechtigkeit muss hergestellt werden. Täter wie Opfer brauchen Gerechtigkeit. Kein menschliches Gericht kann das leisten. Deshalb ist das Jüngste Gericht, wie es oft genannt wird, auch unverzichtbarer Bestandteil christlicher Hoffnung. Alles kommt ans Licht. Alles wird nach Gottes Maßstab beurteilt und ins Recht gesetzt. Das, was Einzelne, was Gruppen, was Völker getan haben.

Unbestechlich wird Jesus sein. Die Person wird er nicht ansehen. Was Sünde war, wird Sünde bleiben. Was gut war, wird er loben. Vor diesem Richter müssen Menschen ihre Sünde einsehen und werden sie zutiefst als solche empfinden. Und das Urteil des Richters entgegennehmen.

Der Richter selbst ist für die Sünden der Menschen gestorben. Er ist die Sühnung für unsere Sünden. Nicht nur für unsere, sondern für die der ganzen Welt. Der Richter ist in diesem Gericht nicht gegen uns, er ist für uns. Für alle, die geglaubt haben. Trotzdem, eines wird an diesem Tag für jene, die das Evangelium gehört oder gelesen haben, nicht zählen. Alleine unsere guten Werke – sofern es sie gibt - werden uns nicht retten. Wenn wir hoffen, dass wir gute Menschen waren, dann gibt es da ein Problem. Wer sich darauf beruft, auf sein gutes Leben, der müsste dann nach Gottes Maßstab ein *vollkommenes* Leben vorweisen. Wer sich auf Gottes Gebote beruft, der sollte nicht nur eines, sondern dann alle gehalten haben. Den-



noch, die Werke, die wir taten, haben große Bedeutung, sie werden eine wichtige Rolle spielen.

Aber was wird dort helfen? Worauf kommt es an?

Die Frage wird sein, welches Verhältnis wir zu Christus, dem König haben. Neutralität gibt es nicht. Jesus selbst bringt es so auf den Punkt: **Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.**

Anders gesagt: Jetzt, nicht erst dann, hier und heute ist zu klären, wer Jesus für uns ist. Dieser König lässt sich zu uns herab und bietet Vergebung an. Hört man von der Gnadenerweisung des Königs und lässt sie links liegen, was will man an jenem Tag sagen, wenn alles auf den Tisch kommt? Wenn dann alles Ungerechte, Sündige und Egoistische unseres Lebens zwischen uns und dem König steht?

Dort werden auch Menschen sein, die nie von Jesus hörten und vor seiner Zeit lebten. Wie Jesus mit ihnen umgeht, das kann ich getrost seiner göttlichen Gnade und Gerechtigkeit überlassen. Wie es um die bestellt ist, die von ihm hörten, aber dachten, das alles sei nicht relevant, oder eine Fabel, mit ihnen wird es keinen guten Ausgang nehmen.

So gnädig dieser König ist, er wird niemanden zwingen, ihm zu dienen. Wenn die Bibel von Hölle spricht, dann als einen Ort, wo man diesem König nicht dienen muss. Allerdings ist ja der König nicht irgendwer. Er ist Alpha und Omega, Anfang und Ende. Er ist das Zentrum alles Seins. Alles guten Seins. Getrennt von ihm wird das Sein nie gut sein. Deshalb, wer kann, treffe seine Wahl heute.



***Denn der HERR ist unser Richter, der HERR unser Anführer,
der HERR unser König. Er wird uns retten.***

Psalm 9,8+9

***Die Herrschaft wird grösser und grösser, und der Friede ist
grenzenlos auf dem Thron Davids und in seinem Königreich;
er gründet es fest und stützt es durch Recht und durch Ge-
rechtigkeit, von nun an für immer. Dies vollbringt der Eifer
des HERRN der Heerscharen.***

Jesaja 9,6

Psalm 36,7; 76,9; 89,15; Prediger 12,14; Jesaja 5,16; 9,6; Daniel
7,10+22; Maleachi 3,5; Matthäus 12,36; 25,31-46; Lukas 20,47;
Johannes 5,22-30; Römer 2,5; 14,10-12; 2. Thessalonicher 2,12;
Hebräer 9,27; 1. Petrus 4,17; Offenbarung 20,11-15



36 EWIGE KÖNIGSHERRSCHAFT

Jesus regiert! Auf das setzen alle Jesusunachfolger. Aber wie sieht sie aus, diese Regierung? Die Welt und ihre Entwicklung, was Regierungen tun, sich untereinander verhalten, wie Christen verfolgt werden, alles das geht weiter. Regiert er schon jetzt oder erst dann, wenn er gekommen ist?

Gottes Eingreifen in unsere Welt kann man nachvollziehen mit den Worten **Schon jetzt – noch nicht**. In anderen Worten: Die Würfel sind gefallen. Der Sieg von Golgota ist der D-Day, der Decision Day. So nennt man den Tag, als am 6.6.1944 die Alliierten in der Normandie landeten. Das war der **Anfang vom Ende** des Dritten Reiches. Gottes Rettung für die Menschen und die Schöpfung hat Jesus vollbracht an diesem Karfreitag in Jerusalem. Das ist der Anfang vom Ende dieser vergänglichen, verletzten und sterblichen Welt. Auch das Ende der lebensfeindlichen Finsternis Mächte. Noch verführen und versklaven dunkle Mächte, gefallene Engel und Dämonen, die Menschen und verhindern ihr Heil, wo sie nur können.

Vollends an den Menschen und der Schöpfung wird die Erlösung geschehen, wenn der Christus wiederkommt. Jetzt leben wir noch in einer Zwischenzeit. Zwischen D-Day und V-Day. Der Victory Day, der Tag des Sieges wird kommen, wenn alle Feindschaft überwunden ist. Wenn Gottes Sieg das letzte Wort hat.

Jesus, der Messias-König, regiert jetzt in seinem Volk. Macht hätte er auch über alle Menschen. Über die Weltpolitik. Sein Ziel ist es indes nicht, die Weltherrschaft über die Welt zu übernehmen, *wie sie jetzt ist*. Er will Menschen gewinnen, die ihn erkennen und anerkennen.

Mit seinem für alle Menschen sichtbaren Kommen beginnt die neue Weltherrschaft. Dabei sind alle jene, die ihn ehren und



bereit sind für seine Regierung. Alle Weltreiche vergehen, seines bleibt auf immer. Eine neue Welt, eine neue Zeit bricht an, wenn er kommt. Ob es einen Prozess der Wiederherstellung gibt, ob einen radikal kurzen Wechsel von Alt zu Neu, das wissen wir noch nicht.

Erfüllen werden sich die hoffnungsvollen Verheißungen, die in dunklen Tagen die Menschen ermutigt haben:

„Denn ein Kind ist geboren, der künftige König ist uns geschenkt! Und das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst.

Seine Macht wird weit reichen und dauerhafter Frieden wird einkehren. Er wird auf dem Thron Davids regieren und seine Herrschaft wird für immer Bestand haben, weil er sich an die Rechtsordnungen Gottes hält. Der Herr, der Herrscher der Welt, hat es so beschlossen und wird es tun.“

Davids Thron ist wieder besetzt! Mit der Babylonischen Gefangenschaft war die königliche Nachfolge beendet. Es gab weder Thron noch König in Israel. Aber es gab diese Verheißung an König David:

„So werde ich deinen Nachkommen nach dir erwecken, der aus deinem Leib kommen soll, und werde sein Königtum befestigen. Der wird meinem Namen ein Haus bauen; und ich werde den Thron seines Königtums befestigen in Ewigkeit. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein!“

Für die Zwölf, die Apostel, wurde mit der Himmelfahrt des Messias klar, dass jetzt der **Thron Davids** vom ewigen Fürsten Jesus eingenommen ist. Dieser ist von Gott zum Herrn und Christus eingesetzt. Der Bund Gottes mit David ist erfüllt. Für Israel. Noch geschieht alles in Jerusalem und Israel. Die zu-



verlässigen Gnaden Davids sind die berechtigten Erwartungen dieses Volkes. Doch Erstaunliches geschieht. Davids Thron ist jetzt nicht mehr im irdischen Jerusalem. Der Thron ist im Herzen alles Seins, bei Gott. Es ist kein **irdisches** Reich mehr in den Grenzen eines Großreiches Israels. Die Apostel, auch Paulus, realisieren, dass es um ein **himmlisches** Königreich geht. Ein Reich, welches nicht nur Israel gilt, sondern der ganzen Welt.

Zuerst kommt das Irdische, dann das Himmlische. Letzteres ist größer und herrlicher. Ein himmlisches Jerusalem auf einer neuen Erde wird die Heimat aller Gläubigen werden. Das ist der Inbegriff der ewigen Königsherrschaft Jesu, des Sohnes Davids. Hier schließt sich der Kreis in der unerwarteten und andersartigen Erfüllung der Davidsverheißung.

Diese universelle Königsherrschaft Jesu in ihrer unvorstellbaren Dimension können wir noch nicht sehen oder erleben. Aber eines Tages ist es so weit. Wenn seine Zeit gekommen ist. Was wir also jetzt schon im Glauben, mit den Herzensaugen erkennen, ist dieses: Jesus, der im irdischen Leben als Mensch in Niedrigkeit lebte. Der für alle den Tod erlitten und die ganze Bitterkeit eines gewaltsamen Sterbens als Opfer für unsere Sünde geschmeckt hat. Für uns alle. Damit so Gottes Gnade der ganzen Schöpfung zugutekommt. Und darum, weil er das Unmögliche tat, sich kreuzigen ließ und starb, ist er nun mit Gottes Herrlichkeit und Ehre angetan, ja mit dem Siegeskranz der Herrlichkeit gekrönt.

Mit diesem Davidsohn ist die alte Zeitrechnung beendet. Wir folgen unserem König in sein ewiges Reich, wo neue Abenteuer auf uns warten.



Der verlieh ihm Macht, Ehre und Herrschaft, und die Menschen aller Nationen, Völker und Sprachen unterwarfen sich ihm. Seine Macht ist ewig und unvergänglich, seine Herrschaft wird niemals aufhören.

Daniel 7,14

Dann wird der Herr über alle Völker der Erde König sein. Er allein wird Gott sein an jenem Tag, zu ihm allein werden die Völker beten.

Sacharja 14,9

Und es ertönten gewaltige Stimmen im Himmel, die riefen: Die Königsherrschaft über die Welt gehört jetzt ganz unserem Herrn und seinem Messias, und er wird herrschen bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten!

Offenbarung 11,15

Psalm 22,29; 45,7; 145,12-13; Jesaja 9,6; Daniel 2,44; 3,33; 7,27; Matthäus 6,10; 25,34; Lukas 1,33; Apostelgeschichte 2,30; Römer 14,9; 1. Korinther 15,24; Epheser 5,5; 1. Thessalonicher 2,12; 2. Timotheus 4,1+18; Offenbarung 11,15; 12,10; 22,5.



37 DIE GNADE UND GABE DES KÖNIGS

Das Wort Gnade kommt im Sprachgebrauch bei uns kaum vor. Wir und unser Rechtssystem pochen auf das Recht. Gnade würde bedeuten, nicht auf sein Recht zu bestehen. Wir wollen verstehen, was Gnade und Gabe in der Antike, zur Zeit Jesu und der Apostel bedeutete.

Es gibt verschiedene Worte für Gnade und Gabe. Der Zentralbegriff jedoch im Neuen Testament ist das griechische Wort **cháris**. Es hat ein weites Bedeutungsspektrum: Gunst, Huld, Wohlwollen und gnädige Fürsorge sowie der Erweis dieser Gunst und Fürsorge, etwa Gnadentat oder die beiden Worte verknüpft, **Gnadengabe**. Gaben von Wohltätern sind Taten der **cháris**.

In der Antike hatte die Gnade oder die Gabe eine Funktion, welche die ganze Gesellschaft in all ihren sozialen Schichten durchdrang. Der Austausch von Geschenken oder Gefälligkeiten geschah nie ohne Hintergedanken. Brauchte jemand Geld, um sein Geschäft zu erweitern, dann kostete es ihn nicht nur einen Zins. Die Herablassung eines Gönners schuf eine gegenseitige, aber unausgesprochene Verpflichtung. Jedem Empfänger einer Gnade oder Gabe, auf die er kein Recht hatte, brachte ihn in ein Verhältnis von Geber und Empfänger. Vielleicht konnte der Empfänger niemals eine Gabe mit gleichem Wert zurückgeben, aber mindestens konnte er seine Stimme für ihn geben, wenn sich eine Möglichkeit ergab. Ja, das wechselseitige „System“ von Gnade und Gabe war höchst korrupt. Mit Geschenken kaufte man sich Leute für seine Interessen. Und alle wussten das.

Noch einmal für uns heute: Eine Gnade war eine Gabe, die jemand souverän schenken konnte. Aber der Empfänger ging damit eine Verpflichtung ein. Das wusste der Geber und er



konnte sich dann überlegen, wann immer der richtige Zeitpunkt war, eine Gegenleistung einzufordern. Eine Art Abhängigkeitsverhältnis entstand durch die Gnade oder Gabe. Ein kleines bisschen ist das heute immer noch so. Bekommen wir ein Geschenk, dazu ein besonderes, dann werden wir bei der nächsten Gelegenheit etwas zurückschenken. Wir spüren eben eine gewisse Verpflichtung dazu.

Kommen wir zu Jesus. Von ihm sagt Paulus das unfassbare Wort:

Ihr wisst ja, woran sich die Gnade von Jesus Christus, unserem Herrn, gezeigt hat: Er, der reich war, wurde arm, damit ihr durch seine Armut reich werdet.

Jesus, der König des Universums, der alles ins Dasein rief, dem alles gehört, tut zwei kontroverse Dinge: Er gibt **allen**. Ohne Unterschied. Und er schenkt mit extravaganter **Großzügigkeit**. Das entsprach nicht der damaligen Kultur. Auch nicht der heutigen. Selbst arm zu werden und alles zu verschenken, damit andere reich werden. Es uns zu geben, das ist Gnade. Unverdient. Unsere Armut bewegte sein Herz.

Der Sinn von Gnade in der Antike hat auch bei König Jesus einen Sinn. Durch seine Gabe will er eine Beziehung schaffen. Genau das bringt er mit seiner Gnade zum Ausdruck. Unerzwungene Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, in der wir etwas zurückgeben. Es ist viel weniger als das, was wir empfangen haben. Aber unser Herz, unser Leben soll ihm gehören. Unsere Stimme soll er bekommen. In einer Welt, die ihn noch mehrheitlich ablehnt.

Seine Gnadengabe bringt uns viel. Uns wollte er reich machen und so ist es geschehen. Hier nur ein Bruchteil von dem, womit wir beschenkt wurden und jeder wird, der diesen König



empfängt: Vergebung, Freispruch, Erlösung, ewiges Leben, Befreiung, Heiligung und Freiheit.

Unsere Antwort ist, dass wir nicht anders können, als ihm unser Leben zu übergeben. Es ihm zu weihen. Täglich aufs Neue.

Das Wort Gnadengabe wird im Neuen Testament, das nur zur Ergänzung, verwendet, um die Fähigkeiten innerhalb der Gemeinde zu beschreiben, die der Heilige Geist schenkt. Übernatürliche Begabungen wie Lehren, Heilungen, Prophezeiungen und Sprachenrede, Wunderwirkungen und Unterscheidung der Geister. Sie sind geschenkt, um für Gottes Reich eingesetzt zu werden.

Denn die rettende Gnade Gottes ist offenbar geworden, und sie gilt allen Menschen.

Titus 2,11

Johannes 1,14,16+27; Römer 3,24; 5,15-16; 6,23; 12,1-3; 11,29; 1. Korinther 12,4-11; 2. Korinther 6,1; 8,9; Epheser 2,5; 2. Timotheus 1,9; Titus 2,11; 3,7; Hebräer 2,9.



38 DIE BRAUT DES KÖNIGS

Für wenn interessiert sich ein solcher König, der alles besitzt und über alles regiert? Was kann sein Herz locken? Wer könnte ihm etwas geben? Was könnte für ihn so attraktiv und liebenswürdig sein, das er sich aufmachen würde, um es zu besitzen?

Die Bibel beschreibt Gott als Bräutigam. Das ist außergewöhnlich, denn das setzt voraus, dass er sich eine Braut gewünscht hat. Gott als Bräutigam beschreibt, dass er nicht allein sein möchte, sondern Gemeinschaft sucht.

Er selbst schuf Mann und Frau nach seinem Bild. Beide sollten ein Fleisch werden und eine untrennbare Einheit und Liebesgemeinschaft bilden. Und so erleben wir Menschen es, nicht alle, aber viele. Und so dürfen wir den einen oder anderen Rückschluss wagen auf die Beziehung von Gott zu seiner Frau. Im Alten Bund ist Gott Jahwe eine Ehebeziehung mit Israel eingegangen. Die Braut ist nicht eine Person, sondern die Gesamtheit vieler Personen.

Im Neuen Bund ist die Braut nicht ein einzelnes Volk. Die Braut ist nun eine Versammlung aus allen Völkern und Nationen. Die Geliebte ist nicht *eine* Person, wie der Bräutigam. Die Braut ist eine Metapher für alle Nachfolger Jesu. Genauso für alle Gläubigen, die lebten, bevor Jesus kam. Also die gesamte und versammelte Menge aller Menschen, die Jesus lieben, den König und Bräutigam. Welcher Vergleich könnte die Liebe besser umschreiben als diese von Braut und Bräutigam?

Um diese Braut zu besitzen, um ihr Herz zu gewinnen, hat er seine Liebe bewiesen. Er hat sich für sie hingegeben, in den Tod am Kreuz von Golgota. Er hat keine Zweifel aufkommen lassen, ob er es ernst meint. Er wollte sie unbedingt haben, um den Preis seines Lebens.



Was findet der König so attraktiv an uns? Könige in der Antike heirateten standesgemäß. So ist es heute noch. Aber die Ausnahmen sind es, die sensationell sind. Wenn ein König eine einfache Frau, oder sogar eine Sklavin zur Frau nimmt. Wir waren nicht liebenswürdig. Wir haben uns nicht für Gott und seinen Sohn interessiert. Wir haben uns wie Feinde Gottes verhalten. Unsere Geschichte ist unbegreiflich. Er sah etwas in uns, für das es sich lohnte zu sterben. Zu sterben mit dem Risiko, das wir seine Liebe nicht erwidern und ausschlagen könnten.

Viele gehören heute schon zu dieser Braut. Doch auf viele wartet er noch.

Er ist ein wahrhaft vorbildlicher Bräutigam und Ehemann. Er pflegt seine Braut. Er handelt wie ein Sklave und wäscht sie, damit sie rein und vollkommen ist. Diese Bildsprache verdeutlicht, dass diese Liebesbeziehung echt ist und bleiben wird. So eng ist diese Beziehung, dass wie am Anfang Adam und Eva auch Christus und die Gemeinde ein Fleisch sind. Er ist das Haupt, das liebt und versorgt und sie ist der Leib, sein Leib (Körper). Zusammen bilden sie einen Menschen. Dieser Leib ist das, was Christus fehlte und ihn nun für alle Zeit vollkommen macht. Das alles ist Bildsprache, bringt aber auf den Punkt, wie groß, wie tief und echt und willensstark die Liebe des Christus ist. Einen solchen Bräutigam zu lieben, sich bei ihm geborgen zu wissen, das kann nicht schwer sein.

Die Braut wird eines Tages, wenn das Fest beginnt, ihr Hochzeitskleid anlegen. Interessant ist, dass es aus den guten Taten bestehen wird, welche die Christenmenschen in ihrem Leben vollbracht haben. So befindet sich dieses Kleid in der Herstellung, und alle arbeiten mit daran.



Aus dem Hochzeitslied des Königs in Psalm 45:

Bewegt von guten Worten ist mein Herz! Ja, dem König widme ich meine Werke.

Und der König wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: So huldige ihm!

Psalm 45, 2+12

Psalm 45; Jesaja 61,10; 62,5; Matthäus 22,2-12; Markus 2,19+20; Johannes 3,29; 2. Korinther 11,2; Epheser 3,18+19; 5,25-30; Offenbarung 19,7-9; 21, 2+9+17.



39 DAS HOCHZEITSFEST DES KÖNIGS

Ich liebe Hochzeiten. Vor allem im Frühjahr und Sommer, wenn es warm ist. Wenn die Stimmung berauscht ist und Freude die Abendluft erfüllt. Vor allem, wenn ich einfach ein Gast bin, der nur feiern, essen, trinken, reden und lachen muss. Das Brautpaar hat diesen Tag schon lange herbeigesehnt. Ist er dann da, ist er wegen der ganzen Schönheit schnell vorbei. Gerne würde man ihn festhalten, weiterfeiern und nicht nur die Erinnerung genießen.

Der König, von dem wir schon eine Menge gehört haben, auch er wartet auf ein Hochzeitsfest. Und so groß und herrlich der König ist, so groß und herrlich wird die Hochzeit sein. Geradezu ein kosmisches Fest. Der Himmel hält den Atem an, wenn der König seine Braut empfängt. Vergessen Sie alle (königlichen) Hochzeiten, die Sie bis jetzt erlebt oder am Fernsehen gesehen haben. Auch die von Aragon und Arwen auf dem Bergschloss in Minas Tirith. Sie wird in einer für mich unvergesslich Filmszene gespielt. Sie inspiriert ein wenig, wenn ich an die Zukunft denke.

Ja, hier ist tiefste Emotion zu erwarten. Hier brennt das Feuer der Liebe. Hier vergessen beide die Welt um sich herum. Denn jetzt ist es endlich gekommen, das Fest. Das Warten ist zu Ende.

Die Voraussetzung für diese Hochzeit wird sein, dass der Allmächtige die weltweite Herrschaft angetreten hat. Alle Feindschaft ist beendet. Nichts wird jemals diese Hochzeit stören oder gefährden können. Zeit und Ort des Hochzeitmahles kann frei gewählt werden. Keine Location ist zu teuer. Nein, nichts wird gut genug sein.

Stellen wir uns vor, ein fröhliches Fest, eine Party mit Milliarden, die ausgelassen feiern. Ohne müde zu werden. Fragen Sie



mich nicht, wie das möglich sein wird. Darüber mache ich mir keinen Kopf. Derjenige, der einlädt, ist der Allmächtige, der Schöpfer aller Dinge. In diesem Fest werden wir sehen, dass er der Erfinder der Freude, des Feierns und des Jubels ist.



Die neugemachte Erde wird die Location sein. In all ihrer Schönheit, wie wir sie schon jetzt kennen. Aber nun komplett renoviert und saniert. Neugemacht. Dann noch schöner gemacht, weil wir es ihm wert sind. Er bereitet den Ort für dieses Fest. Er reinigt alles und er schmückt alles, auf seine Weise, in der seine Liebe sichtbar wird.

Die Bibel beschreibt dieses zukünftige Fest mehr als einmal. Mir ist aufgefallen, dass ich kein Ende dieser Feier ausfindig machen konnte. Fest steht, dass dieses Fest nicht nach einem Tag, oder wie im Nahen Osten nach einer Woche zu Ende ist. Zeit ist dann nicht mehr wichtig.

In einem anderen Vergleich spricht Jesus von diesem Hochzeitsfest. Viele sind eingeladen. Aber man braucht ein Hochzeitskleid. Ohne ein solches fällt man schnell auf und fliegt



raus. Wie bekommt man ein Hochzeitskleid? Im bildhaften Sinn sagt ein Bibelwort: „Sie - die Gäste des Festes – haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blut des Lammes.“

Unser Kleid, damit ist bildhaft unser ganzes Leben gemeint, ist an manchen Stellen ziemlich schmutzig, unpassend für das Licht und die Herrlichkeit des Hochzeitsfestes des Königs. Doch er starb für uns, damit wir von unseren Sünden loskommen. Um uns rein zu machen, so wie er selbst rein ist. Braut und Bräutigam erstrahlen in glänzendem Weiß. Nichts erinnert bei diesem Fest an unsere dunkle und zweifelhafte Vergangenheit. Nur die Wundmale des Bräutigams, an Händen und Füßen und seiner Seite. Diese Beweise seiner Liebe bleiben ein ewiges Andenken.

Wahr ist, dass der König heute und jetzt tatsächlich noch einlädt zum zukünftigen Hochzeitsfest. Er hat seine Leute ausgesandt, um einzuladen. Und zwar alle, ohne jeden Vorzug oder Vorteil. Alle, die Armen und Reichen, die Starken und Schwachen, die Einsamen und Geselligen, die Kranken, die Sünder, die Verzweifelten, die Vergessenen, die auf ihr Leben zurückschauen und nichts oder nur wenig Gutes darin finden können.

Wie ein junger Mann sich mit seinem Mädchen verbindet, so wird sich dein Schöpfer für immer mit dir verbinden. Wie ein Bräutigam sich an seiner Braut freut, so wird dein Gott Freude an dir haben.

Jesaja 62,5

Jesaja 61,10; 62,5; Matthäus 22,2-12; 2. Korinther 11,2; Epheser 5,25-30; Offenbarung 19,7-9; 21, 2+9+17.



*You're my friend
AND YOU ARE MY BROTHER
EVEN THOUGH YOU ARE A KING
I love You more than any other
So much more than anything*

*Du bist mein Freund
Und Du bist mein Bruder
Obwohl Du ein König bist
Ich liebe ich Dich mehr als jeden anderen
So viel mehr als alles andere*

*Du, o Herr, bist mein Freund und Bruder,
du mein König und mein Gott!
Dich begehre ich mehr als alles,
so viel mehr als höchstes Gut.*



40 SIE WERDEN ÜBER DIE ERDE HERRSCHEN

Es ging in diesem Buch um den König der Könige. Nicht zuerst um uns Menschen. Aber das lässt sich kaum voneinander trennen. Erinnern Sie sich an den Anfang des Buches? Ja, Gott schuf die Menschen in seinem Bilde, damit sie über die Erde herrschen. Doch alles das ist gründlich gescheitert. Auch heute noch. Der wahre König kam, um uns aus den Trümmern, Scherben und dem Staub zu erheben. Und uns aufs Neue als Könige einzusetzen. Das ist unglaublich, aber wahr. Gott kommt zum Ziel mit uns. Mit allen, die zu ihm kommen. Die einsehen, dass sie Vergebung, Rettung und Heilung brauchen.

Gott will uns als seine Könige, zusammenführen mit dem König der Könige, seinem Sohn. Einen hohen Preis war ihm das wert:

... und von Jesus Christus, dem vertrauenswürdigen Zeugen für die Wahrheit, der als Erster von den Toten auferstanden ist und jetzt über alle Könige der Erde regiert.

Ihm, der uns liebt und uns durch sein Blut von unseren Sünden erlöst hat,

ihm, der uns zu Mitherrschern, ***zu Königen in seinem Reich und zu Priestern*** für seinen Gott und Vater gemacht hat,

Ihm gebührt die Ehre und die Macht für immer und ewig.

So werden die Jesusbekenner in die Ewigkeit gehen, angeführt von ihrem König. Sie werden staunen. Es ist besser, reicher und seliger, als sie es sich erträumt haben. Die Nachfolge hinter Jesus her war es wert. Ihre Treue und Loyalität wird



belohnt. Dennoch: Unverdient ist und bleibt ihre ewige Glückseligkeit. Dieses Glück steht allen offen.

Aber bevor wir zum Ende kommen, noch dieses: Könige und Priester sind die Jesusleute ***schon jetzt!*** Aber wie regieren sie? Haben sie Einfluss auf das Weltgeschehen? Oder sollen sie es versuchen?

Für ihr persönliches Leben gilt das sonderbare Wort, dass sie als Könige herrschen in ihrem eigenen, persönlichen Leben. Sünde ist der Feind. Die Sünde als zerstörerische Kraft, die nach jedem Leben greift, um es zu besitzen, von Gott zu trennen, zu belasten. Doch diese Macht ist durch den Tod und die Auferstehung des Königs, dem wir gehören, gebrochen. Sünde muss uns nicht regieren, wir können und sollen sie beherrschen, ihr den Raum und Möglichkeit nehmen, sie nicht zur Entfaltung kommen lassen. Gottes Geist ist die lebendige Kraft in uns.

Wenn das gelingt, dann hat das einen Einfluss, eine Wirkung in unser Umfeld hinein. Als Könige ergreifen wir keine politische Macht. Aber wo Unrecht geschieht, da sprechen wir aus, was es ist. Und halten es auf, wo die Möglichkeit besteht. Wir stehen auf der Seite der Vergessenen und Unterdrückten, der Hungernden und Hoffnungslosen, genauso wie der Messias es in seinem Leben tat.

Einfluss auf die Welt und das Weltgeschehen haben wir als königliche Priester in einer Form, die man als Konspiration bezeichnen könnte. Eine geheime Verschwörung! Ein gewaltloses Komplott. Nicht für den Umsturz, sondern für das Gelingen und das Zurückdrängen der Ungerechtigkeit, des Hungers und der Dürren in der Welt. Dafür und dagegen können Christen eintreten ***bei ihrem König***. Das Gebet, die Fürbitte ist eine Art der Regierung, die unsichtbar ist, aber dort sichtbar wird, wo der König das Gebet erhört. Wer sich darin übt, ist im Ausbil-



dungsprogramm für die Zukunft, wenn Jesus und wir mit ihm regieren werden.

Die Jesusnachfolger sind auch gesalbte Priester. Berufen zu segnen. Als königliche Priester. Sie bringen Gottes Segen in die Welt. Für alle Menschen. Sie segnen im Namen des Königs und legen seinen Namen im Gebet auf die Menschen. Sie reden nicht nur gut zu und über andere, sondern bringen Gottes Gnade auf sie. Auch auf Tiere, auf Häuser, auf Familien, auf Regierungen. Einfach auf alles, was Gnade und Segen braucht. Gottes Gegenwart kann durch Segnen real, erfahrbar und sichtbar werden. In Liebe, Heiligkeit, Heilung, Gelingen, Rettung und Befreiung.

Allerdings sind das Gebet und die Fürbitte und das Segnen kein Vorwand, nicht da aktiv und mit Einsatz vor Ort gegen Ungerechtigkeit und Diskriminierung aufzustehen, wo es möglich und nötig ist.

Und beteiligt euch unter keinen Umständen an irgendeinem Tun, das der Finsternis entstammt und daher keine guten Früchte hervorbringt. Deckt solches Tun vielmehr auf!

Epheser 5,11

Römer 5,17; 1. Timotheus 2,1-7+12; 1. Petrus 2,5-9; Offenbarung 1,5-7; 5,9-10; 22,5.



***Zum Schluss noch einmal über Jesus, den König:
Er ist stellvertretender Regent Gottes für die Menschen.***

Jesus als König der Juden geboren; Matthäus 2,2.

Jesus verkündigte das Königreich Gottes; Matthäus 4,17.23;
12,28.

Jesus demonstrierte seinen Herrschaftsanspruch über die sichtbare und unsichtbare Welt, auch wenn er ihn noch nicht endgültig verwirklichte; Matthäus 12,28; Lukas 19,38; Johannes 1,49; aber auch: 6,15.

Jesus regiert über seine Gemeinde und bevollmächtigt sie zum Dienst; Matthäus 28,18; Epheser 1,19-22.

Jesus richtet das Königtum Davids wieder auf
Apostelgeschichte 15,15-17; Amos 9,11-12.

Jesus kommt wieder als siegreicher, universaler König; 1.
Korinther 15,25.

Er besitzt alle Macht (Matthäus 28,18); er regiert ein unsichtbares, geistliches Reich (Johannes 18,36.37) und wird später sichtbar über die ganze Erde regieren: Psalm 66,4; 72,16-19; Jesaja 2,2; Daniel 7,13.14.18.22.27; Hebräer 10,13; Offenbarung 15,4.

Oh, if there's only one song I can sing,
When in His beauty I see the great King,
This shall my song in eternity be,
„Oh, what a wonder that Jesus loves me!“

***Oh, gäbe es nur ein Lied, das ich singen könnte,
Wenn ich den großen König in seiner Schönheit sehe,
Dann soll mein Lied für alle Ewigkeit sein,
„Oh, Welch ein Wunder, dass Jesus mich liebt!“***



Weitere Bücher des Autors

Und die Toten leben doch, Bielefeld, 1992

Seitenwechsel – Von Adam zu Christus, Bielefeld, 2011

Entrückung, Himmel, Ewigkeit – Ein neuer Blick auf alte Themen, Nürnberg, 2015

Gottes Lamm, Golgota und die Ewigkeit, Wuppertal, 2015

Fantastische Himmelwelt, Lehre und Leben der Himmelwelt im Epheserbrief, Nürnberg, 2016

Gott spricht, Eine erklärende Übertragung der allgemeinen Briefe und der Offenbarung, Sulzberg, 2017

Epheser, nacherzählt, erklärt, für heute, Sulzberg, 2018

Gods good Gospel, Gottes gutes Evangelium, Sulzberg, 2019

Markus, nacherzählt, erklärt für heute, Sulzberg, 2019

Galater, nacherzählt, erklärt für heute, Sulzberg, 2020

Die Briefe des Johannes, nacherzählt, erklärt für heute, Sulzberg, 2020

Frauen vergebts uns – Die Rolle von Frau und Mann, Sulzberg, 2020

Frauen vergebts uns – Mann und Frau in Ehe und Gemeinde, Kurzversion, Augsburg, 2022

Weitere Texte auf: www.frauen-vergebts-uns.de

Alle Bücher beim Autor oder im Buchhandel erhältlich.

hj-ronsdorf@t-online.de oder 08376 929643